

Heidelberg 07 07 2023

Stellungnahme  
zum **Zentrum für  
Militärgeschichte und  
Sozialwissenschaften  
der Bundeswehr (ZMSBw),  
Potsdam**

## **IMPRESSUM**

Stellungnahme zum Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam

### **Herausgeber**

Wissenschaftsrat  
Scheidtweilerstraße 4  
50933 Köln  
[www.wissenschaftsrat.de](http://www.wissenschaftsrat.de)  
[post@wissenschaftsrat.de](mailto:post@wissenschaftsrat.de)

**Drucksachenummer:** 1383-23

**DOI:** <https://doi.org/10.57674/rh5y-c984>

**Lizenzhinweis:** Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



### **Veröffentlicht**

Köln, Juli 2023

## INHALT

---

<b>Vorbemerkung</b>	<b>5</b>
<b>A. Entwicklung und Kenngrößen</b>	<b>6</b>
<b>B. Aufgaben</b>	<b>8</b>
<b>C. Stellungnahme und Empfehlung</b>	<b>9</b>
<b>Anlage: Bewertungsbericht zum Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam</b>	<b>21</b>
Abkürzungsverzeichnis	92
<b>Mitwirkende</b>	<b>95</b>



---

# Vorbemerkung

Das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) hat den Wissenschaftsrat über das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Mai 2015 gebeten, ab 2017 die Ressortforschungseinrichtungen in seinem Geschäftsbereich erneut zu evaluieren.

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Juli 2015 gebeten, die Evaluationen durchzuführen und entsprechende Arbeitsgruppen einzusetzen. Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat beschlossen, das Verfahren zur Begutachtung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam, in der zweiten Jahreshälfte 2021 aufzunehmen. Aufgrund eines Leitungswechsels im ZMSBw haben BMVg und Einrichtung um eine Verschiebung des Verfahrens um ein Jahr gebeten. Dem ist der Evaluationsausschuss nachgekommen und hat für eine Begutachtung des ZMSBw in der zweiten Jahreshälfte 2022 eine Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrats sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das ZMSBw vom 7. bis 9. Dezember 2022 begutachtet und dabei auch das Militärhistorische Museum der Bundeswehr (MHM) in Dresden besucht, das der truppendienstlichen und der Fachaufsicht des ZMSBw untersteht. Auf dieser Grundlage hat die Arbeitsgruppe einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 15. Mai 2023 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 7. Juli 2023 in Heidelberg beraten und verabschiedet.

---

# A. Entwicklung und Kenngrößen

Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) mit Sitz in Potsdam ist eine Dienststelle der Bundeswehr, die truppendienstlich dem Zentrum Innere Führung der Bundeswehr und fachlich dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) unterstellt ist. Es ist zum 1. Januar 2013 aus der Zusammenführung des Militärgeschichtlichen Forschungsamts (MGFA) und des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr (SOWI) hervorgegangen.

Das MGFA wurde 1957 in Langenau bei Ulm als Militärgeschichtliche Forschungsstelle gegründet, im Jahr darauf in MGFA umbenannt und nach Freiburg i. Br. verlegt. Mit der deutschen Einheit im Jahr 1990 übernahm das MGFA die Verantwortung für die Bestände des aufgelösten Militärgeschichtlichen Instituts (MGI) und des Armeemuseums der DDR in Potsdam bzw. Dresden. Letzteres wurde seit 1994 zum Leitmuseum im Museums- und Sammlungsverbund der Bundeswehr ausgebaut und führt seither den Namen Militärhistorisches Museum der Bundeswehr (MHM). Es wurde im Oktober 2011 eröffnet.

Das SOWI ging 1974 aus dem in München angesiedelten Wissenschaftlichen Institut für Erziehung und Bildung in den Streitkräften hervor und befasste sich mit streitkräftebezogener empirischer Sozialforschung. Im Jahr 1995 wurde das Institut nach Strausberg verlegt und strukturell sowie konzeptionell neu ausgerichtet.

Mit der Zusammenführung von MGFA und SOWI zum ZMSBw entstand ein interdisziplinäres Forschungszentrum. Ihm wurde im Jahr 2018 die zentrale Fachverantwortung für das Museums- und Sammlungswesen der Bundeswehr übertragen, das neben dem MHM bundesweit mehr als 100 Sammlungen umfasst.

Zum Stichtag (31.12.2021) verfügte das ZMSBw über 134 aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse (in Vollzeitäquivalenten, VZÄ), darunter 69 VZÄ für wissenschaftliches Personal, von denen 44 VZÄ für ziviles und 25 VZÄ für militärisches Personal vorgesehen waren. Knapp ein Viertel des wissenschaftlichen Personals ist weiblich.

Das ZMSBw verfügt über keinen eigenen Wirtschaftsplan. Die Kosten für Personal, Objektmiete, Baumaßnahmen und anderes werden innerhalb der Bundeswehr zentral bewirtschaftet. Für das ZMSBw wurden dabei im Haushaltsjahr 2021 knapp 11,8 Mio. Euro für Personal, 1,5 Mio. Euro für die Objektmiete und rund 58 Tsd. Euro für Baumaßnahmen und Bauunterhaltung verausgabt. Zur eigenen Bewirtschaftung standen dem ZMSBw insgesamt rund 872 Tsd. Euro zur Verfügung. Drittmittel hat das ZMSBw im Begutachtungszeitraum (2019-2021) nicht eingeworben.

---

## B. Aufgaben

Die Aufgaben des ZMSBw sind im Ressortforschungsplan des BMVg vom Juli 2021, in der Organisationsweisung ZMSBw vom März 2022 sowie in der Allgemeinen Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ (Stand: September 2020) festgehalten. Demnach soll das ZMSBw insbesondere militärhistorische sowie sozialwissenschaftliche (insbesondere militärsoziologische und sicherheitspolitische) Forschung im Wettbewerb und Austausch mit vergleichbaren wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland betreiben und die Forschungsergebnisse zielgruppenorientiert veröffentlichen. Es soll wissenschaftliche Studien und Gutachten erstellen, historische und sozialwissenschaftliche Fachberatung für das BMVg und die Bundeswehr sowie für Regierung und Parlament leisten und Informationen für diese bereitstellen. Zu den Hauptaufgaben gehört ferner die Weiterentwicklung der historischen Bildung innerhalb der Bundeswehr durch die Erarbeitung von geeigneten Grundlagen, Medien und Formaten für alle Dienstgradgruppen sowie die Schulung des einschlägigen Lehrpersonals der Bundeswehr. Das ZMSBw soll amtliche Stellen und die Öffentlichkeit informieren und sich am öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs über Militär und Sicherheitspolitik beteiligen. Auch soll es die Auslandseinsätze der Bundeswehr wissenschaftlich begleiten und unterstützen. Ebenso soll es die Fachaufsicht über den Museums- und Sammlungsverbund der Bundeswehr führen.

Zu den weiteren Aufgaben des ZMSBw gehören insbesondere auch die Förderung von Forschenden in frühen Karrierephasen und die Einbindung von Einrichtungsangehörigen in die akademische Lehre, insbesondere durch Beteiligung am Masterstudiengang „War and Conflict Studies“ der Universität Potsdam. |<sup>1</sup>

Die wissenschaftliche Arbeit des ZMSBw unterliegt der grundgesetzlich garantierten Freiheit von Wissenschaft und Forschung und ist Exzellenzkriterien verpflichtet. |<sup>2</sup>

|<sup>1</sup> Allgemeinen Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“, Ziffern 303 ff. sowie Ressortforschungsplan des Bundesministeriums der Verteidigung für 2021 ff., S. 35. und 38. Zu dem genannten Studiengang vgl. Kapitel A.I.1 des Bewertungsberichts im Anhang.

|<sup>2</sup> Allgemeinen Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“, Ziffern 203 f.



---

## C. Stellungnahme und Empfehlung

In den rund dreißig Jahren seit der deutschen Wiedervereinigung war die Bundeswehr mit großen Herausforderungen und grundlegenden strukturellen Veränderungen konfrontiert. Hierzu gehören insbesondere die Auflösung der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR und die Übernahme eines Teils ihrer Soldaten, die Auslandseinsätze vor allem im Rahmen von UN- und NATO-Missionen, das Ende der Wehrpflicht und die Öffnung aller Streitkräfte für Frauen. Mit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine im Februar 2022 haben sich die Erwartungen an die Bundeswehr erneut gewandelt und Fragen der Landes- und Bündnisverteidigung sind wieder stärker in den Fokus von Politik, Militär und Öffentlichkeit gerückt.

Vor diesem Hintergrund kommt der historischen und politischen Bildung der Bundeswehrangehörigen ebenso wachsende Bedeutung zu wie deren Auseinandersetzung mit ihrem Selbstverständnis und Berufsbild als Soldatinnen und Soldaten. Zudem benötigen das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) und die Führungsebenen der Bundeswehr empirisch fundierte Informationen darüber, wie die Angehörigen der Bundeswehr und die Bevölkerung auf die exemplarisch genannten Veränderungen reagieren und wie sie gegenüber aktuellen verteidigungs- und sicherheitspolitischen Entwicklungen eingestellt sind.

In diesem Zusammenhang führt das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) auf hohem Niveau wertvolle Grundlagen- und Auftragsforschung zur Geschichte und Gegenwart des deutschen Militärs in seinen Bündnissen durch und erbringt unverzichtbare Transferleistungen für BMVg und Bundeswehr. Die Forschungs- und Transferleistungen des Zentrums fundieren die Reflexion über das Traditionsverständnis der Bundeswehr wissenschaftlich und tragen wesentlich dazu bei, die Identifikation der Bundeswehrangehörigen mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und ihre Einbindung in die Gesellschaft im Sinne des Leitbildes des „Bürgers in Uniform“ zu stärken.

Auch für die Wissenschaft sind die geschichts- und sozialwissenschaftlichen Forschungen des ZMSBw von Relevanz. Dies gilt umso mehr, als in Deutschland außerhalb des ZMSBw militärhistorische Forschung kaum und militärsozio-

logische Forschung gar nicht institutionalisiert ist. Zudem verfügen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums für viele Forschungsfragen über einen privilegierten, teilweise auch exklusiven Feldzugang. Der Gewinn der Forschungs- und Transferleistungen des ZMSBw für Bundeswehr, BMVg und Wissenschaft ließe sich noch vergrößern, wenn das Zentrum seine begonnene Öffnung für aktuelle Forschungsfragen, -ansätze und -methoden engagiert vorantreiben und sich noch deutlich enger mit zivilen universitären und außer-universitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland vernetzen würde.

Zehn Jahre nach der Zusammenführung von MGFA und SOWI zum ZMSBw kann die Integration der zuvor eigenständigen Bereiche für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften grundsätzlich als erfolgreich bewertet werden. Um die Weiterentwicklung des Zentrums zu unterstützen, empfiehlt der Wissenschaftsrat über die angesprochene Öffnung und Vernetzung hinaus, die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Zentrums und mit Externen weiter zu intensivieren. Auch sollte die Leitungsstruktur reformiert und die wissenschaftliche Leitung künftig gemeinsam mit einer Universität berufen werden.

#### *Zu Forschung, Lehre und Förderung von Promovierenden*

Der Wissenschaftsrat begrüßt die große Freiheit, über die das ZMSBw bei der Gestaltung seines Forschungsprogramms insbesondere für die Militärgeschichte verfügt. Der sozialwissenschaftliche Bereich wird in deutlich höherem Maße durch Forschungsaufträge aus dem BMVg beansprucht. Dabei ist es positiv zu bewerten, dass diese Aufträge teilweise aktiv seitens des ZMSBw angestoßen werden und sich auch sonst häufig mit den Forschungsinteressen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbinden und gut in die Gesamtplanung integrieren lassen.

Die Position der Leitenden Wissenschaftlerin bzw. des Leitenden Wissenschaftlers (LWiss), der bzw. dem die Leitung des Forschungsbereichs obliegt, war zum Zeitpunkt der Begutachtung lediglich kommissarisch besetzt. |<sup>3</sup> Die vordringliche Aufgabe der künftigen wissenschaftlichen Leitung wird es sein, unter Einbindung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums durch eine strategische Forschungsplanung Impulse für eine vorausschauende Forschung zu setzen. Dabei sollten vermehrt aktuelle Fragen, Ansätze und Methoden aus der geschichtswissenschaftlichen, soziologischen und politikwissenschaftlichen Forschung aufgegriffen werden. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass das ZMSBw sein Potenzial ausschöpfen und zur konzeptionellen Weiterentwicklung der internationalen geschichts- und sozialwissenschaftlichen Militärforschung beitragen kann. Zugleich lässt sich diese Militärforschung dadurch besser – wie vom ZMSBw auch angestrebt – in die einschlägigen Fachgebiete der Mutterdisziplinen integrieren. Gegenstand der Reflexion sollte auch die

|<sup>3</sup> Vgl. dazu auch den Abschnitt „Zu Organisation und Ausstattung“.

Frage sein, was die veränderte sicherheits- und verteidigungspolitische Lage infolge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine für die Forschung bedeutet. Im Transferbereich hat das ZMSBw beeindruckend schnell auf diese Entwicklungen reagiert und umfangreiche Informationen bereitgestellt.

Um die erforderliche Öffnung erreichen und zentrale Themen bearbeiten zu können, bedarf das ZMSBw zusätzlicher fachlicher Kompetenzen. Dies gilt besonders für historische und gegenwartsbezogene Osteuropakompetenz. Weitere Forschungsgebiete, die durch eine gezielte Personalgewinnung und/oder den Auf- und Ausbau von Kooperationsbeziehungen ergänzt werden sollten, betreffen die Geschlechterforschung, die Wirtschafts- und Rüstungsgeschichte, die Rechtswissenschaft einschließlich der Rechtsgeschichte sowie weitere Gebiete der Regionalforschung (z. B. zu Ostasien) und die qualitative Sozialforschung.

Der Wissenschaftsrat unterstützt das Vorhaben der Zentrumsleitung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des ZMSBw und mit Externen durch vielfältige Maßnahmen weiter zu intensivieren sowie Forschung und Transfer noch enger zu verzahnen. Die vier quer zu den chronologisch definierten Forschungsschwerpunkten etablierten Leitthemen „Militär und Gewalt“, „Neue Kriege“, „Multinationalität“ sowie „Veteranen und Zivilgesellschaft“ sind jedoch in unterschiedlichem Maße geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Während das Leitthema „Militär und Gewalt“ Forschungsperspektiven und Fragestellungen eröffnet, die interdisziplinäre Zusammenarbeit in vielfältigen Projekten ermöglichen, sind die anderen Leitthemen noch relativ eng angelegt und umfassen derzeit teilweise nur ein einzelnes Projekt. Insbesondere diese Leitthemen sollten daher – auch unter systematischer Berücksichtigung der Geschlechter- und Diversitätsperspektive – konzeptionell weiterentwickelt werden.

Innerhalb des Forschungsbereichs des ZMSBw dominiert personell sowie im Hinblick auf den Output die Militärgeschichte. Auf diesem Gebiet erbringt das Zentrum wichtige Grundlagenforschung von guter bis teilweise herausragender Qualität. Besonders hervorzuheben sind einige Arbeiten zur deutsch-deutschen Militärgeschichte 1945-1990 und zur Militärgeschichte nach 1990, die erkennbar vom Austausch bzw. einer engen Zusammenarbeit mit Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern des Zentrums profitieren. Die Forschung zur Militärgeschichte bis 1945 sollte sich vermehrt neueren geschichts- und sozialwissenschaftlichen Ansätzen und Methoden öffnen und die militärhistorische Forschung zur deutschen Kolonialgeschichte und zur Geschlechtergeschichte von Militär und Krieg ausbauen. Das Zentrum wird zudem ermuntert, sich in seiner militärhistorischen Forschung vermehrt international zu orientieren und auch vergleichend zu arbeiten.

Der sozialwissenschaftliche Bereich, der neben der militärsoziologischen Forschung auch einzelne Projekte zu sicherheitspolitischen Fragen sowie zu ethisch-normativen bzw. religiösen Haltungen und Einstellungen vor allem von Bundeswehrangehörigen umfasst, hat seit Bestehen des ZMSBw an Sichtbarkeit

eingebüßt. Dieser Entwicklung sollte die Zentrumsleitung aktiv gegensteuern. Die Forschungsleistungen in diesem Bereich sind als gut bis sehr gut, in einzelnen Fällen auch als herausragend zu bewerten. Positiv hervorzuheben ist die langjährige begleitende Forschung zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr, in der in jüngerer Zeit und mit großem Gewinn neben quantitativen vermehrt auch qualitative Methoden angewendet werden. Ebenfalls hervorragend ist die multimethodische und multiperspektivische Studie zu Radikalisierungen in der Bundeswehr und in der Bevölkerung. Der Wissenschaftsrat unterstützt das ZMSBw in seinem Vorhaben, militärsoziologische Fragen breiter in die soziologische Forschung zu integrieren. Dieses Ziel ließe sich leichter erreichen, wenn das Zentrum häufiger von allgemeinen Fragen etwa der Organisations-, Biographie- oder Wissenssoziologie ausgehen und das Militär dabei als Beispielfall behandeln würde, statt strikt das Militär zum Ausgangspunkt zu wählen. BMVg und Bundeswehr sind auch im eigenen Interesse an einer raschen und auf aktueller Forschung beruhenden Politikberatung aufgerufen, die oft sehr langwierigen Prozesse und Verfahren für die Genehmigung und Bewilligung empirischer Erhebungen des ZMSBw zu beschleunigen und Eingriffe in das Forschungsdesign, soweit es nicht um Fragen des Datenschutzes geht, möglichst zu vermeiden.

Die Forschungsergebnisse des ZMSBw werden in angemessenem Umfang und in guter bis hervorragender Qualität veröffentlicht. Um die nationale und internationale Sichtbarkeit in den relevanten zivilen Fachgemeinschaften zu erhöhen, sollte das Zentrum seine Publikationsstrategie allerdings unbedingt diversifizieren. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, Beiträge vermehrt in englischer Sprache und in international renommierten Fachzeitschriften auch jenseits der Militärforschung zu veröffentlichen. Vergleichbares gilt für die Vorträge der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Tagungen des Zentrums sind in internationalen militärhistorischen und -soziologischen Fachkreisen sehr renommiert. Über diese Kreise hinaus ließe sich durch eine breitere Bekanntmachung, die Kooperation mit wissenschaftlichen Partnerinnen und Partnern und die Wahl von Veranstaltungsorten auch außerhalb des ZMSBw eine noch größere Resonanz erzielen.

Der Wissenschaftsrat bewertet es grundsätzlich positiv, dass das ZMSBw derzeit (ohne selbst Drittmittel zu vereinnahmen) an zwei von der DFG geförderten Verbundprojekten beteiligt ist. Er ermuntert das Zentrum allerdings dazu, künftig eine sichtbare Funktion bei der Antragstellung und Leitung von kooperativen Projekten einzunehmen, die im wissenschaftlichen Wettbewerb vergeben werden. Solche Projekte verbessern die Möglichkeit, sich – nicht notwendig, aber gegebenenfalls auch mit zusätzlichem Personal – im Anschluss an aktuelle Diskurse in den relevanten Fächern neue Themen, Zugänge und Methoden zu erschließen, die eigenen militärhistorischen und -soziologischen Kompetenzen vermehrt in andere Kontexte einzubringen und die Vernetzung mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erheblich zu intensivieren. Zudem

ergänzen sie die wissenschaftliche Qualitätssicherung um einen wichtigen Baustein und machen das ZMSBw als Arbeitsplatz für hochqualifizierte (jüngere) Forschende noch sichtbarer und attraktiver.

Das Engagement in der Lehre ist begrüßenswert. Es sollte noch ausgebaut und auf andere Universitäten in der Region erweitert werden. Um einen größeren Kreis an Studierenden auch aus dem Ausland in dem vom ZMSBw mitgetragenen Master-Studiengang „War and Conflict Studies“ der Universität Potsdam sowie dem damit verknüpften Master-Studiengang „International War Studies“ |<sup>4</sup> zu erreichen, sollten Lehrende aus dem Zentrum künftig auch Veranstaltungen in englischer Sprache und in den Räumen der Universität anbieten.

Als ausgesprochen positiv bewertet der Wissenschaftsrat, dass das ZMSBw – als einzige Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMVg – über eine größere Anzahl von Promotionsstellen verfügt und sechs dieser neun Stellen mit zivilem Personal besetzen kann. Wenngleich die Promovierenden sich gut gefördert fühlen, weist die Betreuungssituation noch Verbesserungspotenzial auf. Insbesondere sollten in einer entsprechenden Vereinbarung die Zuständigkeit für die zentrumsinterne Betreuung der Promotion festgelegt und ein regelmäßiger Austausch der bzw. des internen mit den externen Betreuenden verbindlich vorgesehen werden, der bislang kaum besteht. Über vertragliche Vereinbarungen des ZMSBw mit einer Universität sollten die am Zentrum Promovierenden in das universitäre Promotionsprogramm eingebunden werden. Dies würde auch den Austausch mit Promovierenden außerhalb des ZMSBw befördern.

#### *Zum Transfer*

Das ZMSBw erbringt in großem Umfang Transferleistungen insbesondere auf den Gebieten der wissenschaftsbasierten Politikberatung sowie der Bildung und Vermittlung. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, in einer Transferstrategie präzise zu beschreiben, welche Zielgruppen mit welchen Angeboten, Instrumenten und Maßnahmen erreicht werden sollen, welche Erfolgskriterien für den Transfer anzulegen sind und wie der Transfererfolg überprüft werden kann. Auf dieser Grundlage sollte das Zentrum seine bestehenden Angebote kritisch beleuchten und weiterentwickeln.

Große Wertschätzung seitens des BMVg und der Führungsebene der Bundeswehr erfahren die vielfältigen Beratungs- und Informationsleistungen, die teilweise auf eigene Initiativen des ZMSBw zurückgehen. Dem Zentrum wird geraten, künftig vermehrt auch den Austausch mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages zu suchen und sich für diese durch geeignete Veranstaltungen als Ansprechpartner sichtbarer zu machen.

|<sup>4</sup> Diesen Studiengang trägt die Universität Potsdam gemeinsam mit dem University College Dublin.

Für einzelne Staaten leistet das ZMSBw wertvolle ideelle Unterstützung beispielsweise beim Aufbau vergleichbarer Einrichtungen oder von Spezialbibliotheken. Bilaterale Austausch- und Beratungsformate, die das Zentrum im Auftrag wahrnimmt, ermöglichen es dem BMVg im Sinne der science diplomacy über wissenschaftliche Kontakte auf niederschwelligem Niveau auch mit Staaten in Beziehung zu treten, mit denen eine politische Beziehung auf höherer Ebene schwierig ist. Damit wird das ZMSBw über seinen engeren Aufgabenbereich hinaus aktiv.

Das größte Gewicht im Transferbereich des Zentrums nehmen die Bildungs- und Vermittlungsangebote für Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr ein. Häufig wird der Transfer bereits bei der Konzeption von Forschungsprojekten mitgedacht, was sich in vielen Transferangeboten positiv niederschlägt. Seine ausgeprägte Flexibilität hat der Transferbereich unter Beweis gestellt, als er in beeindruckend kurzer Zeit nach Beginn des russischen Angriffskrieges Dossiers mit Hintergrundinformationen zur Ukraine auf seinen Websites bereitgestellt hat.

Der Wissenschaftsrat unterstützt das ZMSBw darin, die begonnene Entwicklung und Erprobung neuer digitaler und analoger Formate zur historischen Bildung fortzuführen, um vor allem jüngere Soldatinnen und Soldaten trotz ihres veränderten Mediennutzungsverhaltens weiterhin zu erreichen. In der neuesten Ausgabe des für die Offiziersausbildung konzipierten Lehrbuchs „Militärgeschichte. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ macht sich die Einbeziehung geschichtsdidaktischer Expertise positiv bemerkbar. Im Falle einer Neuauflage sollten die inhaltliche Qualitätssicherung verbessert und der Fokus über die klassische Militärgeschichte hinaus deutlich erweitert werden.

Angeraten wird dem ZMSBw ferner, auch die interessierte Öffentlichkeit mit zielgruppenadäquaten Angeboten stärker zu adressieren und sich in seinem Kompetenzbereich den Medien aktiv als Ansprechpartner anzubieten. Der Bereich der Wissenschaftskommunikation mit der Öffentlichkeit sollte personell gestärkt werden.

Mit dem Militärhistorischen Museum (MHM) der Bundeswehr in Dresden |<sup>5</sup> untersteht eines der europaweit größten Museen in diesem Bereich der truppendienstlichen und fachlichen Aufsicht des ZMSBw. Das MHM verfügt über beeindruckende Sammlungen, steht gemeinsam mit dem Zentrum in der Verantwortung für zahlreiche weitere Sammlungen der Bundeswehr im gesamten Bundesgebiet und vermittelt auf attraktive und unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten zeitgemäße Weise Geschichte und Gegenwart des deutschen Militärs in die Öffentlichkeit. Wichtige objektbezogene Forschung betreibt das MHM, indem es die wertvollen Sammlungsbestände grundständig sichert,

|<sup>5</sup> Das MHM verfügt über Außenstellen auf dem Flugplatz Berlin-Gatow und im Neuen Zeughaus auf der Festung Königstein.

organisiert und erforscht. Wenngleich das Museum auch selbst bedeutende Anstöße für die militärhistorische und -soziologische Forschung gibt, ist es für die inhaltliche Konzeption seiner Ausstellungen weitgehend auf externe Forschung angewiesen. Dabei greift es insbesondere auf Ansätze einer Kulturgeschichte der Gewalt zurück, die Militär und Krieg eng auf Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft bezieht, sehr gut an aktuelle geschichtswissenschaftliche Forschung anschließt und der Öffentlichkeit einen leichteren Zugang zu den Ausstellungsthemen ermöglicht. Das ZMSBw ist aufgerufen, seine Forschungen im Zuge der bereits angesprochenen wissenschaftlichen Öffnung enger mit den Dauer- und Sonderausstellungen des MHM zu verzahnen und dabei vermehrt auch Anregungen und Ergebnisse aus der Arbeit des MHM für die eigenen Forschungsprojekte aufzugreifen. Insgesamt sollten ZMSBw und BMVg das MHM künftig verstärkt auch als Forschungs- und nicht nur als Bildungs- und Vermittlungseinrichtung wahrnehmen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, das Forschungspotenzial, das in den Sammlungen der Bundeswehr liegt, auch für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besser sichtbar und zugänglich zu machen. Um die Sammlungen der Bundeswehr und insbesondere des MHM künftig intensiver auch für die historische und politische Bildung der Soldatinnen und Soldaten zu nutzen, ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Museum und ZMSBw erforderlich, bei dem auch über verbindende Projekte beraten wird. Dabei müssen die Eigenständigkeit und wissenschaftliche Unabhängigkeit des MHM gewahrt bleiben.

#### *Zu Forschungsinfrastrukturen*

Das ZMSBw verfügt über die bundesweit größte Spezialbibliothek auf seinen Fachgebieten sowie über eine Sammlung wertvoller historischer Karten. Es ist positiv zu bewerten, dass beide auch externen Nutzerinnen und Nutzern zugänglich sind. Hingegen sieht der Wissenschaftsrat es kritisch, dass ein Zugriff auf den wachsenden Bestand an digitalen Medien über das Internet selbst für Beschäftigte des ZMSBw aus deren Büros heraus aus Gründen der IT-Sicherheit nicht möglich ist. Auch der Zugang zu externen Datenbanken ist für Forschende des ZMSBw – wie auch für Forschende der anderen Ressortforschungseinrichtungen des BMVg – erheblich erschwert. Daher begrüßt der Wissenschaftsrat nachdrücklich, dass das BMVg inzwischen gemeinsam mit den Ressortforschungseinrichtungen in seinem Geschäftsbereich an einer Lösung arbeitet (HAN-Server), die Beschäftigten dieser Einrichtungen unter Beachtung der hohen Sicherheitsanforderungen der Bundeswehr den Zugang zu Online-Ressourcen wie digitalen Medien und Datenbanken künftig ermöglichen soll. Ebenso begrüßenswert ist, dass Ressort und Einrichtungen derzeit die Möglichkeit prüfen, Software für Forschungszwecke auf einem speziell dafür einzurichtenden Server bereitzustellen. Beide Prozesse sollten rasch erfolgreich abgeschlossen werden, um die wissenschaftliche Arbeitsfähigkeit der Ressortforschungseinrichtungen aufrechtzuerhalten, damit diese ihren Auftrag weiterhin erfüllen

können. In diesem Zusammenhang sollte auch die IT-Ausstattung des ZMSBw insgesamt deutlich verbessert werden.

Sehr professionell und mit vielfältigen Leistungen unterstützt der Fachbereich Publikationen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw und begleitet ihre hauseigenen Veröffentlichungen bis zur Publikationsreife. Besonders hervorzuheben sind die in diesem Fachbereich angefertigten hochwertigen historischen und aktuellen Karten, die für hauseigene Publikationen verwendet und auf Nachfrage auch für externe Veröffentlichungen und Ausstellungen bereitgestellt werden.

Das ZMSBw verfügt über teilweise einzigartige Feldzugänge sowie sich daraus ergebende Forschungsdaten und Informationen, die der externen Forschung ebenso zugänglich gemacht werden sollten, wie dies mit Blick auf die wertvollen Daten aus den regelmäßigen repräsentativen Bevölkerungsbefragungen zu sicherheits- und verteidigungspolitischen Einstellungen bereits geschieht. Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem ZMSBw, hierfür ein Forschungsdatenzentrum (FDZ) einzurichten und über gestufte Zugänge sicherzustellen, dass besonders sensible Daten nur vor Ort eingesehen oder vor Externen weiterhin geheim gehalten werden können. Für weniger sensible Daten wären scientific use files wünschenswert. Das ZMSBw sollte eine Übersicht über seine Datenbestände anfertigen und extern zugänglich machen. Für Einrichtung und Betrieb des FDZ ist mindestens eine qualifizierte Fachkraft erforderlich.

Auch die Sammlungen der Bundeswehr und insbesondere des MHM sollten in geeigneter Weise digital erfasst, aufbereitet und in das FDZ integriert werden, um Externen die Arbeit damit zu ermöglichen. Auf diese Weise könnten die Sammlungen mit Plattformen wie z. B. Europeana vernetzt und ihre Bestände international sichtbar werden. Insgesamt müssen für das MHM dringend Lösungen gefunden werden, die eine zeitgemäße, digital unterstützte Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit ermöglichen, wie sie international inzwischen üblich ist und wie sie auch den Erwartungen heutiger Besucherinnen und Besucher entspricht (z. B. WLAN-Zugang im Museum).

#### *Zu den Kooperationen*

In einschlägigen nationalen, europäischen und internationalen Fachverbänden sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw – teilweise in leitender Funktion – aktiv und tragen somit zu einer gegenüber den vorangegangenen Evaluationen verbesserten Vernetzung des Zentrums bei. Um seine oben genannten Öffnungs- und Vernetzungsziele erreichen und fehlende fachliche Kompetenzen ergänzen zu können, sollte das Zentrum darüber hinaus dringend seine Forschungsk Kooperationen mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland erweitern und intensivieren. Auch die Einladung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, für die finanzielle Mittel und Räume bereitgestellt werden sollten, sowie Gastaufenthalte



(inkl. Vertretungsprofessuren) von ZMSBw-Forschenden an Universitäten und zivilen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland, würden zum Erreichen dieser Ziele beitragen.

#### *Zur Qualitätssicherung*

Das ZMSBw verfügt über einen engagierten wissenschaftlichen Beirat, in den ein Fachbeirat für das MHM integriert ist. Bis vor Kurzem war die Mitgliedschaft im Beirat allerdings zeitlich nicht befristet, was in einzelnen Fällen zu einer Verweildauer von rund 25 Jahren geführt hat. |<sup>6</sup> Der Wissenschaftsrat spricht sich dafür aus, die Dauer der Mitgliedschaft in beiden Beiräten auf maximal zweimal vier Jahre zu begrenzen. Neuberufungen sollten dafür genutzt werden, die Beiräte zu verjüngen und diverser zu besetzen. Anzustreben ist eine deutliche Anhebung des Anteils von Wissenschaftlerinnen sowie von im Ausland tätigen Mitgliedern. Eine Erweiterung der im Beirat vertretenen fachlichen Perspektiven und insbesondere eine Stärkung der (Militär-)Soziologie würde die angestrebte Öffnung des ZMSBw zusätzlich unterstützen. Die spezifische Expertise des Fachbeirats für das MHM sollte angemessen Gehör finden und bei Empfehlungen zum Museum maßgeblich sein.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem ZMSBw nachdrücklich, die interne Qualitätssicherung durch vermehrte Nutzung der im Wissenschaftssystem etablierten Instrumente externer Qualitätssicherung zu ergänzen, insbesondere durch Veröffentlichungen in referierten internationalen Fachzeitschriften, Beteiligung an wettbewerblich geförderten kooperativen Forschungsverbänden und eine engere Vernetzung mit den einschlägigen zivilen Fachgemeinschaften. Auch die wissenschaftliche Qualitätssicherung der Transferpublikationen und insbesondere des oben angesprochenen Lehrbuchs sollte verbessert werden

#### *Zu Organisation und Ausstattung*

Als einzige Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMVg ist das ZMSBw dem Ressort direkt zugeordnet. Dies ist für beide Seiten von großem Vorteil, da es viele, sonst oft langwierige Abstimmungsprozesse verkürzt und dem Zentrum eine größere Sichtbarkeit im BMVg verschafft. Die Zusammenarbeit zwischen Ressort und Einrichtung ist eng und vertrauensvoll.

In den letzten Jahren waren die Stellen der bzw. des LWiss und einer Forschungsbereichsleitung vakant; die Aufgaben wurden von zwei anderen Fachbereichsleitungen in Doppelfunktion kommissarisch mit übernommen. Um die

|<sup>6</sup> In einzelnen Fällen beträgt die Dauer der Mitgliedschaft (inkl. Beiratstätigkeit in einer der beiden Vorgängereinrichtungen) mehr als zwanzig Jahre.

langjährige Überbeanspruchung dieser kommissarischen Leitungen zu beenden, sollten die vakanten Stellen baldmöglichst neu besetzt werden.

Dringenden Verbesserungsbedarf sieht der Wissenschaftsrat bezüglich der Struktur der Zentrumsleitung, die aktuell aus einem militärischen Kommandeur und einem zivilen LWiss besteht. |<sup>7</sup> Der Wissenschaftsrat appelliert mit Nachdruck an das BMVg, die zivil besetzte Position der bzw. des LWiss aufzuwerten, eine echte Doppelspitze aus zwei gleichrangigen Leitungspersonen zu bilden und damit das bisherige Nachordnungsverhältnis der bzw. des LWiss aufzuheben. Im Zuge dessen sollten die Zuständigkeitsbereiche beider Leitungsfunktionen klar definiert und voneinander abgegrenzt werden. Die alleinige Verantwortung für alle Forschungsangelegenheiten sollte weiterhin bei der bzw. dem LWiss liegen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt nachdrücklich, die Position der bzw. des LWiss, wie in anderen Ressortforschungseinrichtungen des Bundes bereits erprobt, in gemeinsamer Berufung mit einer Universität zu besetzen. Dadurch würde die angestrebte Öffnung und Vernetzung des ZMSBw befördert und die Gewinnung von wissenschaftlichem Personal auch für Führungspositionen erleichtert. Als Mitglied einer Fakultät hätte die bzw. der LWiss zudem das Recht, auch formell an Promotions- und Habilitationsverfahren mitzuwirken. Verbunden mit der empfohlenen Aufwertung dieser Leitungsfunktion würde eine gemeinsame Berufung die Position der bzw. des LWiss für hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch attraktiver machen.

Die Stellenausstattung des ZMSBw ist der Vielfalt und dem Umfang der Aufgaben grundsätzlich angemessen. Allerdings ist der sozialwissenschaftliche Bereich angesichts seiner fachlichen Breite personell zu knapp besetzt. Zur Verbesserung dieser Situation sowie zur Verankerung der zusätzlich erforderlichen Kompetenzen in der Forschung und in den Bereichen Forschungsinfrastruktur sowie Wissenschaftskommunikation könnten zunächst Stellenumschichtungen vorgenommen werden. Ein Teil der notwendigen fachlichen Kompetenzen auf dem Gebiet der Forschung kann zudem durch gezielte Kooperationen mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gewonnen werden. Diese Maßnahmen werden allerdings nicht ausreichen. Ergänzend appelliert der Wissenschaftsrat an das BMVg, am ZMSBw mindestens zwei zusätzliche Stellen für die Forschung sowie eine Stelle für das empfohlene FDZ zu schaffen. Um zu einem ausgewogeneren Geschlechterverhältnis beim dauerhaft beschäftigten wissenschaftlichen Personal sowie auf der Leitungsebene zu gelangen, ist eine gezielte Anwerbung und Förderung von Wissenschaftlerinnen erforderlich. Der Wissenschaftsrat begrüßt die bereits eingeleiteten Schritte, um hervorragende

|<sup>7</sup> Zum Zeitpunkt des Ortsbesuchs war die Position der bzw. des LWiss. bereits seit längerer Zeit kommissarisch besetzt.

Wissenschaftlerinnen des ZMSBw gezielt zu Führungskräften weiter zu qualifizieren.

Wenngleich das Zentrum – wie die anderen Ressortforschungseinrichtungen des BMVg – nicht über einen eigenen Haushalt verfügt, stehen ihm in ausreichendem Umfang Mittel zur eigenen Verwendung zur Verfügung, die vor allem zur Finanzierung von Publikationen, Tagungen und Tagungsreisen genutzt werden.

Die unlängst sanierten Gebäude der Liegenschaft „Villa Ingenheim“ sind in gutem baulichem Zustand. Bedarf besteht an zusätzlichen Büroräumen, für die ein Neubau in Planung ist, und an räumlichen Kapazitäten für die Bibliothek, die in Kürze erschöpft sein werden und für die rasch eine Lösung gefunden werden sollte. Auch mit der mehrfach aufgeschobenen Gebäudesanierung der MHM-Außenstelle auf dem Flugplatz Berlin-Gatow sollte dringend begonnen werden, um die wertvollen Sammlungsbestände nicht zu gefährden und sie der Öffentlichkeit gut zugänglich zu machen.

Der Wissenschaftsrat bittet das BMVg, spätestens in drei Jahren über die Umsetzung der Empfehlungen zu berichten.



Anlage: Bewertungsbericht  
zum Zentrum für Militärgeschichte und  
Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw),  
Potsdam

**2023**

Drs.1045-23  
Köln 14 02 2023



---

<b>Vorbemerkung</b>	<b>25</b>
<b>A. Ausgangslage</b>	<b>26</b>
<b>A.I Entwicklung und Aufgaben</b>	<b>26</b>
I.1 Entwicklung	26
I.2 Aufgaben	29
I.3 Positionierung im fachlichen Umfeld	30
<b>A.II Arbeitsschwerpunkte</b>	<b>31</b>
II.1 Forschung	31
II.2 Wissenstransfer	42
II.3 Kooperationen	46
II.4 Forschungsinfrastrukturen	48
II.5 Qualitätssicherung	50
<b>A.III Organisation und Ausstattung</b>	<b>51</b>
III.1 Koordination zwischen Ministerium und Einrichtung	51
III.2 Aufbau und Leitung	52
III.3 Ausstattung	53
<b>A.IV Künftige Entwicklung</b>	<b>56</b>
<b>B. Bewertung</b>	<b>58</b>
<b>B.I Zur Bedeutung</b>	<b>58</b>
<b>B.II Zur Forschung</b>	<b>60</b>
II.1 Zur Forschungsplanung	60
II.2 Zu den Forschungsschwerpunkten	63
II.3 Zu Veröffentlichungen, Tagungen und Drittmitteln	66
II.4 Zur Beteiligung an der Hochschullehre	68
II.5 Zur Förderung von Forschenden auf frühen Karrierestufen	68
<b>B.III Zu den Transferleistungen</b>	<b>69</b>
III.1 Zur wissenschaftsbasierten Politikberatung	70
III.2 Zur Funktion des ZMSBw im Rahmen der science diplomacy	71
III.3 Zu Bildungs- und Vermittlungsangeboten	71
III.4 Zum Verhältnis des ZMSBw zum Militärgeschichtlichen Museum (MHM)	72
<b>B.IV Zu den Forschungsinfrastrukturen</b>	<b>73</b>
<b>B.V Zu den Kooperationen</b>	<b>75</b>
<b>B.VI Zur Qualitätssicherung</b>	<b>76</b>
<b>B.VII Zu Organisation und Ausstattung</b>	<b>77</b>

<b>24</b>	VII.1 Zu Organisation und Leitung	77
	VII.2 Zur personellen, finanziellen und räumlichen Ausstattung	79
	<b>Anhang</b>	<b>81</b>
	Abkürzungsverzeichnis	92



---

# Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam, ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und dem Zuwendungsgeber abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

---

# A. Ausgangslage

---

## A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

---

### I.1 Entwicklung

Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) mit Sitz in Potsdam ist mit Wirkung vom 1. Januar 2013 aus der Zusammenführung des Militärgeschichtlichen Forschungsamts (MGFA) und des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr (SOWI) hervorgegangen. Es ist eine Dienststelle der Bundeswehr, die truppendienstlich dem Zentrum Innere Führung der Bundeswehr und fachlich unmittelbar dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) unterstellt ist.

#### *Entwicklungsgeschichte des MGFA*

Das MGFA wurde 1957 in Langenau bei Ulm als Militärgeschichtliche Forschungsstelle gegründet, im Jahr darauf in MGFA umbenannt und nach Freiburg i. Br. verlegt. In den Anfangsjahren war die Einrichtung vornehmlich mit der Geschichte deutscher Streitkräfte bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs befasst. Zudem übernahm das MGFA militärische Akten, die die westlichen Alliierten an die Bundesrepublik Deutschland zurückgegeben hatten, und richtete eine Dokumentationszentrale ein. Deren Aktenbestände gab das MGFA 1968 an die in Freiburg neu aufgebaute Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs ab, verfügt aber bis heute über einen privilegierten und teilweise exklusiven Zugang. |<sup>8</sup>

Zur Stärkung des Wissenstransfers wurde am MGFA im Jahr 1976 die Abteilung „Ausbildung, Information, Fachstudien“ (heute Abteilung Bildung) mit dem Auftrag eingerichtet, Grundlagen für die historische Bildung der Streitkräfte zu erarbeiten. Die Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ erschien

|<sup>8</sup> Im Militärarchiv stehen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZMSBw eigene Arbeitsräume zur Verfügung. Vor Ort koordiniert eine Mitarbeiterin des ZMSBw die Nutzung, unterstützt bei der Aushebung der Akten und übernimmt Rechercheaufgaben. Exklusiv ist der Zugang dann, wenn es sich um Akten handelt, deren sicherheitsrelevante Einstufung eine entsprechende Berechtigung zur Einsichtnahme verlangt. Ein Vorrangrecht zur Einsicht von Akten besitzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZMSBw nicht.

zwischen 1979 und 2008 in zehn Bänden und liegt auch in englischer Übersetzung vor. |<sup>9</sup>

Mit der deutschen Einheit im Jahr 1990 übernahm das MGFA die Verantwortung für die Bestände des aufgelösten Militärgeschichtlichen Instituts (MGI) und des Armeemuseums der DDR in Potsdam bzw. Dresden. Letzteres wurde seit 1994 zum Leitmuseum im Museums- und Sammlungsverbund der Bundeswehr ausgebaut und führt seither den Namen Militärgeschichtliches Museum der Bundeswehr (MHM). Es wurde im Oktober 2011 eröffnet. |<sup>10</sup> Im Jahr 1994 wurde das MGFA nach Potsdam verlegt.

Im Jahr 1996 etablierten die Universität Potsdam und das BMVg den ersten und bislang einzigen Lehrstuhl für Militärgeschichte/Kulturgeschichte der Gewalt in der Bundesrepublik. In Kooperation mit dem ZMSBw bzw. seinen Vorgängereinrichtungen richtete die Universität Potsdam zum Wintersemester 2007/2008 den Masterstudiengang „Military Studies. Militärgeschichte – Militärsoziologie“ ein, der 2016 durch den Masterstudiengang „War and Conflict Studies“ abgelöst wurde. Dieser ist mit dem Double Degree Masterstudiengang „International War Studies“ verknüpft, den die Universitäten Potsdam und Dublin gemeinsam tragen.

Der Wissenschaftsrat hat das MGFA 2005/2006 evaluiert und 2009 zur Umsetzung seiner Empfehlungen Stellung genommen. |<sup>11</sup>

#### *Entwicklungsgeschichte des SOWI*

Das SOWI entwickelte sich 1974 aus dem in München angesiedelten Wissenschaftlichen Institut für Erziehung und Bildung in den Streitkräften und befasste sich mit streitkräftebezogener empirischer Sozialforschung einschließlich der Entwicklung und Anpassung von quantitativen Verfahren, Methoden und Instrumentarien. Thematisch dominierten in den 1970er Jahren Fragen der Offiziersausbildung und der Inneren Führung, wohingegen in den 1980er Jahren das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft in den Fokus rückte.

Mit dem Umzug des SOWI nach Strausberg im Jahr 1995 wurde eine strukturelle und konzeptionelle Neuausrichtung eingeleitet. Seit 1996 führt das SOWI/ZMSBw eine jährliche Bevölkerungsbefragung zum sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbild durch. Im Jahr 1998 wurde erstmals eine sozialwissenschaftliche Studie zu einem Auslandseinsatz der Bundeswehr

|<sup>9</sup> Zu den vom ZMSBw herausgegebenen Zeitschriften siehe A.II.1.c.

|<sup>10</sup> Seit 2010 verfügt das MHM über eine Außenstelle auf dem ehemaligen Flugplatz der Royal Air Force in Berlin-Gatow. Dort finden sich insbesondere die Bestände des aus einer privaten Sammlung entstandenen, ursprünglich in Appen angesiedelten Luftwaffenmuseums, das 1987 vom MGFA übernommen worden war.

|<sup>11</sup> Wissenschaftsrat (2006): Stellungnahme zum Militärgeschichtlichen Forschungsamt (MGFA), Potsdam; Nürnberg. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7261-06.html>; Wissenschaftsrat (2009): Umsetzung der Empfehlungen aus der zurückliegenden Evaluation Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA), Potsdam; Aachen. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/9505-09.html>

durchgeführt. Aus den Auslandseinsätzen ergaben sich neue thematische Herausforderungen für das SOWI, insbesondere hinsichtlich neuer Aufgaben der Inneren Führung, den Bedingungen multinationaler militärischer Kooperationen im europäischen Kontext und des Verhältnisses von Militär und Ökonomie.

Im Zusammenhang mit der Analyse künftiger Bedingungen für die Personalgewinnung durch die Streitkräfte führte das SOWI 2001 die erste repräsentative Jugendbefragung durch. Personalgewinnung und -bindung gehörten auch zu den im Jahr 2006 etablierten Forschungsschwerpunkten, zudem Einstellungsforschung und Meinungsumfragen, die sozialwissenschaftliche Begleitung der Auslandseinsätze der Bundeswehr, Multinationalität/Europäische Streitkräfte, Transformation der Bundeswehr sowie Ethik und Innere Führung.

Der Wissenschaftsrat hat das SOWI im Jahr 2009 evaluiert und 2013 zur Umsetzung seiner Empfehlungen Stellung genommen. |<sup>12</sup>

#### *Entwicklungsgeschichte des ZMSBw*

Mit der Zusammenführung von MGFA und SOWI zum ZMSBw im Jahr 2013 entstand ein interdisziplinäres Forschungszentrum. Die sozialwissenschaftliche Forschung wurde stärker auf akademische Fragestellungen und Standards ausgerichtet. Mit seinen wissenschaftlichen Analysen der Auslandseinsätze der Bundeswehr erschloss sich das ZMSBw zudem ein neues, interdisziplinäres Forschungsfeld. Hierfür wurde ein neuer Organisationsbereich geschaffen. Zugleich wurden die disziplinären Perspektiven einiger bestehender Forschungsgebiete erweitert. So verfolgt das Großprojekt des ZMSBw zur „Deutsch-deutschen Militärgeschichte“, das auf Forschungsarbeiten des MGFA zur Geschichte der Nationalen Volksarmee (NVA) und der Bundeswehr in ihren jeweiligen Bündnissystemen aufbaut, auch soziologische und sozialgeschichtliche Fragestellungen.

Im Jahr 2018 nahm die – aus einer am ZMSBw bereits bestehenden vergleichbaren Organisationseinheit hervorgegangene – Ansprechstelle für militärhistorischen Rat (AmR) ihre Arbeit auf, die als zentraler Adressat für militärhistorische Anfragen aus dem Ressort, der Bundeswehr und darüber hinaus fungiert. Im selben Jahr wurde dem ZMSBw die bis dahin ministeriell wahrgenommene zentrale Fachverantwortung für das Museums- und Sammlungswesen der Bundeswehr übertragen, das neben dem MHM bundesweit mehr als 100 Sammlungen umfasst. Hierfür entstand ein neues Referat, das seit 2020 neben der

|<sup>12</sup> Wissenschaftsrat (2009): Stellungnahme zum Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr (SWInstBw), Strausberg; Aachen. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/9500-09.html>; Wissenschaftsrat (2013): Umsetzung der Empfehlungen aus der zurückliegenden Evaluation des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, Strausberg; Mainz. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3442-13.html>

## 1.2 Aufgaben

Die Aufgaben des ZMSBw sind im Ressortforschungsplan des BMVg vom Juli 2021, in der Organisationsweisung ZMSBw vom März 2022 sowie in der Allgemeinen Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ (Stand: September 2020) festgehalten.

Aus diesen Dokumenten ergeben sich folgende Hauptaufgaben des ZMSBw:

- \_ Militärgeschichtliche sowie sozialwissenschaftliche (insbesondere militärsoziologische und sicherheitspolitische) Forschung im Wettbewerb und Austausch mit vergleichbaren wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland sowie zielgruppenorientierte Veröffentlichung der Forschungsergebnisse,
- \_ Erstellung wissenschaftlicher Studien und Gutachten sowie historische und sozialwissenschaftliche Fachberatung und Informationsbereitstellung für das BMVg und die Bundeswehr sowie für Regierung und Parlament,
- \_ Weiterentwicklung der historischen Bildung in der Bundeswehr durch die Erarbeitung von Grundlagen, Medien und Formaten der historischen Bildung für alle Dienstgradgruppen sowie Schulung des Lehrpersonals der Bundeswehr für die historische Bildung,
- \_ Information amtlicher Stellen und der Öffentlichkeit sowie Beteiligung am öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs über Militär und Sicherheitspolitik,
- \_ wissenschaftliche Begleitung und Unterstützung der Auslandseinsätze der Bundeswehr,
- \_ Fachaufsicht über den Museums- und Sammlungsverband der Bundeswehr.

Die wissenschaftliche Arbeit des ZMSBw unterliegt der grundgesetzlich garantierten Freiheit von Wissenschaft und Forschung und ist Exzellenzkriterien verpflichtet. Das ZMSBw soll als Referenzeinrichtung wahrgenommen werden. Dabei verfügt die Einrichtung über einen hohen Grad an Eigenständigkeit und legt in Bereichskonzeptionen für die Bereiche Forschung und Wissenstransfer mittel- bis langfristig die wissenschaftlich-konzeptionelle Ausrichtung, Leitfragen und zentrale Vorhaben fest. |<sup>13</sup>

Zu den weiteren Aufgaben des ZMSBw gehören mit dem Ziel der Qualitätssicherung der wissenschaftlichen Arbeit die nationale und internationale Vernetzung, die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen und Forschungsaufenthalten, die Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Personals, die Förderung

|<sup>13</sup> Allgemeine Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“, Ziffern 201 ff.

von Forschenden in frühen Karrierephasen und die Einbindung von Einrichtungsangehörigen in die akademische Lehre, insbesondere durch Beteiligung am Masterstudiengang „War and Conflict Studies“ der Universität Potsdam. |<sup>14</sup>

### I.3 Positionierung im fachlichen Umfeld

Nach eigener Einschätzung verfügt das ZMSBw mit seiner Kernexpertise zum Militär in Frieden und Krieg und der Verzahnung von militärgeschichtlicher und sozialwissenschaftlicher Grundlagenforschung sowie von Forschung und Wissenstransfer über ein nationales Alleinstellungsmerkmal. Während Friedens- und Konfliktforschung sowie Sicherheitspolitik im deutschen Wissenschaftssystem fest verankert seien, sei geschichts- und sozialwissenschaftliche Forschung zu originär militärischen Themen dort unterrepräsentiert. In Deutschland ist militärgeschichtliche Forschung ausschließlich an der Universität Potsdam mit einer entsprechend denominierten Professur institutionalisiert, für Militärsoziologie gibt es hingegen keine Professur.

Eine allerdings jeweils nur begrenzte Entsprechung zu seinen originären Forschungsfeldern und Expertisen sieht das ZMSBw vor allem im außeruniversitären Bereich und hier insbesondere am Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt/M., Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, Hamburger Institut für Sozialforschung sowie an der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V., Heidelberg, und am Institut für Sicherheitspolitik an der Universität zu Kiel. Mit einigen dieser Einrichtungen stehe das ZMSBw in einem wissenschaftlichen Austausch, der unterschiedliche Formate bis hin zu projektbezogenen und institutionalisierten Kooperationen umfasse.

Für den Bereich des Wissenstransfers über die Bundeswehr hinaus benennt das ZMSBw exemplarisch die Bundeszentrale für politische Bildung, die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und das (Deutsch-Russische) Museum Berlin-Karlshorst als Einrichtungen, die ebenfalls der historischen Bildung verpflichtet seien. Auch mit diesen Einrichtungen arbeite das ZMSBw zusammen.

Anders als in Deutschland gebe es auf internationaler Ebene Einrichtungen, deren Auftrag, Forschungsprofil und Transferaktivitäten dem ZMSBw vergleichbar seien. Dies gelte für die Landes- und Verteidigungsakademie Wien, die Militärakademie der ETH Zürich, das Institute de Recherche Stratégique de l'École Militaire de Paris, die Defence Academy of the United Kingdom, das Nederlands Instituut voor Militaire Historie (NIMH) und das National Institute for Defence

|<sup>14</sup> Allgemeine Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“, Ziffern 303 ff. sowie Ressortforschungsplan des Bundesministeriums der Verteidigung für 2021 ff., S. 35 und 38.

Studies (NIDS), Tokio. Das ZMSBw stehe mit vielen von ihnen im Austausch und unterhalte Kooperationsbeziehungen. Beleg dafür sei auch die Tätigkeit in der Commission Internationale d'Histoire Militaire (CIHM), eine internationale Vereinigung unter der Schirmherrschaft der UNESCO.

## A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE

---

Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit des ZMSBw liegt auf der militärgeschichtlichen und sozialwissenschaftlichen Forschung, welche die Grundlage für den vielfältigen Wissenstransfer in unterschiedliche Adressatenkreise bildet. Im Tätigkeitsprofil des gesamten wissenschaftlichen Personals nimmt die Forschung durchschnittlich etwa 50 Prozent ein. |<sup>15</sup> Insgesamt bewertet das ZMSBw die Gewichtung seiner Aufgabenbereiche als angemessen. Es weist allerdings darauf hin, dass die Abteilung Bildung stets flexibel für plötzliche Anforderungen aus den Streitkräften sein müsse; gleiches gelte für die Abteilung Forschung hinsichtlich kurzfristiger Anfragen aus dem politischen Raum.

### II.1 Forschung

Das ZMSBw untersucht laut seiner Forschungsweisung vom Mai 2022 geschichts- und sozialwissenschaftlich „die Streitkräfte als staatliche Institutionen zur kollektiven Gewaltandrohung und -ausübung, als Akteure in Kriegen und Konflikten, als Interaktionszusammenhang zwischen militärischen Organisationen und soldatischen Individuen sowie hinsichtlich verschiedener Facetten zivil-militärischer Beziehungen“. Dabei werden für die – teilweise auch epochenübergreifende – historische Forschung unterschiedliche Ansätze insbesondere aus der Ereignis-, Struktur- und Organisationsgeschichte, Medizingeschichte, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie der Geschichte internationaler Beziehungen und modernen Operationsgeschichte aufgegriffen. An den sozialwissenschaftlichen, primär der empirischen Sozialforschung verpflichteten Untersuchungen sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Militärsoziologie, Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Sicherheitspolitik, Ethik und Theologie beteiligt. Insgesamt überwiegt am ZMSBw auch im Hinblick auf die Aufgaben der historischen Bildung der militärhistorische Anteil gegenüber dem sozialwissenschaftlichen.

Den Anteil vorausschauender Forschung schätzt das ZMSBw auf etwa ein Viertel seiner gesamten Forschung. Diese Vorlaufforschung insbesondere im sozialwissenschaftlichen Bereich ist zum Aufbau von Fachexpertise für die Bearbeitung kurzfristigen ministeriellen Auskunfts- und Informationsbedarfs erforderlich.

| <sup>15</sup> Dabei variiert der Forschungsanteil an den Tätigkeiten des wissenschaftlichen Personals in den unterschiedlichen Leistungsbereichen und liegt laut ZMSBw zwischen 20 und 70 %.

Zudem werden anstehende historische Jahres- und Gedenktage frühzeitig durch eigene militärhistorische Forschungsvorhaben in den Blick genommen.

#### II.1.a Forschungsplanung

Das ZMSBw legt seine wissenschaftlich-konzeptionelle Ausrichtung, Leitfragen und zentralen Vorhaben unter Mitwirkung der Mitarbeitenden selbst in der mittel- bis langfristig angelegten Forschungsweisung sowie der Konzeption für den Wissenstransfer fest. Der wissenschaftliche Beirat wirkt beratend daran mit. Das fachaufsichtführende Referat im BMVg wird unterrichtet und eingebunden. Die beiden konzeptionellen Dokumente sollen in fünfjährigem Turnus überprüft und bei Bedarf angepasst werden.

Neue Fragestellungen und Forschungsschwerpunkte entwickeln sich laut ZMSBw aus laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekten sowie aus aktuellen Debatten in Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Bundeswehr. Die konkrete Ausgestaltung der Projekte obliegt dem wissenschaftlichen Personal, die Genehmigung erfolgt auf dem Dienstweg durch die Dienststellenleitung. |<sup>16</sup> Vor allem im Bereich militärsoziologischer Studien richtet das BMVg regelmäßig Forschungsanfragen an das ZMSBw. Die Realisierung dieser Anfragen hängt davon ab, ob das Zentrum über ausreichende Ressourcen und entsprechende Expertise verfügt und ein Bezug zu militärsoziologischer Thematik besteht. Auch das ZMSBw trägt regelmäßig Themen an das BMVg heran; ein Beispiel hierfür ist eine Personalbefragung zu Bildungs- und Karrierewegen in der Bundeswehr aus dem Jahr 2020.

#### II.1.b Forschungsschwerpunkte

Die Forschungsweisung des ZMSBw hält militärgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Forschungsschwerpunkte sowie vier interdisziplinäre Leitthemen fest.

##### *Militärgeschichtliche Forschung*

Die militärgeschichtliche Forschung des ZMSBw gliedert sich in drei epochale Bereiche: Militärgeschichte vor 1945, Militärgeschichte nach 1945 und Geschichte der Bundeswehr nach 1990. Dabei wird das Militär innerhalb der zeitgenössischen Gesellschaften in politischer, kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und technologischer Hinsicht verortet. Aktuelle Schwerpunkte dieser Bereiche sind:

1 – Zeitalter der Weltkriege: Mit besonderem Fokus auf die Friedensphasen werden derzeit Wechselwirkungen zwischen Politik, Gesellschaft und Militär

| <sup>16</sup> Dies sind die Kommandeurin bzw. der Kommandeur und die Leitende Wissenschaftlerin bzw. der Leitende Wissenschaftler.



untersucht. Der Schwerpunkt liegt aktuell auf der Geschichte der Reichswehr als Träger des Gewaltmonopols und Instrument der Sicherheitspolitik der ersten deutschen Republik sowie ihrer Rolle in Staat und Gesellschaft. Primäres Ziel ist es, die Zeit der Reichswehr nicht vorrangig als Zwischenkriegszeit zu begreifen, sondern ihre historische Eigenständigkeit innerhalb des Zeitalters der Weltkriege zu akzentuieren und zugleich die deutsche Militärgeschichte von 1919 bis 1935 als eigenständigen Gegenstand der historischen Forschung zu erfassen. Flankiert wird diese Forschung durch Projekte, die in die interdisziplinären Leitthemen „Militär und Gewalt“ sowie „Veteranen“ (siehe unten) integriert sind, wie die Forschungen zur Operationsführung der Panzerverbände der Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg, zu Lernprozessen militärischer Organisationen, zur Bedeutung, Wahrnehmung und Prägung von „Zeit“ im Militär, zum Seestreitkräftevergleich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, zur Reichsarmee der Frühen Neuzeit als Vorläufer für spätere nationale Streitkräfte sowie zur Garnisonsgeschichte Potsdams.

2 – Deutsch-deutsche Militärgeschichte im Kalten Krieg: Im Hinblick auf die Militärgeschichte der westlichen Besatzungszonen und der Bundesrepublik sowie der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR werden insbesondere Aufbau und Entwicklung der Streitkräfte sowie die zivil-militärischen Beziehungen vor dem Hintergrund des politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Wandels, der wirtschaftlichen Entwicklungen und der Bündnisstrategien erforscht. So widmet sich ein Projekt der politischen Dimension militärischer Großübungen, ein anderes der militärischen Zusammenarbeit zwischen der NVA und den in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräften. Diese beiden systematisch aufeinander bezogenen Projekte sind in das Leitthema „Multinationalität“ (siehe unten) integriert. Ein weiteres Projekt dieses Schwerpunktes erforscht die Geschichte des BMVg während des Ost-West-Konflikts im Hinblick auf Personal, Organisation und Politik sowie auf die Konzeption, Institutionalisierung und Entwicklung des Hauses vor dem Hintergrund der NS-Vergangenheit. Dabei richtet sich das Erkenntnisinteresse insbesondere auf die Prinzipien des „Primats der Politik“ und der Rechtsstaatlichkeit sowie das Demokratieverständnis der wesentlichen Akteure. Einem integralen Ansatz folgend, der zugleich die ost- und westdeutsche Entwicklung im Kalten Krieg in den Blick nimmt, erscheint seit 2015 die Reihe „Deutsch-deutsche Militärgeschichte 1970–1990“. Bislang liegen vier Bände vor, die in bereichsübergreifender Zusammenarbeit und in Kooperation mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entstanden sind. An ein breiteres Publikum gerichtet ist eine derzeit entstehende Überblicksdarstellung zur deutsch-deutschen Militärgeschichte von 1945 bis 1990. In der Editionsreihe „Der Bundestagsausschuss für Verteidigung und seine Vorläufer“ werden seit rund einem Jahrzehnt die ungekürzten Protokolle dieses Ausschusses von 1952 bis 1957 veröffentlicht.

3 – Neueste Militärgeschichte nach 1990: In diesem Bereich werden unter verschiedenen Gesichtspunkten die Auslandseinsätze der Bundeswehr sowie deren

Wandel von einer Wehrpflichtarmee für die Landes- und Bündnisverteidigung zu einer professionellen „Armee im Einsatz“ erforscht. Im Zentrum steht das Forschungsprojekt „Der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan 2001–2014“, das sich zeitlich und inhaltlich auf die International Security Assistance Force (ISAF) konzentriert. Mehrere Teilprojekte befassen sich mit den außenpolitischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen dieses Einsatzes, den innenpolitischen Debatten und Entscheidungen sowie – im Sinne einer „Militärgeschichte in der Erweiterung“ – mit wirtschaftlichen, technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten. Einen stärker politik- und organisationsgeschichtlichen Fokus verfolgt das Vorhaben „Die Transformation der Bundeswehr nach der Zäsur von 1989/90“, das sich in Teilprojekten der Entwicklung von Heer, Luftwaffe, Marine und Sanitätswesen, dem Wandel der sicherheitspolitischen Strategie sowie den Formen und Wirkungen der Auslandseinsätze in Afrika widmet. Für diese Vorhaben baut das ZMSBw auch auf der hier bzw. zuvor am SOWI seit langem etablierten sozialwissenschaftlichen Feldforschung bei Einsätzen der Bundeswehr auf, bei der die Erfahrungen der Soldatinnen und Soldaten im Mittelpunkt stehen. Die Erforschung der Auslandseinsätze bildet eine Grundlage für die bislang 18 Bände umfassende Publikationsreihe „Wegweiser zur Geschichte“. Darin werden vorrangig für Angehörige der Bundeswehr Informationen und Hintergründe zu den Einsatzgebieten bereitgestellt, die laut ZMSBw auch von einem breiteren Kreis an Interessierten genutzt werden (u. a. aus Diplomatischem Dienst, Wissenschaft, Journalismus, Schulen und NGOs).

#### *Sozialwissenschaftliche Forschung*

Sozialwissenschaftliche Forschung wird am ZMSBw in den folgenden drei disziplinar gegliederten Bereichen betrieben, unter denen der primär sozialempirisch ausgerichtete militärsoziologische – entsprechend dem Bedarf von BMVg und Bundeswehr – der größte ist.

1 – Militärsoziologie: Dieser Bereich verfolgt drei Forschungsperspektiven: Erstens widmet er sich den zivil-militärischen Beziehungen und untersucht die Formen und Funktionsbedingungen der Integration von Streitkräften in die Zivilgesellschaft einschließlich der Legitimationsproblematik militärischer Gewalt. In diesem Kontext stehen die jährliche Bevölkerungsbefragung im Auftrag des BMVg und darauf aufbauende Analysen zu den Einstellungen der Bevölkerung zur Bundeswehr sowie zu außen- und sicherheitspolitischen Themen. Die Daten der Bevölkerungsbefragung sind über GESIS zugänglich. |<sup>17</sup> Untersucht wird

|<sup>17</sup> Die Datensätze der Bevölkerungsbefragungen des ZMSBw werden stets vollständig mit allen Variablen und allen verfügbaren Dokumenten (z. B. Fragebogen, Methodenbericht) an GESIS übermittelt. Die Freigabe erfolgt mit dreijähriger Karenzzeit. Zurzeit sind daher die Daten aller Bevölkerungsbefragungen zwischen 1996 und 2018 bei GESIS verfügbar. Im Laufe des Jahres 2022 werden die Daten und Dokumente der Bevölkerungsbefragung 2019 an GESIS übergeben.

zudem die politische Integration der Bundeswehr und ihrer Angehörigen angesichts von gesellschaftlichen Radikalisierungstendenzen, die sich im Zusammenhang mit globalen Flucht- und Migrationsbewegungen sowie der Covid 19-Pandemie zuletzt nochmals verstärkt haben.

Zweitens betreibt dieser Bereich Personal- und Organisationsforschung an der Schnittstelle von Berufs- und Organisationssoziologie sowie Betriebswirtschaftslehre und Organisationspsychologie. Vor dem Hintergrund der Aussetzung der Wehrpflicht sowie des demographischen Wandels und der damit verknüpften Herausforderungen für das Personalmanagement der Bundeswehr werden Bedingungen und Möglichkeiten der Personalgewinnung und -bindung, Grundsätze und Praktiken von Führungsorganisation und Leadership, die Gestaltung organisatorischer Veränderungsprozesse und Fragen von Gesundheit und Sport in militärischen Organisationen untersucht.

Drittens erforscht dieser Bereich die militärische Sozialisation und militärische Identitäten. Mittels eines breiten Sozialisationsverständnisses werden die Voraussetzungen und Modalitäten der militärischen, beruflichen und politischen Sozialisationen von Bundeswehrangehörigen untersucht. Ein besonderer Fokus richtet sich im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Begleitung der Auslandseinsätze auf die subjektiven Verarbeitungsmuster einsatzspezifischer (Gewalt-)Erfahrungen sowie ihre organisationale und politische Rahmung. Angesichts zunehmender gesellschaftlicher Pluralität und Diversität werden darüber hinaus Fragen soziokultureller Repräsentation und Zugehörigkeit untersucht. Dabei stehen Interessen und Bedürfnisse von Personengruppen im Zentrum, die bislang in der Bundeswehr wenig(er) sichtbar waren bzw. sind, z. B. Frauen, religiöse, ethnische und sexuelle Minderheiten sowie Menschen mit seelischen oder körperlichen Beeinträchtigungen.

2 – Forschung zur Sicherheitspolitik: Im Fokus der sowohl politikwissenschaftlich und soziologisch als auch geschichtswissenschaftlich ausgerichteten sicherheitspolitischen Grundlagenforschung des ZMSBw stehen Verteidigungsministerien und Streitkräfte aus dem In- und Ausland als sicherheitspolitische Akteure. Dabei richtet sich das Forschungsinteresse vor allem auf die Sicherheitspolitik des vereinten Deutschlands, greift aber auch auf die Zeit des Kalten Krieges sowie auf das Zusammenwirken mit Partnernationen und internationalen Organisationen aus. In den Forschungsprojekten finden sich klassische Analysen zwischenstaatlicher Beziehungen und Diplomatiegeschichte ebenso wie Fragestellungen der Sozial- und Kulturgeschichte sowie der Organisations- und Einstellungsforschung. Die miteinander verknüpften Analyseebenen reichen vom Staat und internationalen Organisationen über die Streitkräfte als Institution und Organisation bis hin zu individuellen Akteuren in Politik, Streitkräften und Öffentlichkeit. In den laufenden Projekten dieses Forschungsbereichs werden nationale und multinationale sicherheitspolitische Entscheidungen untersucht, die zu Missionen der UN, dem militärischen Engagement in Afghanistan,

der Entwicklung militärischer Doktrinen und zur strategischen Ausrichtung der Streitkräfte führten. Dabei wird der Verlauf dieser Entscheidungsprozesse auf den unterschiedlichen multinationalen Ebenen sowie für die nationalen Ebenen Deutschlands, Frankreichs und der USA rekonstruiert.

3 – Forschung zur Inneren Führung, Ethik und Militärseelsorge: Militäretik bezieht sich auf Fragen angemessenen Verhaltens von Soldatinnen und Soldaten im Militär als Organisation, wobei eine übergreifende, internationale Friedens- und Rechtsethik sowie die allgemeinen Menschenrechte den Orientierungsrahmen bilden. Neben den eigenen normativen und ethischen Vorstellungen der Soldatinnen und Soldaten ist die Innere Führung eine werteorientierte Richtschnur, die – rückgebunden an das Grundgesetz – als normatives Leitbild das berufliche Selbstverständnis und die Reflexion des soldatischen Handelns prägen, den Umgang der Soldatinnen und Soldaten miteinander anleiten und die Eingliederung in die zivile Gesellschaft fördern soll. Das ZMSBw erforscht die Kenntnis, Entwicklung und Anwendung der Grundsätze der Inneren Führung innerhalb der Bundeswehr. Anhand von Ego-Dokumenten aus dem Afghanistan-Einsatz wird aus sozialwissenschaftlicher Perspektive untersucht, ob und wie die Innere Führung unter (auch international) veränderten gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen tragfähig ist, etwa bei der Entscheidung über den Einsatz militärischer Gewalt. Darüber hinaus widmet sich dieser Bereich des ZMSBw in seiner Forschung den auf Persönlichkeitsbildung zielenden ethischen Bildungsangeboten, wie etwa dem „Lebenskundlichen Unterricht“. Die Einrichtung befasst sich deshalb mit Fragen der (militär-)seelsorgerischen Betreuung. Ferner werden kirchenpolitische und religionssoziologische Fragen zur Religiosität von Soldatinnen und Soldaten sowie zu Erwartungen an die Militärseelsorge und Erfahrungen mit dieser auch in historischer Perspektive erforscht. Schließlich werden in Verbindung mit der (Militär-)Medizinethik Entwicklungen in der Militärmedizin ethisch reflektiert (z. B. Triage, Human Performance Enhancement).

#### *Interdisziplinäre Leitthemen*

Um die interne Zusammenarbeit über disziplinäre Grenzen hinweg zu intensivieren und weiter zu systematisieren, hat das ZMSBw die „Agenda 2028“ entwickelt. Diese umfasst vier interdisziplinäre Leitthemen, die Foren des Austauschs bieten und auch außerhalb des Zentrums anschlussfähig sein sollen. Innerhalb dieser Leitthemen sollen engere und weitere Formen von Interdisziplinarität getestet, variiert, modifiziert und ggf. auch verworfen werden. Hinsichtlich ihrer Genese sowie ihrer beabsichtigten Wirkung weisen die vier Leitthemen in unterschiedlicher Ausprägung Bezüge zu den Adressatenkreisen des ZMSBw auf. So schließen die Vorhaben zu „Militär und Gewalt“ vorrangig sowie zu „Neuen Kriegen“ teilweise an innerwissenschaftliche Entwicklungen an, während die Projekte zu „Multinationalität“ und „Veteranen“ vor allem Dynamiken aus

Militär und Gesellschaft aufgreifen und in die wissenschaftliche Forschung überführen.

1 – Militär und Gewalt: Dieses Leitthema befasst sich aus militärischer Sicht mit Formen, Dimensionen und Bedeutungen von Gewalt und ihren Veränderungen. Dabei folgen die interdisziplinären, thematisch unterschiedlich ausgerichteten Vorhaben einem inhaltlich erweiterten Verständnis von Gewalt; ihre Ergebnisse sollen in die historische wie auch die soziologische Gewaltforschung eingebracht werden. Das Leitthema wird durch binäre Gegensatzpaare konzipiert, die sich aufeinander beziehen lassen und beispielsweise die Spektren zwischen Physis und Integrität, Legalität und Illegalität, Situation und Kontext sowie Normalität und Exzess in den Blick nehmen. Derzeit sind zwei Projektgruppen mit den Themen „Gewaltwissen“ und „Militärischer Kampf“ befasst. Die Forschungsergebnisse des Leitthemas „Militär und Gewalt“ sollen in wissenschaftlichen Publikationen und Veranstaltungen, aber auch in Podcasts und Blogbeiträgen präsentiert werden, um den Transfer in unterschiedliche Bereiche von Wissenschaft, Gesellschaft und Streitkräften zu fördern.

2 – „Neue Kriege“. Militär, Kriege und Konflikte seit 1990 – Die Bundeswehr in der doppelten Transformation: Dieses Leitthema befasst sich mit Kriegen und Konflikten seit der Epochenwende von 1989/1990. Die Bezeichnung „Neue Kriege“ wird dabei heuristisch genutzt, um sowohl historisch Geschehenes als auch semantische Deutungsmuster in den Blick zu rücken. Dabei werden auch Narrative untersucht und überprüft, die vor und nach 1989/1990 geprägt wurden: von „low intensity conflicts“ über „Kampf gegen den Terrorismus“ bis zum Ausdruck „Hybride Kriege“. Angestrebt wird eine zeithistorische Darstellung von Konzepten, Erzählmustern und historischer Praxis, die auch Überlegungen zu einer übergeordneten Kriegs- und Konflikttheorie beinhalten. Dabei soll in der Forschung des ZMSBw die militärische Handlungs- und Entscheidungsebene im Vordergrund stehen. In den aktuellen Projekten werden die Auslandseinsätze auf dem Balkan, in Afrika und Afghanistan untersucht. Zudem erfolgt eine textkritische Edition von Zeitzeugenquellen. Der Schwerpunkt dieses Leitthemas soll künftig auf der archivgestützten, thematisch und methodisch erweiterten Untersuchung des Afghanistan-Einsatzes liegen.

3 – Militärische Multinationalität: Aufbauend auf entsprechenden Forschungsarbeiten von MGFA und SOWI soll am ZMSBw Multinationalität als sicherheitspolitische und militärische Praxis erfasst und erklärt werden. Angestrebt sind dabei a) eine theoriegeleitete Betrachtung von Multinationalität als gegenwärtigem Phänomen deutscher und europäischer Verteidigungspolitik und ihren Bedingungen, b) die historische Erfassung militärischer Strukturen, Prozesse und Aktivitäten, bei denen Individuen und Organisationseinheiten unterschiedlicher Nationen (oder Ethnien) zusammenwirken, und c) Untersuchungen zu den Auswirkungen von Multinationalität auf Soldatinnen und Soldaten, militärische Organisationen und zivile Gesellschaft. Ein Projekt dieses Leitthemas zielt auf eine

theoriebasierte analytisch-deskriptive Erfassung des aktuellen Stands multinationaler Kooperationen in Europa. Ein weiteres Vorhaben analysiert politikwissenschaftlich die Ausgestaltung multinationaler Arrangements sowie deren gesellschaftspolitische und (verfassungs-)rechtliche Grundlagen für die Bundeswehr. In dem Projekt „Alliierte Streitkräfte im geteilten Deutschland 1949–94“ wird die militärische Zusammenarbeit zwischen den alliierten Truppen und den deutschen Streitkräften untersucht. Vorgesehen ist ferner eine Studie zur „Sozialen Interaktion unter multinationalen Bedingungen“, die Auswirkungen multinationaler Strukturen auf Identität und Handeln von Soldatinnen und Soldaten, militärische Organisationen und Zivilgesellschaft untersuchen soll. Mit gemeinsamen Veranstaltungen, Projekten und Publikationen soll dieses Leitthema die nationale und internationale Vernetzung des ZMSBw weiter vorantreiben.

4 – Veteranen und Zivilgesellschaft: Aufbauend auf historischen Studien zu den Problemlagen von Veteranen der beiden Weltkriege und ihrer zivilgesellschaftlichen Integration sowie auf Untersuchungen der internationalen Militärsoziologie, in denen ehemalige Soldaten (und teilweise auch Soldatinnen) unter dem Aspekt von Anomie und Devianz oder als politische Einflussfaktoren in den Blick genommen wurden, zielt dieses Leitthema darauf ab, Organisationsformen und Selbstverständnis von Veteraninnen und Veteranen im Wandel der Zeit systematisch zu sichten, unter neuen Fragestellungen auszuwerten und durch eigene empirische Arbeiten zu ergänzen. Gemeinsamer Ausgangspunkt dieses Leitthemas ist das Verständnis des Veteranen als einer Sozialfigur, die durch das Moment der Nachträglichkeit (nach der Rückkehr aus dem Krieg bzw. nach dem Militärdienst) gekennzeichnet ist. Geplant ist unter anderem eine qualitative Studie zu autobiographischen Zeugnissen von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Afghanistan-Einsatz und eine empirische Analyse beruflicher Karrieren nach dem Ausscheiden aus der Bundeswehr. Zudem wird derzeit ein internationaler und interdisziplinärer Sammelband „Veteranen und Veteranenverbände in Politik und Gesellschaft“ sowie ein Band „Veteranen in Geschichte und Gegenwart aus medizinhistorischer Sicht“ erarbeitet.

#### II. 1.c Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

Grundsätzlich soll das ZMSBw die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeit in geeigneter Weise veröffentlichen; die Verantwortung dafür liegt bei der Kommandeurin bzw. dem Kommandeur des ZMSBw. |<sup>18</sup> Dazu unterhält ZMSBw den Fachbereich Publikationen, der wie ein Verlag aufgebaut ist und die Veröffentlichungen des Hauses u. a. mit Lektorat, Bildbeschaffung, Kartenerstellung und

|<sup>18</sup> Vgl. Ziffer 306 der Allgemeinen Regelung A-2713/2 „Wissenschaftliche Arbeit des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“

Mediengestaltung bis zur Publikationsreife begleitet. Spezifische Bestimmungen gelten allerdings für die Veröffentlichung von Ergebnissen empirischer Untersuchungen, die im Auftrag und mit Genehmigung des BMVg durchgeführt wurden. |<sup>19</sup>

Im Berichtszeitraum (2019–2021) erschienen 512 Publikationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZMSBw. Darunter waren 35 Monographien, 22 Aufsätze in referierten und 140 Aufsätze in nicht referierten Zeitschriften, 117 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag sowie 131 Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag. |<sup>20</sup> 41 Sammelbände wurden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZMSBw herausgegeben. Hinzu kamen 4 referierte und 22 nicht referierte Publikationen, die zuerst oder ausschließlich im Internet veröffentlicht wurden. Darüber hinaus wurden am ZMSBw 246 Politikpapiere erarbeitet, die nicht veröffentlicht wurden, und 27 Podcasts unter dem Titel „Zugehört!“, die auf der Homepage des ZMSBw, im bundeswehreigenen Intranet und über Podcast-Plattformen im Internet (z. B. Spotify) abrufbar sind (vgl. Anhang 5). |<sup>21</sup> Im Berichtszeitraum hat das ZMSBw neun Werk- und rund 170 Autorenverträge mit externen Autorinnen und Autoren geschlossen. |<sup>22</sup>

Die wichtigsten Publikationen, die das ZMSBw für den Berichtszeitraum benannt hat, finden sich in Anhang 6.

Das ZMSBw gibt eigene Schriftenreihen heraus. Aktuell sind dies folgende:

- \_ Zeitalter der Weltkriege (de Gruyter Oldenbourg),
- \_ Beiträge zur Militärgeschichte (de Gruyter Oldenbourg),
- \_ Potsdamer Schriften des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Selbstverlag des ZMSBw),
- \_ Militärgeschichte der DDR (Ch. Links/Aufbau Verlag)
- \_ Deutsch-deutsche Militärgeschichte (Ch. Links/Aufbau Verlag),
- \_ Wegweiser zur Geschichte (Schöningh/Brill),
- \_ Bundeswehr im Einsatz (Vandenhoeck & Ruprecht/Brill),
- \_ Sozialwissenschaftliche Studien des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Berliner Wissenschafts-Verlag)
- \_ Forschungsberichte des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Selbstverlag des ZMSBw)
- \_ Kriege der Moderne (Reclam),
- \_ Stand.Punkt.Ort (Selbstverlag des ZMSBw).

|<sup>19</sup> Diese finden sich in der Zentralen Dienstvorschrift A-2710/1 „Empirische Untersuchungen zur Einstellungs-, Meinungs- und Verhaltensforschung in der Bundeswehr“.

|<sup>20</sup> Zudem hat das ZMSBw elf Monographien externer Autorinnen und Autoren veröffentlicht.

|<sup>21</sup> Die seit April 2020 produzierten Podcasts wurden durchschnittlich rund 3.300 Mal aufgerufen, in der Spitze fanden sie mehr als 8.000 Zuhörerinnen und Zuhörer.

|<sup>22</sup> Diese Autorenverträge hatten ein geringes Finanzvolumen oder sahen keine Zahlungen vor.

Publikationen, die sich primär an die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften richten, erscheinen in einer Auflage von 700 bis 1.000 Exemplaren, Schriften für den Publikumsmarkt haben in der Regel eine Auflagenhöhe von 4.000 bis 6.000 Exemplaren. Teil des Auftrags des ZMSBw ist es, die Bundeswehr mit Publikationen zu versorgen. Der Grundbedarf der Streitkräfte liegt hier je nach Publikation zwischen 200 und mehreren Tausend Exemplaren. Dieser Grundbedarf ist Teil der genannten Auflagenhöhen.

Darüber hinaus stellt das ZMSBw zahlreiche Publikationen im Open Access zur Verfügung, z. B. die „Wegweiser zur Geschichte“ (jeweils ein Jahr kostenloser Download), die „Potsdamer Schriften“, sämtliche Forschungsberichte des ZMSBw und Editionen.

Seit 1967 gibt die Einrichtung die Militärgeschichtliche Zeitschrift (MGZ, Auflage ca. 1.500) heraus, die wissenschaftliche Beiträge zu verschiedenen Epochen und Themengebieten veröffentlicht, die zuvor ein Double Blind Peer Review-Verfahren erfolgreich durchlaufen haben. Auch sie steht mit einer Moving Wall von fünf Jahren im Open Access zur Verfügung. Primär auf den Wissenstransfer in die Bundeswehr ausgerichtet ist die seit 1986 herausgegebene, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung“ (Auflage ca. 14.000), die mit Erscheinen der Print-Ausgabe im Open Access bereitsteht.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw hielten im Berichtszeitraum 431 Vorträge auf nationalen und internationalen Veranstaltungen. Diese richteten sich entweder an ein wissenschaftliches Fachpublikum oder an die breite Öffentlichkeit. Im selben Zeitraum hat das ZMSBw eigenständig oder in Kooperation 29 wissenschaftliche Konferenzen, Tagungen und Workshops – mehrheitlich mit internationaler Beteiligung – durchgeführt, darunter die jährliche Internationale Tagung für Militärgeschichte (ITMG), die allerdings pandemiebedingt lediglich im Jahr 2019 stattfinden konnte. Die nächste ITMG ist für Oktober 2022 vorgesehen. Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum weitere 19 Veranstaltungen im Rahmen des Wissenstransfers durchgeführt. Zudem hat das ZMSBw unterschiedliche Präsenz-, Online- und Hybridformate genutzt, um Forschungsergebnisse auch an eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln (z. B. Buchpräsentationen) oder die nationale und internationale Vernetzung zu stärken (z. B. Delegationsreisen).

Im sozialwissenschaftlichen Forschungskolloquium des ZMSBw werden – auch unter Beteiligung externer Referentinnen und Referenten – Fragestellungen zur Militärsoziologie und Sicherheitspolitik diskutiert.

#### II.1.d Drittmittel

Im Berichtszeitraum hat das ZMSBw keine Drittmittel vereinnahmt. Zwar ist die Einwerbung von Drittmitteln grundsätzlich möglich. Laut ZMSBw räumt das



BMVg einem Bemühen einer vollfinanzierten Forschungseinrichtung um begrenzte Drittmittel keine Priorität ein. Zudem sei das wissenschaftliche Personal durch die laufenden Forschungsvorhaben und Aufträge des BMVg, für die teilweise projektbezogene Haushaltsmittel bereitgestellt werden, bereits dienstlich gebunden.

Gleichwohl war das ZMSBw als Kooperationspartner an der Antragstellung der DFG-Forschungsgruppe „Militärische Gewaltkulturen – Illegitime militärische Gewalt von der Frühen Neuzeit bis zum Zweiten Weltkrieg“ (FOR 2898) beteiligt; die Federführung dieser Forschungsgruppe liegt bei der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin. |<sup>23</sup> Ebenso ist das ZMSBw Projektpartner der Universität Freiburg im laufenden Transferprojekt des SFB 948, Teilprojekt T für eine Ausstellung zu „Helden – Heroisierungen – Heroismen“.

#### II.1.e Hochschullehre und Förderung von Forschenden in frühen Karrierephasen

Von 2019–2021 haben sich 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw mit durchschnittlich zwei Semesterwochenstunden (SWS) an der Hochschullehre beteiligt. |<sup>24</sup> Dies geschah auch im Rahmen des Masterstudiengangs War and Conflict Studies der Universität Potsdam, an dessen Etablierung das ZMSBw beteiligt war, sowie des von dieser Universität gemeinsam mit dem University College Dublin getragenen Double Degree Studiengangs International War Studies. Die Lehrveranstaltungen dieser Studiengänge werden regelmäßig auch für die Masterstudiengänge Geschichtswissenschaft und Internationale Beziehungen der Universität Potsdam geöffnet. Zudem betreuten und begutachteten Forschende des Zentrums Bachelor- und Masterabschlussarbeiten.

Das ZMSBw bietet ganzjährig elf Praktikumsplätze gleichzeitig an. Diese stehen zivilen Studierenden ebenso offen wie Offiziersanwärterinnen und -anwärtern, die an einer der beiden Universitäten der Bundeswehr studieren. Die Praktika sind in die laufenden Forschungsprojekte der jeweils Betreuenden einbezogen und bestehen in mehr oder weniger selbstständigen Aufgaben oder kleineren Projekten. Im Berichtszeitraum haben trotz pandemiebedingter Einschränkungen insgesamt 69 Studierende ein durchschnittlich jeweils zehnwöchiges freiwilliges oder Pflichtpraktikum am ZMSBw absolviert.

Die Förderung von Forschenden in frühen Karrierephasen wird im ZMSBw gezielt verfolgt und von der Leitenden Wissenschaftlerin bzw. dem Leitenden Wissenschaftler (LWiss) gemeinsam mit den Leitungen der Forschungsbereiche

|<sup>23</sup> Konkret arbeitet das ZMSBw mit dem an der HU Berlin angesiedelten Teilprojekt 4 zusammen: „Das deutsche Militär und exzessive Gewalt im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71“.

|<sup>24</sup> Die Lehre fand statt an den Universitäten Frankfurt/Main, Greifswald, Halle-Wittenberg, Hamburg, Münster, Odense/Kiel/Mainz und Potsdam, der HU Berlin und der TU Berlin, den beiden Universitäten der Bundeswehr in Hamburg und München sowie an der Hebrew University of Jerusalem.

wahrgenommen. Insgesamt neun Dienstposten am ZMSBw sind für Promovierende vorgesehen, davon drei für militärisches und sechs für ziviles Personal. Zivile Promovierende werden in der Regel für sechs Jahre in Vollzeit beschäftigt. Darüber hinaus sind Promotionen auch auf nicht eigens dafür vorgesehenen Stellen möglich. Insgesamt haben im Berichtszeitraum (2019–2021) 14 Beschäftigte des ZMSBw ein Promotionsprojekt verfolgt. Im selben Zeitraum wurden sieben Promotionsverfahren abgeschlossen, |<sup>25</sup> drei weitere Dissertationsschriften wurden 2021/2022 eingereicht. Darüber hinaus haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw in dieser Zeit 22 extern Promovierende betreut. |<sup>26</sup>

Monatlich findet ein Doktorandenkolloquium statt, an dem auch externe Promovierende teilnehmen. Darüber hinaus gibt es eine von den Promovierenden selbst etablierte und organisierte Doktorandenwerkstatt zu Theorien und Methoden sowie die Möglichkeit an Schreib- und Rhetorikworkshops teilzunehmen. Die Teilnahme an nationalen und internationalen Tagungen, Archivbesuche und Projektbeteiligungen werden umfangreich ermöglicht.

Habilitationsprojekte werden am ZMSBw entsprechend wissenschaftlicher Kriterien gefördert. Im Berichtszeitraum wurde das Habilitationsverfahren eines ZMSBw-Wissenschaftlers an der Helmut-Schmidt Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU) abgeschlossen.

## II.2 Wissenstransfer

Wissenstransfer ist eine Gesamtaufgabe des ZMSBw und steht laut Einrichtung stets in Verbindung mit der Forschung. Nach Schätzung des ZMSBw sind rund 35 Prozent der Publikationen und sonstigen Tätigkeiten vorrangig dem Transfer zuzuordnen. Institutionell verankert ist diese Aufgabe in der Abteilung Bildung. Die „Konzeption für den Wissenstransfer“ hält die Transferaufgaben, -formate und -Kooperationspartner fest. Zu den Adressaten des Wissenstransfers des ZMSBw gehören in erster Linie das BMVg und die Bundeswehr, darüber hinaus die Regierung und das Parlament, in einzelnen Fällen auch Gerichte, für die das ZMSBw Gutachten erstellt. Ferner richten sich zahlreiche Publikationen und Veranstaltungen auch an die interessierte Öffentlichkeit.

### *Beratung und Information*

Für das BMVg hat das ZMSBw im Berichtszeitraum mehrere hundert kurzfristige Anfragen und komplexere Stellungnahmen mit Bearbeitungszeiten bis zu mehreren Wochen bearbeitet. Dabei handelt es sich beispielsweise um die

| <sup>25</sup> Die Promotionsverfahren fanden an den Universitäten HU Berlin, Bielefeld, Erfurt, Flensburg und Potsdam (2x) sowie der Helmut-Schmidt Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU) statt.

| <sup>26</sup> Außerdem haben im Berichtszeitraum drei externe Promovierende ihre Qualifikationsschrift wissenschaftlich und verlegerisch betreut durch das ZMSBw in Buchreihen des Hauses veröffentlicht.

Zuarbeit zu Antworten auf Parlamentarische Anfragen, kurzfristig bereitzustellende Auskünfte für die Leitung des BMVg, Organisationsbereiche der Bundeswehr und internationale Partner sowie Anfragen im Bereich des Museums- und Sammlungswesens und der allgemeinen Amtshilfe. Darüber hinaus hat das BMVg beim ZMSBw geschichtswissenschaftliche Studien und Gutachten in Auftrag gegeben, z. B. zu Homosexualität in der Bundeswehr, zum Militärischen Abschirmdienst (MAD) und zu Einzelbiographien. Zudem hat es die Einrichtung beauftragt, sozialwissenschaftliche Studien zu folgenden Themen zu erstellen: sicherheits- und verteidigungspolitisches Meinungsbild in der Bevölkerung, Personalgewinnung und Personalbindung, Bundeswehr und Extremismus, Digitalisierung der Streitkräfte, Militärseelsorge, Lebenskundlicher Unterricht und Innere Führung sowie Evaluation Invictus Games. Mit Gutachten und Studien hat das ZMSBw Einfluss auf die Richtlinien für das Traditionsverständnis und die Traditionspflege in der Bundeswehr (Traditionserlass) sowie auf die Überarbeitung des Liederbuchs der Bundeswehr genommen. Zwei Mitarbeiter des ZMSBw haben an der Erstellung einer Wertecharta mitgearbeitet, die zur Verabschiedung eines Verhaltenskodexes für die Luxemburger Streitkräfte im Jahr 2020 führte.

Zudem hat das ZMSBw mit seiner Expertise folgende Gesetzgebungs- und Gerichtsverfahren unterstützt:

- \_ Gesetz zur Rehabilitierung der wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen, wegen ihrer homosexuellen Orientierung oder wegen ihrer geschlechtlichen Identität dienstrechtlich benachteiligten Soldatinnen und Soldaten (SoldRehaHomG),
- \_ Umgang mit Diversität und Frauen in der Bundeswehr (z. B. Gesetz zur Durchsetzung der Gleichstellung von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, SDGleiG)
- \_ Gerichtsverfahren gegen Franco A. (Extremismus in der Bundeswehr; Gutachten eines Wissenschaftlers des ZMSBw zur Masterarbeit des Angeklagten),
- \_ Gerichtsverfahren wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung (Gutachten eines Wissenschaftlers des ZMSBw zum Personenverband der Taliban anlässlich von Verfahren an mehreren Oberlandesgerichten).

Im Jahr 2018 wurde die Ansprechstelle für militärhistorischen Rat (AmR) eingerichtet (vgl. A.I.2).

### *Bildung*

Ein ständiger Auftrag des ZMSBw ist die Erarbeitung und Bereitstellung von Bildungsangeboten für die Streitkräfte. Eine wesentliche Grundlage für die Bildungsprodukte des ZMSBw ist die jährliche „Weisung für die politische, historische und ethische Bildung für die Bundeswehr“, die das BMVg in enger Abstimmung mit dem ZMSBw und dem Zentrum Innere Führung sowie den militärischen Organisationsbereichen erstellt. Projekte der Bildungsarbeit können

auch direkt mit den federführenden Stellen der Teilstreitkräfte realisiert werden; hier bestehen laut ZMSBw eingespielte Kommunikationswege.

Die Einrichtung erstellt Beiträge für die Intranet-Plattform „Portal Innere Führung“ des Zentrums Innere Führung. Das ZMSBw verfügt über ein breites Portfolio an (Aus-)Bildungsangeboten und entwickelt diese in Abstimmung mit den Bildungseinrichtungen und Organisationseinheiten der Bundeswehr weiter. Dazu gehört insbesondere die Buchreihe „Kriege der Moderne“ (zwei Neuerscheinungen pro Jahr) sowie die Zeitschrift „Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung“ (vgl. A.II.1.c). Im Berichtszeitraum wurde mit Unterstützung der Universität Potsdam und in Abstimmung mit den Dozierenden der Militärgeschichte ein neues Lehrbuch für die Offiziersausbildung („Militärgeschichte: Von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart“) erarbeitet, das von einer digitalen Lernumgebung (BiBox) des Westermann Verlages begleitet wird, die sämtlichen Nutzerinnen und Nutzern in den Offizierschulen zur Verfügung steht.

Mit den Dozierenden im Fach Militärgeschichte der Unteroffizier- und Offizierschulen sowie Akademien steht das ZMSBw nach eigenen Angaben in enger Verbindung und führt für diese jährlich ein einwöchiges Dozentenkolloquium zur fachlichen Aus- und Weiterbildung durch.

Die Bildungs- und Ausbildungsangebote umfassen neben einigen der oben bereits genannten Buchreihen und der ebenfalls erwähnten Internationalen Tagung für Militärgeschichte (ITMG, jährlich seit 1964), die ebenfalls der Weiterbildung in den Streitkräften dient und deshalb Teil des Lehrgangskatalogs der Bundeswehr ist (vgl. A.II.1.c), folgende Materialien und Veranstaltungen:

- \_ das Lehrbuch „Kompass Militärgeschichte“ für die Unteroffiziersausbildung, das derzeit konzeptionell überarbeitet wird,
- \_ weitere Lehr- und Unterrichtsmaterialien für die politische, historische und ethische Bildung,
- \_ regelmäßige Online-Angebote, z. B. aktuell das Online-Dossier Ukraine,
- \_ militärhistorische Exkursionen (z. B. für die Generalstabsausbildung an der Führungsakademie der Bundeswehr),
- \_ die regelmäßige Durchführung und Unterstützung von Unterrichtungen bzw. Vortragsveranstaltungen im Rahmen der politischen, historischen und ethischen Bildung in den Streitkräften.

Für die Fachwelt und die interessierte Öffentlichkeit bietet das ZMSBw unterschiedliche Veranstaltungsformate an, darunter Abend- und Quartalsvorträge, Buchpräsentationen, Podiumsdiskussionen und Besuchsprogramme. Während der Pandemie wurde zudem eine Podcast-Reihe entwickelt (vgl. A.II.1.c). Darüber hinaus halten Angehörige des ZMSBw öffentliche Vorträge an Schulen und zivilen Bildungseinrichtungen, geben Medieninterviews, beraten bei Spielfilmen und TV-Dokumentationen und publizieren in externen Publikumszeitschriften.

Zudem erarbeitet das ZMSBw Tafel- und Plakatausstellungen, die innerhalb der Bundeswehr verteilt und je nach Zielen der Kooperation mit zivilen Projektpartnern auch an öffentliche Bildungsträger abgegeben werden können. Beispielsweise hat das ZMSBw die Tafelausstellung „Auslandseinsätze der Bundeswehr“ und gemeinsam mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur die Plakatausstellung „Militär und Gesellschaft in Deutschland“ realisiert, die auch künftig in der Bundeswehr und im zivilen Bereich gezeigt werden sollen. Gemeinsam mit dem Sonderforschungsbereich „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ (SFB 948) an der Universität Freiburg i. Br. entwickelt das ZMSBw derzeit mit Förderung der DFG eine Tafelausstellung für die öffentliche Präsentation. Ferner berät das ZMSBw Ausstellungsprojekte von Museen, stellt Gastkuratorinnen und -kuratoren und erstellt Beiträge für Begleitpublikationen von Ausstellungen.

Die Homepage des ZMSBw stellt unter anderem schulische und außerschulische Informations- und Lernangebote für Bundeswehr und Öffentlichkeit bereit.

#### *Museums- und Sammlungswesen der Bundeswehr*

Die Fachaufsicht für das gesamte Museums- und Sammlungswesen der Bundeswehr liegt beim gleichnamigen Referat in der Abteilung Bildung des ZMSBw, dessen Leiterin bzw. Leiter zugleich die bzw. der „Beauftragte des Museums- und Sammlungswesens der Bundeswehr“ ist. Dieses Referat steuert das Sammlungswesen der Bundeswehr, entwickelt es fachlich weiter und koordiniert die Zusammenarbeit der über 100 Museen, Lehrsammlungen, Militärgeschichtlichen Sammlungen sowie regionalen Ausstellungen der Bundeswehr. Deren gemeinsame Aufgabe ist es, als Lernorte der Historischen Bildung in den Streitkräften zu wirken und Militärgeschichte für die Bundeswehr und für die interessierte Öffentlichkeit auszustellen und erlebbar zu machen. Das Referat Museums- und Sammlungswesen ist federführend für die Planung und Durchführung regelmäßiger Besprechungen der Koordinierungsgruppe des Sammlungsverbundes sowie einer jährlichen einwöchigen Arbeitstagung aller Museen und Sammlungen der Bundeswehr zuständig. Weitere fachliche Fortbildungen leistet das MHM als „Leitmuseum der Bundeswehr“.

Mit dem MHM verfügt das ZMSBw über die Möglichkeit, visualisiertes Wissen in die Streitkräfte und die Zivilgesellschaft zu vermitteln, wengleich dieses Museum kein organisatorischer Bestandteil des ZMSBw ist. Das Museum umfasst mit dem ehemaligen Arsenalgebäude in Dresden, |<sup>27</sup> dem Flugplatz Berlin-Gatow und dem Neuen Zeughaus auf der Festung Königstein in der Nähe von Dresden drei Standorte, deren Ausstellungen, Veranstaltungen und

| <sup>27</sup> Das Arsenalgebäude in Dresden, das vor 1990 das Armeemuseum der DDR beherbergte, wurde ab 2004 inhaltlich und architektonisch neu gestaltet. Auf der Grundlage einer neuen Rahmenkonzeption und nach Plänen von Daniel Libeskind und H.G. Merz wurde das spätklassizistische Arsenal zu einem modernen Museumskomplex umgeformt und im Jahr 2011 eröffnet.

Vermittlungsangebote auf einer gemeinsamen Konzeption mit unterschiedlichen Schwerpunkten an den Standorten beruhen.

Das Museum begreift Militärgeschichte als Kulturgeschichte und thematisiert die Bedeutung und Funktion von Gewalt und Konfliktpotenzialen in Geschichte und Gegenwart mit Fokus auf die Wechselwirkungen von Krieg und Militär im Kontext von Staat, Politik und Recht, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft sowie Wissenschaft und Technik. Im Mittelpunkt steht dabei der Mensch, der Gewalt ausübt oder erleidet.

Die Sammlung des Museums umfasst mehr als 1,6 Millionen Exponate der deutschen Militärgeschichte. Erforderliche Konservierungsmaßnahmen können überwiegend in den eigenen Restaurierungsabteilungen erfolgen, die auch die Nutzungsgeschichten der Objekte untersuchen.

Das Museum ist Mitglied im Deutschen Museumsbund und im International Committee for Museums and Collections of Arms and Military History (ICOMAM). Gemeinsam mit internationalen Kooperationspartnern hat das MHM in den vergangenen Jahren eine Reihe von Sonderausstellungen erarbeitet. Im Berichtszeitraum verzeichneten die Sonderausstellungen „Der Führer Adolf Hitler ist tot. Attentat und Staatsstreichversuch am 20. Juli 1944“ (4.7.–3.12.2019) und „Hitlers Elitetruppe? Mythos Fallschirmjäger“ (7.6.2021–1.2.2022) jeweils mehr als 28 Tsd. Besucherinnen und Besucher. Im Herbst 2022 eröffnet die Sonderausstellung „Die Bundeswehr in der Ära Merkel. Krieg und Frieden 2005–2021“, für das Jahr 2023 ist die Sonderausstellung „Overkill. Technik und Militär im Kalten Krieg“ geplant.

Vor der Pandemie erreichte das Museum an seinen drei Standorten jährlich rund 500 Tsd. bis 700 Tsd. Besucherinnen und Besucher.

Das truppendienstlich dem ZMSBw und dem Zentrum Innere Führung unterstellte MHM beschäftigt insgesamt 235 Mitarbeitende, davon 178 in Dresden (Stand: April 2022).

### II.3 Kooperationen

International ist das ZMSBw nach eigenen Angaben eng vernetzt und will seine Kooperationen auch künftig weiter ausbauen. Ebenso soll die Verbindung in die deutsche Forschungslandschaft weiter intensiviert werden. Die im Berichtszeitraum jeweils fünf wichtigsten Kooperationspartner der Bereiche Militärgeschichte, Sozialwissenschaften und Wissenstransfer sind in Anhang 7 aufgeführt.

Als bedeutende Kooperation auf nationaler Ebene ist die Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Militärgeschichte/Kulturgeschichte der Gewalt an der Universität Potsdam in der Organisationsweisung für das ZMSBw verbindlich festgeschrieben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der gemeinsamen

Ausrichtung und Durchführung des Masterstudiengangs „War and Conflict Studies“.

Militärhistorikerinnen und -historiker des ZMSBw nutzen einschlägige Arbeitskreise und Kommissionen für den Austausch und die Zusammenarbeit (Arbeitskreis Militärgeschichte, Arbeitskreis Militär und Gesellschaft der Frühen Neuzeit und Commission Internationale d’Histoire Militaire); die Präsidentschaft der deutschen Sektion der CIHM liegt qua Amt bei der Kommandeurin bzw. dem Kommandeur des ZMSBw, die Aufgaben der Generalsekretärin bzw. des Generalsekretärs werden traditionell durch eine Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter des Zentrums wahrgenommen. Zudem bestehen weitere internationale Kooperationsbeziehungen zu militärhistorischen Einrichtungen.

Militärsoziologinnen und -soziologen des ZMSBw sind auf nationaler Ebene im Arbeitskreis Militär und Sozialwissenschaften vertreten und nehmen mit eigenen Beiträgen an aktuellen Debatten der einschlägigen Fachgesellschaften teil. Auf internationaler Ebene wirken sie teilweise in herausgehobenen Positionen im Research Committee 01 (RC 01) der International Sociological Association (ISA), im Inter-University Seminar on Armed Forces and Society (IUS) und in der European Research Group on Military and Society (ERGOMAS) mit. Zudem sind Zentrumsangehörige teilweise in leitenden Funktionen in der International Society for Military Ethics in Europe (EuroISME), der European Academy of Religion und im Arbeitskreis Innere Führung im Einsatz engagiert. Im nationalen Kontext bestehen enge Kooperationen mit der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW).

Auch im Bereich des Wissenstransfers und der Forschungsinfrastrukturen arbeitet das ZMSBw national und international mit zahlreichen Einrichtungen, Verbänden, Arbeitskreisen etc. zusammen, unter anderem mit kommunalen Einrichtungen, Verbänden und Dienststellen der Bundeswehr sowie Museen und bibliothekarischen Arbeitsgemeinschaften.

Ferner steht das ZMSBw im Rahmen bilateraler Jahresprogramme in einem internationalen wissenschaftlichen Austausch mit Partnereinrichtungen in NATO-Staaten und weiteren Einrichtungen weltweit. In bilateralen Jahresprogrammen werden Maßnahmen von gegenseitigem Interesse wie beispielsweise Fach- und Expertengespräche, Teilnahmen an Seminaren und Tagungen oder Informationsbesuche vereinbart. Neben dem wissenschaftlichen Austausch soll dieses Instrument auch dazu beitragen, die Vertrauensbildung und das gemeinsame Verständnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Partnern und Verbündeten zu fördern.

Sowohl aus dem militärhistorischen als auch aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich wurden im Berichtszeitraum Beschäftigte des ZMSBw in wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Gremien (z. B. Expertengremien, wissenschaftliche Beiräte, Herausgebergremien) und in leitende Funktionen von

Suborganisationen wissenschaftlicher Fachgesellschaften im In- und Ausland berufen oder gewählt.

Wissenschaftliche Gastaufenthalte konnten im Berichtszeitraum aufgrund der Covid 19-Pandemie nur eingeschränkt stattfinden. Dennoch haben in dieser Zeit 54 Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem In- und Ausland durchschnittlich jeweils rund elf Wochen am ZMSBw verbracht. |<sup>28</sup> Davon hatten 44 Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einen militärischen Hintergrund |<sup>29</sup> und zehn waren zivile Forschende.

Zwei Wissenschaftler des ZMSBw waren in diesem Zeitraum zu Forschungsaufenthalten am Institut de Recherche Stratégique de l'École Militaire (IRSEM) in Paris bzw. am Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel. Ein geplanter Forschungsaufenthalt in Irakisch-Kurdistan musste pandemiebedingt auf das Jahr 2022 verschoben werden. In Vorbereitung auf seine Tätigkeit als Direktor des MHM hospitierte ein Wissenschaftler des ZMSBw in mehreren Museen im In- und Ausland. Das ZMSBw unterstützt nach eigenen Angaben Gastaufenthalte seiner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an anderen Forschungseinrichtungen des In- und Auslands ausdrücklich.

In der Zeit von 2019–2021 gab es vier Anfragen an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw, Professuren zu vertreten. Einer Anfrage (Humboldt-Universität zu Berlin, Professur für Internationale Politik) wurde entsprochen, die anderen |<sup>30</sup> wurden aufgrund dringender Verpflichtungen der betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in wichtigen Projekten des ZMSBw abgelehnt.

#### II.4 Forschungsinfrastrukturen

##### *Bibliothek*

Das ZMSBw verfügt nach eigenen Angaben über die größte einschlägige wissenschaftliche Spezialbibliothek im deutschsprachigen Raum. Diese weist einen Gesamtbestand von rund 250 Tsd. Medien auf, darunter etwa 220 laufend gehaltene Fachzeitschriften und ein rund 16 Tsd. Bände umfassender wertvoller Altbestand mit Werken seit dem 16. Jahrhundert einschließlich bedeutender Handschriften zur Militärgeschichte. Bezogen auf Literaturbestände bis zum Erwerbungsjahr 1945 sieht sich die Bibliothek verpflichtet, Provenienzrecherche

|<sup>28</sup> Die ausländischen Gäste kamen u. a. aus Belgien, Finnland, Großbritannien, Italien, Japan, der Schweiz und den USA.

|<sup>29</sup> Als militärischer Hintergrund wird hier nicht die aktive Zugehörigkeit zu den Streitkräften verstanden. Die genannten Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit militärischem Hintergrund sind in der Regel Forschende und Lehrende an Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen, die eine Reservedienstleitung am ZMSBw absolviert haben.

|<sup>30</sup> Universität Koblenz/Institut für Soziologie, Universität der Bundeswehr in München/Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften, Universität Frankfurt/Main.



zu betreiben, unter anderem um mögliches NS-Raubgut zu identifizieren und zu restituieren.

Zu den Beständen gehören auch digitale Medien, darunter 283 E-Books, 128 E-Journals und 146 E-Ressourcen wie Forschungsberichte, Kurzberichte sowie digitale Volltexte der eigenen und anderer Einrichtungen. Digitale Medien werden erst seit zwei Jahren im Bibliotheksmanagementsystem des ZMSBw statistisch erfasst. Der Zugang zu lizenzierten elektronischen Volltexten, die die Bibliothek erwirbt und bereitstellt, ist durch fehlende Infrastruktur vor Ort (VPN-Tunnel, eigener Proxy-Server, feste IP-Adresse etc.) für Zentrumsangehörige und für Externe nur eingeschränkt möglich.

Rund 90 Tsd. Bände sind im Freihandbestand zugänglich. Laut ZMSBw wird die Kapazitätsgrenze des Freihandbereichs Ende 2023 erreicht sein. Platz für Neuerwerbungen ist dann nur durch Aussonderungsmaßnahmen oder Teilverlagerungen in die Archivbibliothek der Bundeswehr in Strausberg zu schaffen. Ein An- oder Ausbau der Bibliothek ist nicht vorgesehen. Geprüft wird derzeit eine Erweiterung der Regalstellflächen durch das Einziehen von Zwischendecken in Magazinräumen.

Die Bibliothek, zu der auch eine Buchbinderei mit eigener Werkstatt gehört, ist an den nationalen und internationalen zivilen Leihverkehr angeschlossen und in den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) eingebunden. Dort wird neben dem Internet-OPAC seit 2019 auch ein Publikationsserver betrieben, der für Open Access-Publikationen des ZMSBw genutzt wird.

Externe Nutzerinnen und Nutzer der Bibliothek sind – abgesehen von der Fernleihe – den Zentrumsangehörigen nahezu gleichgestellt. Im Lesesaal steht ein Buchscanner zur Verfügung. Im Berichtszeitraum bestand für externe Nutzerinnen und Nutzer zudem über einen WLAN-Router ein Internet-Zugang.

Insbesondere für Einrichtungen aus dem Bildungssektor und Forschungseinrichtungen, aber auch für Einzelpersonen stellt die Teileinheit Kartografie des Fachbereichs Publikationen des ZMSBw pro Jahr einige hundert Karten, Schaubilder und Grafiken zur Veröffentlichung in Büchern, Ausstellungen und digitalen Medien unentgeltlich zur Verfügung. Mehrheitlich basieren diese Grafiken auf Darstellungen, die für eigene Publikationen des ZMSBw erstellt wurden. Im Einzelfall erstellt das ZMSBw diese Karten aber auch neu. Inhaltliche Grundlagen liefert häufig das Handarchiv mit historischen Karten des ZMSBw.

#### *Datenbanken*

Das ZMSBw betreibt vier Datenbanken, die gepflegt und weiter ausgebaut werden. Drei Online-Standortdatenbanken (Open Access) bieten der Forschung, Fachkreisen und der interessierten Öffentlichkeit Informationen über Verbände, Truppenteile, Einheiten und Einrichtungen der Bundeswehr, NVA und Grenztruppen der DDR sowie die Gruppe der sowjetischen (russischen)

Streitkräfte in der DDR ([www.deutsche-militaerstandorte-nach1945.de](http://www.deutsche-militaerstandorte-nach1945.de)). |<sup>31</sup> Der Datensatz umfasst mehr als 28 Tsd. Stammdaten.

Die Einsatzdatenbank des ZMSBw (User Access) enthält detaillierte Angaben zu insgesamt 183 Einsätzen, einsatzähnlichen Verpflichtungen und humanitären Hilfsmissionen der Bundeswehr im Ausland seit 1990. Sie dokumentiert zahlreiche Sicherheitsvorfälle vom Schießunfall bis zum mehrstündigen Gefecht. Es ist beabsichtigt, die Datenbank mit einem Überblicksband der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu präsentieren.

Im Museums- und Sammlungswesen wird zurzeit die Museumssoftware MuseumPlus (Firma Zetcom) in einer für die Bundeswehr angepassten Version eingeführt. Nach dem MHM werden nun auch alle Sammlungen der Bundeswehr sukzessive in einen Gesamtdatenverbund aufgenommen.

Die Zugriffszahlen auf die Datenbanken werden nicht erfasst.

## II.5 Qualitätssicherung

Das ZMSBw verfügt über einen wissenschaftlichen Beirat, der die Dienststellenleitung (und das dieser unterstellte MHM) insbesondere hinsichtlich der Konzeption und Planung der wissenschaftlichen Arbeit, bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und bei museumsfachlichen Aufgaben berät. Bei der Besetzung der Dienststellenleitung und der wissenschaftlichen Leitung von ZMSBw und Museum wird der wissenschaftliche Beirat gutachterlich beteiligt.

Der wissenschaftliche Beirat ist unabhängig und nicht an Weisungen gebunden. Er hat aktuell dreizehn Mitglieder, davon fünf aus dem Ausland, vier Frauen und ein General außer Dienst (a. D.) (Stand: Juli 2022). Hinzu kommen fünf weitere Mitglieder mit Museums- und Ausstellungsexpertise im Fachbeirat für die Museen der Bundeswehr, darunter eine Frau. Dieser Fachbeirat ist formal eine Arbeitsgruppe des wissenschaftlichen Beirats. |<sup>32</sup>

Gemäß der Allgemeinen Regelung A-2713/1 „Beirat Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften“ (Stand Januar 2021) sollen die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaften und Museumsfragen in einem ausgewogenen Verhältnis vertreten. |<sup>33</sup> Sie werden durch die Bundesministerin bzw. den Bundesminister der Verteidigung auf vier Jahre berufen und können wiederberufen werden. Der Beirat tagt mindestens

|<sup>31</sup> Die Online-Standortdatenbanken wurden gemeinsam mit dem (Deutsch-Russischen) Museum Berlin-Karlshorst realisiert.

|<sup>32</sup> Allgemeine Regelung A-2713/1 „Beirat Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften“ (Stand Januar 2021), Ziffer 401.

|<sup>33</sup> Allgemeine Regelung A-2713/1 „Beirat Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften“ (Stand Januar 2021), Ziffer 201.

zweimal jährlich unter Beteiligung des Fachbeirats Museum und im Beisein von Vertreterinnen bzw. Vertretern des BMVg und des ZMSBw.

Orientiert an den entsprechenden Grundsätzen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das ZMSBw unter Mitwirkung seiner Beschäftigten die Leitlinien „Gute wissenschaftliche Praxis am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ erarbeitet. Die Regeln und Verfahren zur Sicherung guter wissenschaftlicher Politikberatung sind in der „Konzeption für den Wissenstransfer“ festgehalten.

Die Funktion der bzw. des Forschungsbeauftragten des ZMSBw nimmt die bzw. der LWiss wahr. Veröffentlichungen und Transfermaßnahmen werden nach vorangegangener Begutachtung und Empfehlung durch die Forschungsbereichs- und Abteilungsleitungen durch die Leitung des ZMSBw geprüft und imprimiert. Einer projektunabhängigen Qualitätssicherung dienen unterschiedliche Austauschformate wie z. B. das monatlich stattfindende Plenum aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw, das zum internen und interdisziplinären Austausch beiträgt, und die bereits erwähnten Formate für Promovierende (vgl. A.II.1.e).

Um Qualität und Erfolg des Wissenstransfers sicherzustellen, werden Transferprojekte und Transferaktivitäten in Projekten des ZMSBw systematisch durch die Arbeitsgruppe Wissenstransfer ausgewertet und begleitet. Im Zentrum stehen dabei eine gemeinsame Definition von Zielen, Qualitäts- und Evaluationskriterien für den Wissenstransfer sowie die Reflexion über Wirkungen auf Bundeswehr und Gesellschaft. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Mitarbeitenden der Abteilungen Forschung und Bildung sowie dem Zentralen Management zusammen.

Zur Qualitätssicherung der Befragungen innerhalb der Streitkräfte werden spezifische Fragen eingesetzt, die erheben, wie die Teilnehmenden die Themen und Items sowie den Zuschnitt des Fragebogens bewerten. Nutzerbefragungen erfolgen anlassbezogen im Hinblick auf Bildungsprodukte und regelmäßig bei Besucherinnen und Besuchern der Museen.

### **A.III ORGANISATION UND AUSSTATTUNG**

---

#### III.1 Koordination zwischen Ministerium und Einrichtung

Laut ZMSBw ist die Zusammenarbeit mit dem fachaufsichtführenden Referat FüSK III 3 im BMVg konstruktiv, vertrauensvoll sowie aufgaben- und zielorientiert. Hierzu trage maßgeblich bei, dass seit langem die beiden für das ZMSBw zuständigen Referentenstellen mit Personen besetzt würden, die zuvor in dieser Einrichtung tätig waren oder durch diese gezielt auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden.

Verbesserungsbedarf sieht das ZMSBw in der Vorbereitungsphase sozialempririscher Forschungsprojekte, deren Untersuchungsinstrumente ministeriell gebilligt werden müssten. Dieser Bewilligungsprozess sei teilweise umfangreich und aufwändig und sollte sich nach Einschätzung des ZMSBw auf den ministeriellen Erkenntnisbedarf konzentrieren.

### III.2 Aufbau und Leitung

Das ZMSBw umfasst je eine Abteilung für Bildung und Forschung sowie das Zentrale Management. |<sup>34</sup> Darüber hinaus gibt es zwei Organisationseinheiten, die für Informationsarbeit bzw. Vertragsangelegenheiten zuständig sind. (vgl. Anhang 1). Von dieser in einer Organisationsweisung festgelegten Struktur kann die Dienststellenleitung des ZMSBw (im Rahmen des bestehenden Personalkörpers) eigenständig für eine befristete Zeit abweichen und projektbezogene Organisationseinheiten einrichten, um flexibel aktuelle Fragestellungen aufzugreifen und Arbeitsschwerpunkte zu bilden oder zu verlagern.

Die Leitung der Dienststelle obliegt der Kommandeurin bzw. dem Kommandeur, einer Offizierin bzw. einem Offizier im Range eines Obersts oder eines Kapitäns zur See mit einschlägiger wissenschaftlicher Qualifikation. Sie bzw. er ist verantwortlich für die truppdienstliche und fachliche Führung des ZMSBw und des MHM. In allen wissenschaftlichen Fragen einschließlich der Entscheidung über Publikationen wird sie oder er durch die zivile bzw. den zivilen LWiss beraten. Diese bzw. dieser führt die Abteilungen des ZMSBw in allen wissenschaftlichen Fragen, steuert und koordiniert die gesamte wissenschaftliche Arbeit und vertritt die Einrichtung in wissenschaftlichen Angelegenheiten nach außen. |<sup>35</sup>

Gemeinsam bilden Kommandeurin bzw. Kommandeur und LWiss die Doppelspitze des ZMSBw. Dadurch ist laut Einrichtung sichergestellt, dass in der Einrichtung gleichermaßen und ausgewogen militärischer Sachverstand und Systemkenntnis des Ressorts sowie wissenschaftliche Fachkompetenz und Vernetzung in der Wissenschaftslandschaft verankert sind. Die Leiterinnen und Leiter der Abteilungen und Forschungsbereiche tragen aktiv zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung der Dienststellenleitung bei.

|<sup>34</sup> Zur Abteilung Bildung gehören der Bereich Grundlagen historischer Bildung, die Ansprechstelle für militärhistorischen Rat, das Referat Museums- und Sammlungswesen sowie die dem ZMSBw zugeordnete Arbeitsgruppe BMVg Bundesarchiv-Militärarchiv, die über Aufhebung oder Herabstufung des Geheimhaltungsgrades von Bundeswehr-Dokumenten entscheidet. Die Abteilung Forschung verfügt über fünf Forschungsbereiche (I. Militärsoziologie, II. Militärgeschichte bis 1945, III. Militärgeschichte nach 1945, IV. Sicherheitspolitik/Streitkräfte, V. Einsatz), zudem sind hier der Beauftragte des Inspektors des Sanitätsdienstes/Geschichte, Theorie und Ethik der Wehrmedizin sowie die Bibliothek verankert. Zum Zentralen Management gehört neben dem administrativen Bereich der Fachbereich Publikationen.

|<sup>35</sup> Auch mit dieser strukturellen Stärkung der Position der bzw. des LWiss hat das ZMSBw eine Empfehlung des Wissenschaftsrats aus den zurückliegenden Evaluationen der Vorgängereinrichtungen umgesetzt.

## III.3.a Personal

*Personalstruktur*

Zum Stichtag (31.12.2021) verfügte das ZMSBw über 134 aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeitäquivalente, VZÄ), darunter 69 VZÄ für wissenschaftliches Personal (vgl. Anhang 2), die mit 70 Personen besetzt waren. 44 VZÄ waren für ziviles und 25 VZÄ für militärisches wissenschaftliches Personal vorgesehen. In der Abteilung Forschung waren 48 VZÄ für wissenschaftliches Personal angesiedelt (davon waren 15 mit militärischem und 33 mit zivilem Personal besetzt), in der Abteilung Bildung 13 VZÄ (davon waren acht mit militärischem und fünf mit zivilem Personal besetzt) und im Zentralen Management 6 VZÄ (davon war eine Stelle mit militärischem und fünf waren mit zivilem Personal besetzt) (vgl. Anhang 3).

In den Jahren 2020 und 2021 hat das ZMSBw jeweils einen militärischen Dienstposten für das Tagungsmanagement bzw. den Logistikbereich hinzubekommen. Zugleich wurde ein ziviler Dienstposten (E 7) an das MHM abgegeben.

Knapp ein Viertel der 70 wissenschaftlichen Beschäftigten ist weiblich, wobei der Frauenanteil unter den wissenschaftlichen Beschäftigten, die zwischen 30 und 40 Jahre alt sind, mit 43 % deutlich höher liegt als im Gesamtdurchschnitt (24 %). Die größte Alterskohorte ist die der zwischen 50 bis 60jährigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (38 %), die zweitgrößte die der 30 bis 40jährigen (33 %). Knapp die Hälfte der wissenschaftlichen Beschäftigten ist seit weniger als fünf Jahren in der Einrichtung tätig, knapp ein Drittel seit fünf bis zehn Jahren. Nahezu zwei Drittel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw haben einen Hochschulabschluss in der Geschichtswissenschaft. Einen akademischen Abschluss in einer Sozialwissenschaft weisen 19 der wissenschaftlichen Beschäftigten auf, zwei weitere haben einen Abschluss in einer Theologie, vier haben andere Fächer studiert (vgl. Anhang 4).

In Leitungsfunktionen sind Frauen unterrepräsentiert. Um dem zu begegnen, fördert das ZMSBw Frauen gezielt bei der Personalauswahl. Auch erwartet die Einrichtung für den militärischen Bereich durch die Anfang der 2000er Jahre erfolgte grundsätzliche Öffnung aller Laufbahnen für Frauen in naher Zukunft positive Effekte. Im sozialwissenschaftlichen Bereich bestehe auf Ebene des wissenschaftlichen Personals (A 13–A 15) bereits jetzt weitgehende Geschlechterparität.

Im Berichtszeitraum (2019–2021) haben zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das ZMSBw verlassen, um andere Tätigkeiten wahrzunehmen, die eine wissenschaftliche Qualifikation erfordern.

Die Stellen der bzw. des LWiss sowie aller zivilen Abteilungs- und Forschungsbereichsleitungen werden ausgeschrieben und durch das Personalamt der Bundeswehr besetzt. Grundsätzlich ist bei allen zivilen und militärischen Leitungsstellen eine abgeschlossene Promotion erforderlich, bei der Stelle der bzw. des LWiss auch die Habilitation. Darüber hinaus legt das ZMSBw bei der Personalauswahl besonderen Wert auf eine breite wissenschaftlichen Publikationstätigkeit und fachliche Qualifikation, Erfahrung im Projektmanagement und in der Führung von wissenschaftlichem Personal. Gemeinsame Berufungen mit Hochschulen sind nicht vorgesehen.

Ebenfalls öffentlich ausgeschrieben werden die Stellen für zivile wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Da im deutschsprachigen Raum geschichts- und sozialwissenschaftliche Lehre und Forschung zu militärischen Themen institutionell wenig verankert sind, beteiligt sich das ZMSBw nach eigenen Angaben aktiv in der akademischen Lehre und bildet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen selbst weiter.

Militärisches Personal wird durch die Personalführung der Bundeswehr auf eigenen Fachdienstposten geführt und in einer eigenen Fachlaufbahn für Militärhistorikerinnen bzw. -historiker gefördert. Militärhistorikerinnen bzw. -historiker haben zumeist einen einschlägigen Masterstudiengang an einer der Universitäten der Bundeswehr in Hamburg oder München absolviert. Im Rahmen der Laufbahnausbildung zur Offizierin bzw. zum Offizier werden sie frühzeitig ausgewählt und gefördert. Dies geschieht in der Regel bereits nach dem Studium bzw. der Verwendung als Einheitsführerin/Kompaniechefin bzw. Einheitsführer/Kompaniechef, so dass sowohl eine wissenschaftliche als auch eine militärische Ausbildung durchlaufen wurde. Einer meist am ZMSBw betreuten Promotion folgt häufig eine Verwendung als historische Lehrkraft in den Streitkräften (z. B. in Offiziersschulen der Bundeswehr).

Der militärische Nachwuchs ist laut ZMSBw insbesondere während der Promotionsphase einer Doppelbelastung ausgesetzt, da zusätzlich zur wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung die militärische abzuleisten ist. Darauf reagiert das ZMSBw mit einer Flexibilisierung der Arbeitszeit zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

### III.3.b Haushalt

Das ZMSBw verfügt über keinen eigenen Wirtschaftsplan. So werden beispielsweise die Kosten für Personal, Objektmiete und Baumaßnahmen innerhalb der Bundeswehr zentral bewirtschaftet. Für das ZMSBw wurden dabei im Haushaltsjahr 2021 knapp 11,8 Mio. Euro für Personal, 1,5 Mio. Euro für die Objektmiete und rund 58 Tsd. Euro für Baumaßnahmen und Bauunterhaltung verausgabt. Zur eigenen Bewirtschaftung standen dem ZMSBw insgesamt rund 872 Tsd. Euro

zur Verfügung, darunter rund 680 Tsd. Euro in untereinander deckungsfähigen Titeln. |<sup>36</sup> Zu letzteren gehören die beiden für die Publikationstätigkeit entscheidenden Titel für Militärgeschichtliche und wehrwissenschaftliche Arbeiten („Amtstitel“) sowie für Aus- und Fortbildung/Anteil Politische Bildung. Nach eigenen Angaben profitiert das ZMSBw von dieser Möglichkeit der flexiblen Haushaltsführung. Entscheidungsbefugnis und Gesamtverantwortung für das vom ZMSBw zu bewirtschaftende Budget liegen bei der Kommandeurin bzw. dem Kommandeur der Einrichtung.

Der erforderliche Haushaltsmittelbedarf wird in der Regel mit zweijährigem Vorlauf durch das Planungsamt der Bundeswehr ermittelt. Dabei zeigt das ZMSBw seinen Bedarf gegenüber dem Kommando Streitkräftebasis an, das die Mittel verteilt. Zur fachlichen Bewertung der Mittelansätze wird das fachaufsichtsführende Referat im BMVg FüSK III 3 unmittelbar einbezogen. Bedarfsänderungen können im Laufe eines Haushaltsjahres jederzeit an das Kommando Streitkräftebasis gemeldet werden, verpflichtend sind zwei jährliche Meldungen im Frühsommer und Herbst. Dafür muss das ZMSBw seinen Mehr- oder Minderbedarf ermitteln oder unveränderten Bedarf bestätigen. Sofern Mehr- oder Minderbedarf auf veränderten Rahmenbedingungen beruht (z. B. zusätzliche Publikationsaufträge, zeitliche Projektverschiebungen), passt das Kommando Streitkräftebasis die Mittelausstattung des ZMSBw entsprechend an.

### III.3.c Räumliche und infrastrukturelle Ausstattung

Sitz des ZMSBw ist die Liegenschaft „Villa Ingenheim“, die in den vergangenen beiden Jahrzehnten schrittweise saniert wurde. Die Einrichtung bewertet ihre räumlichen und technischen Arbeitsbedingungen nunmehr als sehr gut.

Dem ZMSBw stehen drei Besprechungs- und Veranstaltungsräume (maximal 24, 40 und 180 Plätze) teilweise mit modernen Telefon- und Videokonferenzenanlagen zur Verfügung. Die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten arbeitet in Einzelbüros mit moderner IT- und weiterer technischer Ausstattung (z. B. Drucker, Scanner) in direkter Nähe zum Arbeitsplatz. Aus Gründen des Denkmalschutzes dürfen die Büroräume nicht geteilt werden, so dass deren Anzahl nicht erhöht werden kann und die verfügbaren Büros die meiste Zeit vollständig ausgelastet sind. Die Unterbringung von externen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Praktikantinnen und Praktikanten wird laut ZMSBw zunehmend zur infrastrukturellen Herausforderung, der die Einrichtung derzeit durch vereinzelte Mehrfachbelegung von Büros begegnet. |<sup>37</sup> Langfristig ist der Neubau eines Bürogebäudes geplant (voraussichtlicher Baubeginn 2028).

|<sup>36</sup> Kosten für Personal sowie Betriebskosten werden an anderen Stellen der Bundeswehr verwaltet.

|<sup>37</sup> Dafür werden insbesondere Büros von nichtwissenschaftlichem Personal genutzt sowie von wissenschaftlichem Personal, das überwiegend von den Möglichkeiten zur Telearbeit bzw. zum Homeoffice Gebrauch macht.

Von seinen Vorgängereinrichtungen hat das ZMSBw teilweise Hard- und Software übernommen, die mittlerweile veraltet ist. Dies betrifft insbesondere den für die Digitalisierung beantworteter Fragebögen unverzichtbaren Fragebogen-scanner. Aktuell läuft die Beschaffung eines browserbasierten Programms für schriftliche Befragungen und Online-Studien (EvaSys). In Verbindung mit dem Programm „Scanstation“ und einem Arbeitsplatz-PC kann ein Stapelscanner zum Fragebogen-scanner ertüchtigt werden.

Für die qualitative Daten- und Textanalyse wurde das Programm MAXQDA angeschafft. Das geplante Update der fünf am ZMSBw verfügbaren Lizenzen der Statistik-Software SPSS ist aus haushaltstechnischen Gründen frühestens 2023 möglich; aktuell wird mit der Version 22 aus dem Jahr 2017 gearbeitet. |<sup>38</sup>

Der Fachbereich Publikationen des ZMSBw nutzt investitionsintensive Technik. Dazu gehören auch ein Großplotter und professionelle Scan-Technik, darunter ein Cruse-Scanner zur schonenden Erfassung von Großvorlagen (z. B. Lagekarten).

#### **A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG**

---

Mit seiner Forschung und dem vielfältigen Wissenstransfer will das ZMSBw neben der historischen und politischen Bildung in den Streitkräften auch weiterhin einen maßgeblichen Beitrag zum Austausch zwischen Bundeswehr und Zivilgesellschaft sowie zur gesellschaftlichen Integration der Bundeswehr leisten und unverzichtbares Orientierungswissen in einer Zeit internationaler Krisen und kriegerischer Konflikte bereitstellen.

Das ZMSBw will auch weiterhin dazu beitragen, die moderne Militärgeschichte als inhärenten Bestandteil der allgemeinen Geschichtswissenschaft zu festigen und weiterzuentwickeln. Zugleich soll das Militär als bedeutender und gängiger Gegenstand historischer Betrachtung gestärkt werden. Aufbauend auf der langjährigen Forschung des MGFA/ZMSBw will die Einrichtung ihre Anschlussfähigkeit an allgemeine historische und akademische Debatten durch kulturgeschichtliche und interdisziplinäre Erweiterungen ihrer Forschungstätigkeit weiter erhöhen.

Auch die sozialwissenschaftliche Forschung des ZMSBw zielt darauf, militärische Themen in akademische Kontexte hineinzutragen, in denen sie bislang wenig präsent sind, und die Militärsoziologie als soziologische Subdisziplin zu stärken. Um die Anschlussfähigkeit der militärsoziologischen Forschung an Debatten in den Sozialwissenschaften zu verbessern, sollen künftig vermehrt theoretisch ambitionierte Projekte verfolgt werden, die Theoriediskussionen vor allem aus der Politischen Soziologie, Organisations- und Gewaltsoziologie und

|<sup>38</sup> Die aktuelle Version ist SPSS 28 (Stand: Juli 2022).



Sozialpsychologie aufgreifen und weiterentwickeln. Zudem soll ergänzend zur bestehenden internationalen Vernetzung auch die Einbindung der sozialwissenschaftlichen Forschung des ZMSBw in nationale Forschungsdiskurse intensiviert und die Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland erweitert werden. Die Einrichtung eines institutionellen Forschungsdatenmanagements am ZMSBw ist in Planung.

Das in allen Bundesländern vertretene Museums- und Sammlungswesen der Bundeswehr soll künftig im Hinblick auf eine Erweiterung der Möglichkeiten für die historische und politische Bildung weiter ausgebaut werden. Das MHM plant vor dem Hintergrund der Entwicklungen in der Geschichte der Bundeswehr und der fortschreitenden Digitalisierung eine Neukonzeption seiner Dauerausstellung. Dabei sollen innovative Ansätze aus dem Museums- und Ausstellungsbereich aufgegriffen werden. Die Neueröffnung ist anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Bundeswehr im Jahr 2030 vorgesehen.

---

# B. Bewertung

---

## B.1 ZUR BEDEUTUNG

---

Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam führt als Ressortforschungseinrichtung des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) hochwertige Grundlagen- und Auftragsforschung durch. Zudem nimmt es in großem Umfang Transferaufgaben vor allem auf den Gebieten der wissenschaftsbasierten Politikberatung sowie der historischen Bildung und Vermittlung wahr. Wie bereits seine Vorgängereinrichtungen, das Militärgeschichtliche Forschungsamt (MGFA) und das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr (SOWI), leistet es einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung des deutschen Militärs in seinen Bündnissen in Geschichte und Gegenwart und trägt damit wesentlich zur Reflexion über das Traditionsverständnis der Bundeswehr bei. Mit vielfältigen Materialien der historischen Bildung unterstützt das ZMSBw zudem die Auseinandersetzung der Bundeswehrangehörigen mit Militärgeschichte sowie mit ihrem Selbstverständnis als Soldatinnen und Soldaten und dem entsprechenden Berufsbild. Damit trägt das Zentrum überzeugend dazu bei, die Identifikation der Bundeswehrangehörigen mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und ihre Einbindung in die Gesellschaft zu stärken. Regelmäßig durchgeführte Erhebungen zur Einstellung der deutschen Bevölkerung zur Bundeswehr und Verteidigungspolitik geben Politik und Bundeswehr wichtige Hinweise auf Konstanz sowie Veränderungen im Stimmungsbild. Nicht zuletzt dient das ZMSBw dem Ressort auch dazu, über wissenschaftliche Kontakte niederschwellige politische Beziehungen zu ausländischen Partnereinrichtungen auch außerhalb der NATO aufzunehmen und zu pflegen. Insgesamt sind die Leistungen des ZMSBw für die Innere Führung der Bundeswehr und das BMVg von großer Bedeutung.

In den zehn Jahren seit der Zusammenführung der beiden Vorgängereinrichtungen zum ZMSBw (2013) ist es der Einrichtung gut gelungen, die anfänglich bestehenden Friktionen zwischen dem militärhistorischen und dem sozialwissenschaftlichen Bereich zu überwinden. Wenngleich der Anteil interdisziplinärer Projekte noch vergleichsweise gering ist, identifizieren sich die Beschäftigten inzwischen mit dem gemeinsamen Zentrum und seinen Aufgaben. Dazu haben neben einer – unter der neuen Leitung deutlich intensivierten – diskursiven

Kultur auch Maßnahmen wie gemeinsame Tagungen und Projekte sowie der multidisziplinär zusammengesetzte Forschungsbereich V „Einsatz“ beigetragen, die zur Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit implementiert wurden. In jüngster Zeit wurden zudem vier Leitthemen „Militär und Gewalt“, „Neue Kriege“, „Multinationalität“ sowie „Veteranen und Zivilgesellschaft“ definiert, die demselben Ziel dienen sollen (vgl. B.II.1).

Im militärhistorischen Bereich ist das ZMSBw die größte und im militärsoziologischen Bereich die einzige Forschungseinrichtung in Deutschland. |<sup>39</sup> Auf beiden Gebieten sowie im Bereich der sicherheitspolitischen Forschung erbringt das Zentrum gute bis hervorragende Leistungen. Um seiner Bedeutung für beide Forschungsfelder noch besser gerecht zu werden, sollte das ZMSBw seine Forschungsergebnisse außerhalb des Felds der geschichts- und sozialwissenschaftlichen Militärforschung im engeren Sinne national und international noch sichtbarer machen. Es wird nachdrücklich unterstützt, dass die 2021 neu eingesetzte militärische Zentrumsleitung und die zivile, seit rund zwei Jahren kommissarisch besetzte wissenschaftliche Leitung |<sup>40</sup> eine stärkere Öffnung gegenüber der allgemeinen Geschichtswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft anstreben. Um dieses Ziel zu erreichen und die Sichtbarkeit der Forschungsleistungen zu verbessern, sind vor allem folgende Maßnahmen von zentraler Bedeutung:

1 – Das ZMSBw sollte seine begonnene Öffnung für aktuelle Forschungsfragen, -ansätze und -methoden engagiert fortsetzen, diese für die eigene Forschung produktiv machen und auf diese Weise zur konzeptionellen Weiterentwicklung der internationalen geschichts- und sozialwissenschaftlichen Militärforschung beitragen. Eine engagierte Öffnung würde es auch erleichtern, militärhistorische und militärsoziologische Forschung besser in die einschlägigen Fachgebiete der Geschichtswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft zu integrieren.

2 – Das ZMSBw sollte sich noch deutlich enger mit den zivilen wissenschaftlichen Fachgemeinschaften im In- und Ausland vernetzen. Dazu sollte es vermehrt kooperative Forschungsprojekte mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anstreben und sich gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und -partnern an Forschungsverbänden beteiligen, deren Finanzierung in einem wettbewerblichen Verfahren eingeworben wurde. Auch sollte es seine Publikationsstrategie weiterentwickeln, so dass seine wertvollen wissenschaftlichen Beiträge eine größere nationale und internationale Reichweite erzielen können. Ferner sollte es aktiv in einen engen Austausch mit den universitären Betreuerinnen und Betreuern seiner Promovierenden treten. Seine wissenschaftlichen Tagungen sollte es öfter gemeinsam mit

| <sup>39</sup> Für Militärgeschichte gibt es in Deutschland lediglich eine Professur an der Universität Potsdam, für Militärsoziologie gibt es keine entsprechend denominierte Professur.

| <sup>40</sup> Nachdem eine Konkurrentenklage inzwischen gerichtlich abgewiesen wurde, geht das ZMSBw davon aus, dass diese Position im ersten Halbjahr 2023 besetzt werden kann.

Kooperationspartnern und ebenso wie seine Lehrveranstaltungen häufiger außerhalb des Zentrums durchführen.

3 – Die Leitungsstruktur des ZMSBw sollte zu einer echten Doppelspitze weiterentwickelt werden, in der – verbunden mit einer klaren Festlegung der Zuständigkeiten – die zivil besetzte Position der Leitenden Wissenschaftlerin bzw. des Leitenden Wissenschaftlers (LWiss) gleichrangig neben der militärisch besetzten Position der Kommandeurin bzw. des Kommandeurs steht. Die Position der bzw. des LWiss sollte künftig in gemeinsamer Berufung mit einer Universität besetzt werden, um auch auf diesem Wege die Öffnung gegenüber den zivilen Fachgemeinschaften zu stärken und eine wissenschaftliche Qualitätssicherung bei der Auswahl zu gewährleisten (vgl. B.VII.I).

Spätestens mit Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat sich die sicherheits- und verteidigungspolitische Lage auch für Deutschland und seine Bündnispartner grundlegend verändert. Im Transferbereich hat das ZMSBw beeindruckend schnell auf diese Entwicklung reagiert und Publikationen zur Geschichte und Gegenwart der Ukraine und des Krieges veröffentlicht. Nun sollte auch der Forschungsbereich reflektieren, was die „Zeitenwende“ für die künftige militärhistorische und insbesondere politik- und sozialwissenschaftliche Forschung am ZMSBw bedeutet. Sobald die Position der bzw. des LWiss wieder besetzt ist, sollte eine gemeinsame Forschungsprogrammatik für die kommenden Jahre erarbeitet werden, die über die vier genannten Leitthemen hinausgeht und auch auf die „Zeitenwende“ reagiert. Dabei ist auf eine noch engere Verzahnung von Forschung und Transfer (inkl. der Zusammenarbeit von ZMSBw und Militärhistorischem Museum der Bundeswehr, MHM) zu achten.

## **B.II ZUR FORSCHUNG**

---

### II.1 Zur Forschungsplanung

Das ZMSBw verfügt bei der Gestaltung seines Forschungsprogramms, der so genannten Forschungsweisung, über begrüßenswert große wissenschaftliche Freiheit. In das Forschungsprogramm fließen derzeit überwiegend bottom up von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entwickelte Forschungsfragen und -projekte sowie einige Projekte der Auftragsforschung ein. Die am Zentrum inzwischen etablierten Foren des wissenschaftlichen Austauschs (z. B. die monatlichen Kolloquien) erfüllen dabei die wichtige Funktion, Forschungslücken zu identifizieren und neue Themen zu generieren. Dieser Austausch sollte unbedingt fortgeführt und möglichst referats- und abteilungsübergreifend weiter intensiviert werden. Die künftige wissenschaftliche Leitung ist aufgerufen, unter Einbindung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums durch eine strategische Forschungsplanung Impulse für eine vorausschauende und innovativere Forschung zu setzen und interdisziplinäre Projekte systema-

tisch zu fördern. Dabei sollte sie darauf achten, dass die Einzelprojekte durch eine übergreifende Perspektive miteinander verbunden sind und sowohl neuere Entwicklungen in der allgemeinen wie auch der militärspezifischen geschichtswissenschaftlichen, soziologischen und politikwissenschaftlichen Forschung noch stärker aufgegriffen werden.

Die Freiräume, selbst gewählte Forschungsvorhaben durchzuführen, sind im militärhistorischen Bereich ausgeprägter als im sozialwissenschaftlichen, der in deutlich höherem Maße durch Forschungsaufträge aus dem BMVg in Anspruch genommen wird. Für diese Forschungsaufträge stehen zumeist längere Bearbeitungsfristen zur Verfügung, so dass sie gut in die Gesamtplanung eingepasst werden können. Positiv zu bewerten ist, dass das Ressort Vorschläge des ZMSBw grundsätzlich unterstützt, empirische Erhebungen in Bundeswehr und Gesellschaft durchzuführen. Aktuell prüft das BMVg beispielsweise den Antrag des ZMSBw, die 2023 in Deutschland stattfindenden Invictus Games |<sup>41</sup> forschend zu begleiten. Hingegen sind die häufig sehr langwierigen Genehmigungsprozesse und Beteiligungsverfahren, die empirischen Erhebungen auch der Auftragsforschung voraus gehen, problematisch, da sie die Flexibilität und Aktualität der Forschung beeinträchtigen und die Personalplanung erschweren. Dies gilt im Besonderen auch für die Auswahl der verwendeten Methoden bzw. das Forschungsdesign. Das BMVg sollte nach Wegen suchen, diese Prozesse und Verfahren deutlich zu verkürzen. Dies käme auch seinem eigenen Interesse an einer raschen Bearbeitung seines Beratungsbedarfs sowie an einer auf aktuellen wissenschaftlichen Studien basierenden Politikberatung entgegen. Eingriffe von BMVg oder Bundeswehr in das Forschungsdesign sollten möglichst vermieden werden und sich auf datenschutzrechtliche Fragen beschränken.

In jüngster Zeit hat das Zentrum quer zu den Forschungsschwerpunkten, die in den Forschungs- und Projektbereichen der Forschungsabteilung bearbeitet werden, vier bereichsübergreifende Leitthemen formuliert. Mit diesen Leitthemen verfolgt das ZMSBw das Ziel, die militärhistorische und sozialwissenschaftliche Forschung enger zusammenzuführen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb des Zentrums zu stärken. Diese Zielsetzung wird nachdrücklich unterstützt. Allerdings sind die gewählten Leitthemen in unterschiedlichem Maße geeignet, das Erreichen dieses Ziels zu fördern. Während das Leitthema „Militär und Gewalt“ Forschungsperspektiven und Fragestellungen eröffnet, die interdisziplinäre Zusammenarbeit in vielfältigen Projekten ermöglichen, sind die anderen Leitthemen noch relativ eng angelegt und umfassen derzeit teilweise nur ein einzelnes Projekt. Empfohlen wird, das Potenzial, das in den Leitthemen liegt, breiter auszuleuchten und zu nutzen. So könnte beispielweise unter dem Leitthema „Neue Kriege“ mit einem Schwerpunkt auf der Zeit seit 1990 nach Kontinuität und Wandel der Kriegsführung gefragt werden.

|<sup>41</sup> Dabei handelt es sich um eine paralympische Sportveranstaltung für kriegsversehrte Soldatinnen und Soldaten.

Die Perspektive des Leitthemas „Veteranen und Zivilgesellschaft“ ließe sich auf den Gesamtkomplex der militärischen, sozialen und kulturellen Demobilisierung und die Kriegsfolgen in Nachkriegsgesellschaften erweitern. Die Wiedereingliederung von Veteraninnen und Veteranen wäre hierbei ein möglicher Untersuchungsgegenstand. Unter dem Leitthema „Multinationalität“ könnte schließlich nach früheren und gegenwärtigen Praktiken in multinationalen Armeen gefragt werden. Eine Erweiterung der zeitlichen Perspektive über NATO- und UN-Einsätze hinaus würde es ermöglichen, auch den Einsatz von Soldaten aus Kolonialgebieten, von eroberten oder verbündeten Staaten (in Kolonialkriegen sowie in den beiden Weltkriegen) durch deutsche und andere Armeen in den Blick zu nehmen. Für alle vier Leitthemen ist die Geschlechter- und Diversitätsperspektive relevant und sollte systematisch berücksichtigt werden. Insgesamt sollten die Leitthemen so weiterentwickelt werden, dass sie einen klar erkennbaren Rahmen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit bilden und in konkreten Forschungs- und/oder Transferprojekten fächerübergreifend bearbeitet werden können, wie dies bei der Erforschung des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr derzeit schon geschieht.

Für die Bearbeitung einiger zentraler Themen mangelt es dem ZMSBw bislang an spezifischen fachlichen Kompetenzen. Dies gilt in besonderem Maße für historische und gegenwartsbezogene Osteuropakompetenz, deren Fehlen sich gerade auch im Hinblick auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine bemerkbar macht. Aber auch die (militär-)historische Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert ist zwingend auf fundierte Kenntnisse der Geschichte des östlichen Europas angewiesen. Es ist anzuerkennen, dass das ZMSBw sich darum bemüht, diese Kompetenz durch gezielte Beschäftigung einer entsprechend qualifizierten Doktorandin selbst aufzubauen. Eine einzelne (Promotions-)Stelle wird hierfür aber nicht ausreichen. Ergänzend sollte sich das Zentrum daher um enge und stabile Kooperationen mit in- und ausländischen universitären und außeruniversitären Einrichtungen der historischen und gegenwartsbezogenen Forschung zum östlichen Europa bemühen.

Darüber hinaus besteht am ZMSBw auch Bedarf an der für eine zeitgemäße geschichts- und sozialwissenschaftliche Militärforschung erforderliche Kompetenz in der Geschlechterforschung. Wichtig wären zudem fundierte Kenntnisse in der Wirtschafts- und Rüstungsgeschichte, in den Rechtswissenschaften einschließlich der Rechtsgeschichte, insbesondere im Bereich des internationalen öffentlichen Rechts und speziell des humanitären Völkerrechts, sowie in der Ostasienforschung. Auch für diese Forschungsgebiete ist eine Verankerung entsprechender Expertisen am ZMSBw angeraten, die durch Kooperationsbeziehungen mit einschlägig ausgewiesenen Fakultäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu ergänzen wäre. Im sozialwissenschaftlichen Bereich sollte die begrüßenswerte Erweiterung der methodischen Ansätze, die sich aktuell vollzieht, durch eine Verstärkung der Kompetenz in der qualitativen Sozialforschung unterstützt werden.

Gemessen sowohl an der Anzahl der Beschäftigten als auch am Output dominiert am ZMSBw die Militärgeschichte. Die sozialwissenschaftliche Forschung, die im Anschluss an die Evaluation durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2009 einen Aufschwung erlebt hatte, hat seit der Zusammenführung mit dem MGFA zum ZMSBw an Sichtbarkeit eingebüßt. Die Zentrumsleitung sollte dieser Entwicklung aktiv entgegensteuern.

Im Bereich **Militärgeschichte** leistet das ZMSBw wichtige Grundlagenforschung. Dabei deckt die Qualität der Forschungsleistungen eine breite Spanne von guten über sehr gute bis hin zu einigen herausragenden Arbeiten ab. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten zur deutsch-deutschen Militärgeschichte von 1945-1990, die teilweise innovative Ansätze verfolgen (z. B. zu Fragen der Zeitlichkeit beim Militär) und bereits zu eindrucksvollen Ergebnissen geführt haben. Einzelne Forschungsprojekte aus diesem Schwerpunkt, wie etwa die Studie zu den deutschen Generalen 1945-1990, profitieren erkennbar vom engen Austausch mit den Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern am Zentrum und erweitern die geschichtswissenschaftlichen Zugänge gewinnbringend um sozialwissenschaftliche Methoden.

Die Forschung zur Militärgeschichte bis 1945 ist insgesamt konventioneller ausgerichtet und weist in geringerem Maße innovative Ansätze auf. Derzeit wird großes Gewicht auf die Forschung zur Reichswehr gelegt. Eine erneute Beschäftigung mit der Militärgeschichte der Zwischenkriegszeit ist plausibel, jedoch müsste deutlicher gemacht werden, inwieweit die Projekte substanziell und ohne nationale Engführung über die Ergebnisse der intensiven älteren Forschung zum Thema hinausweisen. Neuere Ansätze und Methoden, die diesen Forschungsschwerpunkt am ZMSBw besser begründen könnten, sind im Rahmen der Begutachtung zu wenig sichtbar geworden. Unbedingt ausgebaut werden sollten die militärhistorische Forschung zur deutschen Kolonialgeschichte, die bislang Gegenstand lediglich eines laufenden Projektes ist, sowie die Geschlechtergeschichte von Militär und Krieg. Um den Anschluss an die aktuelle geschichtswissenschaftliche Forschung auf diesen Feldern sicherzustellen und auch international vergleichende Arbeiten zu ermöglichen, ist eine enge Kooperation mit entsprechend ausgewiesenen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und vor allem auch im Ausland unerlässlich.

Im Bereich der Militärgeschichte nach 1990 sticht das bereits erwähnte Projekt zum Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr positiv hervor, das im Verbund mit Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern am ZMSBw sowie mit dem Lehrstuhl für Militärgeschichte an der Universität Potsdam durchgeführt wird. Es wertet zum einen noch nicht archivierte und noch nicht allgemein freigegebene Dokumente aus, zum anderen baut es auf eine multimethodische empirische Begleitforschung zu diesem Auslandseinsatz auf. Dieses Projekt leistet mit seinem Fokus auf der neuesten Zeitgeschichte auch einen konzeptionellen wie

methodischen Beitrag zur Weiterentwicklung der Militärgeschichte insgesamt, der durch englischsprachige Publikationen und Vorträge international sichtbar gemacht werden und auch in die Lehre und die Förderung von Promovierenden einfließen sollte.

Die Zielsetzung des ZMSBw, die militärhistorische Forschung stärker in die allgemeine Geschichtswissenschaft einzubinden, wird ausdrücklich begrüßt und sollte engagiert weiterverfolgt werden. Dies erfordert allerdings eine noch stärkere Öffnung gegenüber neueren geschichtswissenschaftlichen Ansätzen. Erste Schritte hierzu wurden bereits unternommen, indem das ZMSBw in jüngster Zeit eine eigene interdisziplinäre Tagung zu Geschlecht, Militär und Krieg veranstaltet und zudem mit eigenen Beiträgen an einer Tagung zur kulturwissenschaftlichen Gewaltforschung teilgenommen hat. Dazu zählt ferner, dass das ZMSBw mit einer eigenen Sektion auf dem 54. Historikertag 2023 in Leipzig vertreten sein wird. Eine konsequente Fortsetzung dieser Öffnung würde es erleichtern, die Militärgeschichte auch in Deutschland zu einem selbstverständlichen Teil der allgemeinen Geschichte zu machen, der beispielsweise in großen Überblicksdarstellungen angemessen berücksichtigt wird. Dabei sollte sich das ZMSBw in seiner Forschung international orientieren und beispielsweise neuere Ansätze aus dem Bereich der Post War Studies breiter berücksichtigen. Wichtig wäre es zudem, vermehrt international vergleichend zu arbeiten, auch um den deutschen militärischen Beitrag in internationalen Konstellationen klarer herausarbeiten und verstehen zu können.

Anders als der militärhistorische ist der **sozialwissenschaftliche Bereich** multidisziplinär angelegt, was teilweise erklärt, warum es hier an einem übergreifenden programmatischen Rahmen fehlt. Neben militärsoziologischer Forschung, die den größten Anteil einnimmt, werden in geringerem Umfang auch politikwissenschaftliche Forschungsprojekte zu sicherheitspolitischen Fragen sowie Projekte zu ethisch-normativen bzw. religiösen Haltungen und Einstellungen insbesondere von Bundeswehrangehörigen durchgeführt. Die Qualität der Forschungsleistungen reicht auch im sozialwissenschaftlichen Bereich von guten über sehr gute bis hin zu einzelnen hervorragenden Arbeiten. Wie bereits angemerkt, fällt hier der größte Teil der Auftragsforschung vornehmlich für das BMVg, in geringerem Umfang auch für die Bundeswehr an. Ob dieser Anteil an der gesamten Forschungsleistung des sozialwissenschaftlichen Bereichs bei etwa 50 Prozent liegt oder deutlich geringer (ca. 30 Prozent) ist, ist im Rahmen der Begutachtung unklar geblieben.

In der Militärsoziologie verfügt das ZMSBw bundesweit über ein Alleinstellungsmerkmal. Die regelmäßigen repräsentativen Befragungen zu Einstellungen der Bevölkerung leisten einen wichtigen Beitrag zur Dauerbeobachtung der Gesellschaft sowie zur Sozialindikatorenforschung. Um militärsoziologische Fragen breiter in der soziologischen Forschung zu verankern, ist die engagierte Mitarbeit in Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) ein



begrüßenswerter erster Schritt. Für den Erfolg des Vorhabens wichtig wäre es allerdings, häufiger von übergreifenden Fragen etwa der Organisations-, Biographie- oder Wissenssoziologie auszugehen und das Militär dabei als einen Beispielfall zu behandeln, statt wie bisher strikt das Militär zum Ausgangspunkt der Fragestellung zu wählen. Von einem solchen Perspektivwechsel könnte auch die Soziologie profitieren, zumal das ZMSBw über einen exklusiven Zugang zu Daten und Informationen aus dem Inneren der Bundeswehr verfügt, der auch für andere soziologische Fragestellungen von großem Interesse wäre.

Es ist zu begrüßen, dass ein Teil dieser wertvollen Daten inzwischen mit zeitlicher Karenz an GESIS übermittelt und auf diesem Wege der Forschung allgemein zugänglich gemacht wird. Dies gilt allerdings nur für die Daten der seit 1996 regelmäßig durchgeführten Bevölkerungsbefragung zur Erhebung des sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildes. Für erhebliche Datenbestände des ZMSBw gilt dies hingegen noch nicht (vgl. B.IV).

Insgesamt überwiegen in der militärsoziologischen Forschung des Zentrums quantitative Methoden. Wenngleich am Zentrum durchaus fundierte Methodenkompetenz vorhanden ist, würde das ZMSBw aus einer engeren Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen Gewinn ziehen, die über breite Erfahrung mit der Durchführung von Survey- und Panel-Studien verfügen und intensiv Methodenforschung betreiben.

Positiv zu bewerten ist die schnelle Reaktion des ZMSBw im Rahmen der Bevölkerungsbefragung 2022, in die bereits Fragen zur Veränderung der Einschätzung sicherheits- und verteidigungspolitischer Aspekte in Folge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine aufgenommen und deren Ergebnisse in einem Bericht zeitnah veröffentlicht wurden. Auch jenseits der Bevölkerungsbefragung sollten die aktuellen sicherheits- und verteidigungspolitischen Entwicklungen seit Frühjahr 2022 systematischer und in größerem Umfang Eingang in die sozialwissenschaftliche und insbesondere sicherheitspolitische Forschung des ZMSBw finden, zumal bereits jetzt Anzeichen einer weitreichenden Veränderung im Selbstverständnis und Auftrag (Stärkung der Landesverteidigung im NATO-Bündnis) sowie in der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Bundeswehr festzustellen sind.

Sehr positiv hervorzuheben ist die Forschung zur Bundeswehr als „Armee im Einsatz“. Wie bereits erwähnt, findet hier eine intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit statt, die auf der langjährigen begleitenden sozialwissenschaftlichen Forschung zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr aufbauen kann. Neben quantitativen Studien kommen in diesem Forschungsschwerpunkt vermehrt auch qualitative Methoden (qualitative Interviews, Tagebuchauswertungen etc.) zur Anwendung, was sich als sehr gewinnbringend erweist. Als bundesweit einziger Einrichtung ist dem ZMSBw in situ-Forschung im Rahmen der Auslandseinsätze möglich. Positiv zu bewerten ist zudem das multimethodische und multiperspektivische Vorgehen in der Studie zu Radikalisierungen in der

Bundeswehr, die mit einer Bevölkerungsbefragung verbunden wurde. Auch die Daten aus dieser Studie sollten extern zugänglich gemacht werden (vgl. B.IV).

### II.3 Zu Veröffentlichungen, Tagungen und Drittmitteln

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw veröffentlichen die Ergebnisse ihrer Forschung in angemessenem Umfang und in guter bis hervorragender Qualität. Im Bereich Militärgeschichte nehmen Monographien und Sammelbände nach wie vor großen Raum ein, die weit überwiegend in hauseigenen Publikationsreihen bei mehreren Wissenschaftsverlagen erscheinen. Der Anteil an Aufsätzen in referierten Zeitschriften hat seit den zurückliegenden Evaluationen der Vorgängereinrichtungen sowohl im militärhistorischen als auch im sozialwissenschaftlichen Bereich erheblich zugenommen. Dies ist allerdings zu einem nicht geringen Anteil auch darauf zurückzuführen, dass die hauseigene, wissenschaftlich sehr renommierte Militärgeschichtliche Zeitschrift (MGZ) inzwischen ein Peer review-Verfahren etabliert hat. Positiv zu bewerten ist, dass das ZMSBw viele seiner Publikationen (v. a. Bildungsmedien und mit zeitlicher Karenz die MGZ) im Open Access zur Verfügung stellt.

Um seine nationale und internationale Sichtbarkeit jenseits der relativ kleinen militärhistorischen und -soziologischen Fachgemeinschaften zu erhöhen, wird dem ZMSBw dringend angeraten, seine Publikationsstrategie zu diversifizieren. Zum einen sollte es deutlich mehr Gewicht auf Publikationen in englischer Sprache und in international renommierten Fachzeitschriften auch jenseits der Militärforschung im engeren Sinne legen. Dies würde indirekt auch der Qualitätssicherung der Forschung am ZMSBw zugutekommen. Zum anderen sollte das Zentrum seine bisherige Praxis überdenken, langfristige Verträge mit einzelnen Verlagen abzuschließen und seine Forschungsergebnisse überwiegend in eigenen Reihen zu veröffentlichen. Vielmehr könnte es Verlage themenabhängig auswählen und geeignete Publikationen vermehrt auch Publikumsverlagen anbieten, um eine größere Reichweite zu erzielen.

Vergleichbares gilt für die zahlreichen Vorträge der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw, die künftig häufiger auf Kongressen und Tagungen der allgemeinen Geschichtswissenschaft, Soziologie oder Politikwissenschaft auftreten sollten, um die Beiträge der Militärgeschichte und -soziologie sowie der sicherheitspolitischen Forschung des ZMSBw breiter sichtbar zu machen und eine stärkere Einbindung in die Mutterdisziplinen zu befördern. Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass das ZMSBw, wie bereits erwähnt, seit einiger Zeit auf dem Kongress der DGS präsent und auf dem Deutschen Historikertag 2023 erneut in einer Sektion vertreten ist.

Die eigenen Tagungen des ZMSBw werden in internationalen militärhistorischen und -soziologischen Fachkreisen sehr geschätzt. Durch breitere Bekanntmachungen, Kooperationen mit wissenschaftlichen Partnerinnen und Partnern sowie die Wahl von Veranstaltungsorten auch außerhalb des ZMSBw (z. B. in

Berlin) könnten sie einen weiteren Kreis an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den jeweiligen Disziplinen sowohl als Vortragende wie auch als mitdiskutierende Teilnehmerinnen und Teilnehmer anziehen und auf diese Weise den Austausch und die wissenschaftliche Qualitätssicherung der Forschung des Zentrums stärken. Ausdrücklich begrüßt wird, dass die Zentrumsleitung Tagungsreisen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – auch solchen auf frühen Karrierestufen – unterstützt und finanziell ermöglicht.

Aktuell kooperiert das ZMSBw mit der DFG-Forschungsgruppe „Militärische Gewaltkulturen – Illegitime militärische Gewalt von der Frühen Neuzeit bis zum Zweiten Weltkrieg“ (FOR 2898) der Universität Potsdam, HU Berlin, FU Berlin, der Universitäten Göttingen und Münster sowie des Leibniz-Zentrums für Zeit-historische Forschung (ZZF) Potsdam. Es ist ferner unter den weiteren beteiligten Einrichtungen des SFB 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ der Universität Freiburg aufgeführt. In der dritten Förderphase dieses SFB (2020-2024) ist das ZMSBw als Partner für abschließende Ausstellung in Berlin-Gatow vorgesehen (Eröffnung im Spätsommer 2023), nimmt also eine Transferfunktion wahr. Dies wird als wichtiger erster Schritt begrüßt. In beiden Forschungsverbänden vereinnahmt das ZMSBw keine Drittmittel, ist kaum sichtbar und seine Rolle wird nicht klar. Das Zentrum, das sich selbst als ausreichend finanziert ansieht, wird gleichwohl ermuntert, sich in einem zweiten Schritt in Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen auch selbst an der Antragstellung oder Leitung von Forschungsverbänden zu beteiligen, über deren Finanzierung in kompetitiven Verfahren entschieden wird. Mag es dem ZMSBw auch weniger um zusätzliche finanzielle Mittel gehen, so würde ihm eine aktive Rolle in drittmittelfinanzierten Forschungsvorhaben ermöglichen, sich – nicht notwendig, aber gegebenenfalls auch mit zusätzlichem Personal – neue Themen und Zugänge zu erschließen, seine Anschlussfähigkeit an aktuelle Diskurse in den Fächern zu verbessern und seine eigenen Kompetenzen in der historischen und sozialwissenschaftlichen Militärforschung vermehrt in andere Kontexte einzubringen. Die kooperative Konzeption und Beantragung von kompetitiv vergebenen Forschungsprojekten würde zudem die Forschungszusammenarbeit und Vernetzung mit externen Partnerinnen und Partnern erheblich intensivieren. Die Forschung am ZMSBw könnte auf diese Weise über das konkrete Vorhaben hinaus von anderen Forschungsperspektiven, -ansätzen und -methoden der Partnerinnen und Partner profitieren. Auch würde die wissenschaftliche Qualitätssicherung durch die Begutachtungsverfahren in der wettbewerblich organisierten Drittmittelvergabe um einen weiteren wichtigen Baustein ergänzt. Schließlich wäre das ZMSBw als Forschungseinrichtung, die sich dem wissenschaftlichen Wettbewerb erfolgreich stellt, noch attraktiver als Arbeitsplatz für hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für jüngere Forschende, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben.

Es ist zu begrüßen, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw sich mit eigenen Lehrangeboten an Studiengängen mehrerer Universitäten beteiligen und auch den Promovierenden die Möglichkeit zu lehren eingeräumt wird. Um Fragen der historischen und sozialwissenschaftlichen Militärfor- schung noch breiter in der akademischen Ausbildung zu verankern sowie Stu- dierende auf dieses Forschungsfeld aufmerksam zu machen und frühzeitig für eine spätere Arbeit am ZMSBw zu interessieren, sollte das Engagement des ZMSBw in der Lehre noch zunehmen. Vor allem in den Studiengängen „War and Conflict Studies“ und „International War Studies“ (gemeinsam mit dem Univer- sity College Dublin) der Universität Potsdam, die beide über einen erheblichen Anteil an Studierenden aus dem Ausland verfügen, sollten die Lehrenden aus dem ZMSBw künftig auch Veranstaltungen in englischer Sprache anbieten, um einen größeren Kreis an Studierenden erreichen zu können. Aus dem gleichen Grund wird dazu geraten, die Lehrveranstaltungen in Räumen der jeweiligen Universität statt am ZMSBw abzuhalten. Ebenso empfehlenswert wäre es, noch stärker als bislang mit Lehrangeboten auch an anderen Universitäten in der Re- gion aufzutreten. Hierfür müssten allerdings auch die Hochschulen ggf. beste- hende Vorbehalte gegenüber einer Zusammenarbeit mit einer Bundeswehrein- richtung abbauen.

#### II.5 Zur Förderung von Forschenden auf frühen Karrierestufen

Sehr positiv hervorzuheben ist, dass das ZMSBw über neun Promotionsstellen verfügt, die zu einem Drittel mit militärischem und zu zwei Dritteln mit zivilem Personal besetzt werden. Für das militärische Personal bietet eine Promotions- stelle am ZMSBw, die in der Regel über 3,5 Jahre läuft und bei Bedarf verlängert werden kann, den Einstieg in die Laufbahn einer Militärhistorikerin bzw. eines Militärhistorikers und kann – nach der Promotion und Stationen in anderen Bereichen des BMVg und der Bundeswehr – wieder an das ZMSBw zurückfüh- ren. Auch für zivile Promovierende sind diese Stellen grundsätzlich attraktiv, da die Anstellung auf einer vollen Stelle erfolgt und die gemäß Wissenschaftszeit- vertragsgesetz mögliche Beschäftigungsdauer von sechs Jahren in der Regel aus- geschöpft wird. Zivilen Promovierenden stehen 50 Prozent ihrer Arbeitszeit für die Arbeit an der Promotion zur Verfügung. Mit der restlichen Arbeitszeit sind sie in andere Aufgaben am ZMSBw eingebunden, zu denen beispielsweise For- schungs- oder Transferprojekte oder die Mitarbeit in der Redaktion der Zeit- schrift „Militärgeschichte. Zeitschrift für historischen Bildung“ (ZGM) gehören. Die militärischen und zivilen Promovierenden fühlen sich nach eigenen Aussa- gen am Zentrum wertgeschätzt und gut gefördert.

Gleichwohl ist die Betreuungssituation am ZMSBw verbesserungsfähig. Am Zentrum sind nur einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler formell berechtigt, an Promotionsverfahren mitzuwirken, so dass die Mehrzahl der

Promotionen formell ausschließlich extern betreut wird. Zwar finden die Promovierenden bei erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZMSBw durchaus inhaltliche Unterstützung und Anregungen. Erforderlich wäre jedoch darüber hinaus ein regelmäßiger Austausch zwischen diesen internen Ansprechpartnerinnen und -partnern und den universitären Betreuerinnen und Betreuern, der noch zu wenig stattfindet. Auch sind die Promovierenden überwiegend nicht in universitäre Promotionsprogramme eingebunden. Vielmehr werden beispielsweise Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben durch externe Anbieter am ZMSBw durchgeführt.

Es ist daher sehr zu begrüßen, dass die Promovierenden in Eigeninitiative einen Doktorandenworkshop etabliert haben, in dem sie sich regelmäßig über Methodenfragen, neuere wissenschaftliche Ansätze und andere Aspekte ihrer Arbeiten austauschen. Ebenso begrüßenswert ist, dass das ZMSBw offen ist für die von den Promovierenden angeregten Workshops und Tagungen und sie bei der Durchführung dieser Veranstaltungen vielfach finanziell unterstützt.

Um die Betreuungssituation weiter zu verbessern, sollte das ZMSBw eine Promotionsstrategie erarbeiten, die Betreuungsvereinbarungen und eine engere Einbindung der Promovierenden in universitäre Promotionsprogramme vorsieht. In der Betreuungsvereinbarung sollten die Zuständigkeit für die zentrumsinterne Betreuung der Promotion festgelegt sowie der regelmäßige Austausch der bzw. des internen mit den externen Betreuenden der Promotion verbindlich vorgesehen werden. Dem ZMSBw wird dazu geraten, mit einer Universität in Potsdam oder Berlin eine vertragliche Vereinbarung zu treffen, um die Einbindung der am Zentrum Promovierenden in das universitäre Promotionsprogramm und damit auch die Teilnahme an Veranstaltungen zu ermöglichen, die der weiteren Qualifizierung dienen. Dies würde auch den Austausch mit Promovierenden außerhalb des Zentrums fördern.

### **B.III ZU DEN TRANSFERLEISTUNGEN**

---

Das ZMSBw erbringt in beträchtlichem Umfang Transferleistungen und hat dabei ebenso heterogene Zielgruppen wie Anforderungen zu berücksichtigen. Von besonderer Bedeutung sind dabei die wissenschaftsbasierte Politikberatung vor allem für das BMVg und in geringerem Umfang für die Führungsebenen der Bundeswehr sowie die weit gefächerten Bildungs- und Vermittlungsangebote für Angehörige der Streitkräfte. Dem ZMSBw wird empfohlen, eine Transferstrategie zu erarbeiten, die präzise beschreibt, welche Zielgruppen mit welchen Angeboten, Instrumenten und Maßnahmen erreicht werden sollen, welche Erfolgskriterien für den Transfer anzulegen sind und wie der Transfererfolg überprüft werden kann. Auf dieser Grundlage sollte das Zentrum seine bestehenden Angebote kritisch beleuchten, wo erforderlich modifizieren und gegebenenfalls konzentrieren.

Die wissenschaftsbasierte Politikberatung erfolgt zum einen im Rahmen kurzfristiger Anfragen. Dabei greift das ZMSBw auf die in der Einrichtung vorhandenen Kompetenzen zurück, die daher auch in entsprechender Breite vorgehalten werden müssen. Zum anderen gründet sie auf Studien, die das Ressort beim ZMSBw in Auftrag gibt und für die in der Regel längere Bearbeitungszeiten zur Verfügung stehen. Vielfach treffen diese Aufträge mit eigenen Forschungsinteressen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am ZMSBw zusammen. Der größere Teil dieser Aufträge wird durch den sozialwissenschaftlichen Bereich des ZMSBw wahrgenommen. Aber auch der militärhistorische Bereich führt Auftragsforschung durch, jüngst beispielsweise zum Umgang mit Homosexuellen in der Bundeswehr. Es ist zu begrüßen, dass das ZMSBw auch aktiv mit Vorschlägen für Forschungsprojekte, die in erster Linie auf Politikberatung zielen, auf das BMVg zutritt und dass das Ressort diese Vorschläge aufgreift und – falls zusätzliche Mittel für die Realisierung erforderlich sind – finanziert.

Insbesondere durch die sozialwissenschaftlichen Arbeiten erhalten das Ressort und die Führungskreise der Bundeswehr fundierte Daten und Informationen zu spezifischen Aspekten der Bundeswehr, etwa zur Situation von Frauen und Minderheiten in der Armee, zu Radikalisierungstendenzen in der Bundeswehr und der Bevölkerung oder zu religiösen Einstellungen von Soldatinnen und Soldaten. Von besonderer Bedeutung für die künftige Gestaltung von Auslandseinsätzen dürften die Ergebnisse des bereits angesprochenen interdisziplinären Forschungsprojekts zum Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr sein. Hinzu kommen die evidenzbasierten Erkenntnisse der Dauerbeobachtung von Einstellungen der Bevölkerung zu sicherheits- und verteidigungspolitischen Fragen, die jährlich erhoben werden. Diese Informationen zur Bundeswehr und zum Meinungsbild in der Bevölkerung sind grundlegend für die Bundesrepublik als parlamentarische Demokratie. Sie sind für das Ressort und die Führungsebene der Bundeswehr äußerst wertvoll und werden von beiden Seiten sehr geschätzt. Positiv hervorzuheben ist, dass auch die Ergebnisse der Auftragsforschung veröffentlicht werden können.

Das ZMSBw zielt mit seiner wissenschaftsbasierten Politikberatung derzeit nahezu ausschließlich auf das Ressort und die Führungsebenen der Bundeswehr. Künftig könnte es auch die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, beispielsweise die Mitglieder des Verteidigungsausschusses oder des Auswärtigen Ausschusses, stärker in den Blick nehmen, gezielt den Austausch suchen und sich durch Veranstaltungen (z. B. die Gestaltung eines Parlamentarischen Abends) als Ansprechpartner für sicherheits- und verteidigungspolitische Fragen sichtbar machen.

Im Grunde als politisches Instrument dienen die bilateralen wissenschaftlichen Austausch- und Beratungsformate, die das ZMSBw im Auftrag des BMVg wahrnimmt. Diese Aktivitäten des Zentrums ermöglichen es dem BMVg, im Sinne der science diplomacy über wissenschaftliche Kontakte auch mit Ländern auf einem niederschweligen Niveau in Beziehung zu treten, mit denen eine politische Beziehung auf höherer Ebene schwierig ist. Darüber hinaus leistet das ZMSBw für einzelne Länder auch wertvolle ideelle Unterstützung etwa durch Beratung beim Aufbau vergleichbarer Einrichtungen oder Spezialbibliotheken.

### III.3 Zu Bildungs- und Vermittlungsangeboten

Den größten Raum im Transferbereich nimmt die Bildungs- und Vermittlungsarbeit für Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr ein. Hierfür erstellt das ZMSBw eine breite Palette unterschiedlicher Publikationen, die von der Zeitschrift „Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung“ über Online-Dossiers zu unterschiedlichen Themen bis hin zu Buchreihen reicht, die beispielsweise auf hohem Niveau landeskundliche Informationen zu Einsatzgebieten der Bundeswehr bereitstellen (z. B. zu Afghanistan) oder (militär-)historischen Themen behandeln. Dabei greifen Forschung und Transfer vielfach sehr gut ineinander, was auch daran liegt, dass der Transfer bereits in der Konzeption von Forschungsprojekten mitgedacht wird. Beeindruckend ist die enorme Geschwindigkeit, in der das ZMSBw mit seinen Ukraine-Dossiers auf den russischen Angriffskrieg reagiert hat.

Während einige der Bildungs- und Vermittlungsangebote seitens der Bundeswehr (und darüber hinaus) stark nachgefragt werden, hat die Resonanz anderer Produkte in den letzten Jahren nachgelassen. Das liegt insbesondere am veränderten Mediennutzungsverhalten jüngerer Soldatinnen und Soldaten, auf das das ZMSBw inzwischen mit einem noch im Aufbau begriffenen, aber bereits nachgefragten digitalen Angebot (z. B. Podcasts, Hörbuch, Online-Dossiers) reagiert. Das Zentrum wird in dem Vorhaben unterstützt, weitere digitale (z. B. Filme) und analoge Formate (z. B. Graphic Novels) zu erproben, um die Zielgruppe mit seinen Bildungs- und Vermittlungsangeboten noch besser zu erreichen.

Die neueste Ausgabe des Lehrbuchs „Militärgeschichte. Von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart“, das für die Offiziersausbildung eingesetzt wird, ist didaktisch ansprechend gestaltet. Es präsentiert eine breite Vielfalt an Quellen (auch visuelle und audio-visuelle Quellen einschließlich Computerspielen) und nutzt zeitgemäße digitale Formate (BiBox) zur Ergänzung der klassischen Printausgabe. Die Einbeziehung geschichtsdidaktischer Expertise macht sich hier insgesamt positiv bemerkbar. Eine inhaltliche Qualitätssicherung hat allerdings nicht im erforderlichen Maße stattgefunden; auch ist der Fokus noch zu sehr auf klassische Strategie-, Operations-, Rüstungs- und Kriegsgeschichte und allgemein

gehaltene Ausführungen zur politischen Geschichte verengt. Kritische wissenschaftliche Analysen der deutschen (militärischen) Vergangenheit, die Einbeziehung der Dimension Geschlecht/Diversität, der Blick von außen auf die deutsche (Militär-)Geschichte und der Hinweis auf kontroverse Bewertungen militärischer Maßnahmen (z. B. im Kosovokrieg) fehlen oder nehmen zu wenig Raum ein.

Der Wissenstransfer in die interessierte breitere Öffentlichkeit sollte noch intensiviert werden. Um dort die gewünschte Resonanz zu erzielen, sind Vermittlungsangebote speziell für diese Zielgruppen erforderlich. Dabei werden soziale Medien künftig eine noch größere Rolle spielen. Aber auch in den traditionellen Medien ist das ZMSBw bislang nur wenig präsent. Künftig sollte es vermehrt die Chance ergreifen, sich in seinem Kompetenzbereich den Medien aktiv als Ansprechpartner anzubieten. Ebenso sollte entschieden werden, auf welchen Websites anderer Einrichtungen (z. B. der Bundeszentrale für politische Bildung) die Seiten des ZMSBw verlinkt werden sollten, um bestimmte Zielgruppen und/oder die breite Öffentlichkeit auf das Zentrum und seine Angebote aufmerksam zu machen. Dem ZMSBw wird empfohlen, den Bereich Wissenschaftskommunikation mit der Öffentlichkeit in einem umfassenden Sinne personell zu stärken.

#### III.4 Zum Verhältnis des ZMSBw zum Militärhistorischen Museum (MHM)

Eine Sonderrolle in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit nimmt das Militärhistorische Museum (MHM) der Bundeswehr in Dresden mit seinen Außenstellen auf dem Flugplatz Berlin-Gatow und im Neuen Zeughaus auf der Festung Königstein ein. Das MHM ist eine organisatorisch selbständige Dienststelle der Bundeswehr, untersteht jedoch der truppendienstlichen Aufsicht sowie der Fachaufsicht des ZMSBw.

Das MHM ist das „Leitmuseum der Bundeswehr“ und ein sehr attraktives Angebot für die Öffentlichkeit, das Geschichte und Gegenwart des deutschen Militärs auf zeitgemäße Weise vermittelt. Als eines der größten militärhistorischen Museen in Europa verfügt es über beeindruckende Sammlungen. Zusammen mit dem ZMSBw steht es zudem in der Verantwortung für die vielen unterschiedlichen Sammlungen der Bundeswehr im gesamten Bundesgebiet.

Diese wertvollen Bestände grundständig zu sichern, zu organisieren und zu erforschen, ist eine wichtige Form wissenschaftlicher Arbeit, die mit Grundlagenforschung gleichzusetzen ist. Ihr Forschungspotenzial sollte auch für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besser sichtbar gemacht werden. Insgesamt sollte das MHM verstärkt auch als Forschungs- und nicht nur als Bildungs- und Vermittlungseinrichtung gesehen werden. Die Forschung am MHM konzentriert sich bisher vor allem auf Objektforschung, für die inhaltliche Konzeption von Ausstellungen ist es dagegen überwiegend auf externe Forschungsunterstützung angewiesen. Gleichwohl gibt das MHM wichtige Anstöße für die militärgeschichtliche und -soziologische Forschung.



Die einzigartige Möglichkeit des ZMSBw, seine Forschungen eng mit der Dauer- ausstellung und den Sonderausstellungen zu verschränken und sich umgekehrt von den Ausstellungen für die eigene Forschung inspirieren zu lassen, wird derzeit allerdings nicht hinreichend genutzt. Das liegt insbesondere in den unterschiedlichen Konzepten von Militärgeschichte beider Einrichtungen begründet. Während das ZMSBw überwiegend einem eher traditionellen Begriff von Militärgeschichte anhängt und sich erst langsam für neuere geschichtswissenschaftliche Ansätze öffnet, dominiert in den Ausstellungen des MHM die Vermittlung einer Kulturgeschichte der Gewalt, die Militär und Krieg eng auf Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur bezieht. Dies wird ausdrücklich begrüßt, da dieser Ansatz sehr gut an die aktuelle geschichtswissenschaftliche Forschung anschließt und zudem der Öffentlichkeit einen leichteren Zugang zu den Ausstellungsthemen ermöglicht. Durch die divergierenden Forschungsansätze eignen sich bislang jedoch nur die Ergebnisse weniger Studien des ZMSBw unmittelbar für einen Transfer in die Museumsarbeit.

Das MHM als eigenständigen Wissens- und Erkenntnisort ernster zu nehmen, hieße für das ZMSBw, Anregungen und Ergebnisse aus der Arbeit des MHM stärker für eigene neue Forschungsprojekte aufzugreifen. Das Ziel der neuen Zentrumsleitung, die Forschung des ZMSBw und die Ausstellungstätigkeit des MHM künftig enger miteinander zu verzahnen, weist in die richtige Richtung, zumal eine solche Verbindung die überwiegend traditionellen militärhistorischen Forschungsansatzes ZMSBw um neuere geschichtswissenschaftliche Ansätze erweitern würde.

Die Sammlungen des MHM sollten künftig im Sinne des Transfers in die Bundeswehr hinein systematisch für die historische und politische Bildung der Soldatinnen und Soldaten genutzt werden. Hierfür sollten regelmäßige Abstimmungen zwischen MHM und ZMSBw etabliert und der Austausch über verbindende Projekte intensiviert werden. Dabei müssen jedoch die Eigenständigkeit und wissenschaftliche Unabhängigkeit des MHM gewahrt bleiben.

Um die auf dem Flugplatz in Berlin-Gatow angesiedelten Sammlungsbestände nicht zu gefährden und sie der Öffentlichkeit gut zugänglich zu machen, muss nun dringend mit der mehrfach aufgeschobenen Sanierung der Gebäude begonnen werden.

#### **B.IV ZU DEN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN**

---

Das ZMSBw verfügt über die bundesweit größte Spezialbibliothek auf seinen Forschungsgebieten. Der überwiegende Teil der Bestände stammt aus der Bibliothek des früheren MGFA und ist militärhistorisch ausgerichtet. Diese Sammlung wurde im Zuge der Zusammenführung mit dem SOWI um sozialwissenschaftliche Bestände ergänzt, die allerdings bis heute – spiegelbildlich zur Gewichtung der Bereiche im ZMSBw – den kleineren Anteil der Bibliothek ausmachen. Der

Bibliothekskatalog ist im OPAC online verfügbar. Es ist sehr zu begrüßen, dass die Bibliothek und die Sammlung wertvoller historischer Karten auch externen Nutzerinnen und Nutzern zugänglich sind. Insbesondere die Studierenden der beiden genannten Studiengänge der Universität Potsdam profitieren sehr davon, mit diesen Beständen arbeiten zu können.

Das Angebot der Bibliothek an digitalen Publikationen nimmt langsam, aber stetig zu. Problematisch ist allerdings, dass E-Books und E-Journals auch von Beschäftigten des ZMSBw ausschließlich in den Räumen der Bibliothek gelesen werden können, da ein bibliotheksexterner Zugriff (auch aus den Büros des ZMSBw) über das Internet aus Gründen der IT-Sicherheit nicht möglich ist. Auch der Zugang zu externen Datenbanken ist für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw erheblich erschwert. Es ist daher nachdrücklich zu begrüßen, dass das BMVg inzwischen gemeinsam mit den Ressortforschungseinrichtungen in seinem Geschäftsbereich an einer Lösung (HAN-Server) arbeitet, die unter Beachtung der hohen Sicherheitsanforderung der Bundeswehr den Zugang zu Online-Ressourcen wie elektronischen Medien und Datenbanken für die Beschäftigten dieser Einrichtungen künftig ermöglichen soll. Dieser Prozess sollte schnell vorangetrieben und erfolgreich abgeschlossen werden, um die wissenschaftliche Arbeitsfähigkeit der Ressortforschungseinrichtungen aufrechtzuerhalten, damit diese ihren Auftrag weiterhin erfüllen können.

Das ZMSBw verfügt über einen eigenen, dem Zentralen Management unterstellten Fachbereich Publikationen, der mit großer Professionalität zahlreiche Funktionen eines Verlages erfüllt (z. B. Lektorat, Übersetzung, Bildbeschaffung und Mediengestaltung) und die hauseigenen Veröffentlichungen bis zur Publikationsreife begleitet. Er ist eine große Unterstützung für die veröffentlichenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Qualitativ hochwertig und sehr wertvoll sind die historischen und aktuellen Karten, die der Fachbereich vornehmlich für hauseigene Publikationen, auf Nachfrage aber auch für externe Veröffentlichungen und Ausstellungen anfertigt.

Aufgrund seines exklusiven Zugangs zur Bundeswehr und insbesondere aufgrund der in situ-Forschung bei Auslandseinsätzen verfügt das ZMSBw über einzigartige Datensätze, die überwiegend nicht für die externe Forschung zugänglich sind. Teile der Datenbanken zu den Auslandseinsätzen will das ZMSBw in fünf bis zehn Jahren veröffentlichen. Um breitere Forschungen auch externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den wertvollen Daten des ZMSBw zu ermöglichen (z. B. Vergleichsstudien zur Radikalisierung von Bundeswehr- und Polizeiangehörigen), sollte das ZMSBw ein Forschungsdatenzentrum (FDZ) einrichten. Gestufte Zugänge können sicherstellen, dass besonders sensible Daten nur vor Ort eingesehen oder vor Externen weiterhin geheim gehalten werden können. Für weniger sensible Daten werden scientific use files empfohlen.

Integraler Bestandteil der aufzubauenden zentralen Forschungsdateninfrastruktur sollten die Museumssammlungen sein. Die Sammlungen sollten in geeigneter Weise digital erfasst und so aufbereitet werden, dass Außenstehende mit ihnen arbeiten können. Dadurch würden Möglichkeiten zur digitalen Vernetzung geschaffen (z. B. bei Plattformen wie Europeana, Google Arts and Culture) und die internationale Sichtbarkeit des MHM und seiner Bestände ließe sich erhöhen. Das ZMSBw sollte eine Übersicht über die vorhandenen Datenbestände erstellen und extern zugänglich machen. Für die Einrichtung und den Betrieb eines FDZ ist mindestens eine Fachkraft mit spezifischen Kompetenzen erforderlich.

Langwierige Prüf- und Beschaffungsvorgänge erschweren dem ZMSBw den Zugang zu erforderlicher Software, insbesondere für die Auswertung von Daten aus quantitativen Erhebungen und qualitativen Interviews. Teilweise dauert es bis zu fünf Jahre, bis ein Antrag auf Beschaffung von Software bewilligt und das Programm installiert ist. Es ist nicht akzeptabel und auch unter dem Gesichtspunkt des Datenschutzes problematisch, dass Promovierende und andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums sich die für ihre (Qualifikations-)Arbeit zwingend benötigte Software privat beschaffen müssen und nur auf dem privaten Laptop nutzen können. Derzeit prüft das BMVg gemeinsam mit den Ressortforschungseinrichtungen in seinem Geschäftsbereich die Möglichkeit, Software für Forschungszwecke auf einem speziell dafür einzurichtenden Server bereitzustellen. Dies ist nachdrücklich zu begrüßen, damit die Einrichtungen ihre Aufgaben weiterhin erfüllen können. Der Prüf- und Planungsprozess sollte energisch vorangetrieben und das geschilderte Problem schnellstmöglich einer forschungsförderlichen Lösung zugeführt werden. Auch für das MHM müssen dringend Lösungen gefunden werden, die eine zeitgemäße, digital unterstützte Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit ermöglichen, wie sie international inzwischen üblich ist und wie sie auch den Erwartungen heutiger Besucherinnen und Besucher entspricht (z. B. WLAN-Zugang im Museum).

## **B.V ZU DEN KOOPERATIONEN**

---

Seit den zurückliegenden Evaluationen der Vorgängereinrichtungen hat sich das ZMSBw besser vernetzt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums sowohl aus dem militärhistorischen als auch aus dem militärsoziologischen, sicherheitspolitischen und theologischen Bereich sind in nationalen, europäischen und internationalen Verbänden aktiv und nehmen dort teilweise leitende Positionen ein. In diesen Gremien sind sie geschätzte Partnerinnen und Partner für den wissenschaftlichen Austausch, aus dem auch gemeinsam konzipierte Sammelbände und Tagungen hervorgehen. Diese Aktivitäten, die sich zu einem erheblichen Teil im Kontext der Militärforschung abspielen, sind wichtig und sollten fortgeführt werden.

Dringend erforderlich sind aber auch darüberhinausgehende enge Forschungs-kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partnern im In- und Ausland. Sie sind bisher noch zu selten oder beziehen sich auf die oben erwähnte politische Funktion von Wissenschaftskontakten im Sinne einer niederschweligen science diplomacy. Im Ausland bieten sich für eine Zusammenarbeit einschlägige Forschungsbereiche beispielsweise im Vereinigten Königreich (z. B. King's College, University of Oxford), Irland (University College Dublin) und den USA (University of Kansas, Ohio University) an. Breitere Kooperationen würden die Sichtbarkeit des ZMSBw über den militärischen Kontext hinaus deutlich verbessern, die Öffnung des Zentrums für aktuelle Forschungsansätze und -methoden in den relevanten Disziplinen unterstützen und wichtige neue Impulse für seine Forschung geben. Umgekehrt würde eine bessere Verankerung der historischen und sozialwissenschaftlichen Militärforschung in den jeweiligen Disziplinen erleichtert, wenn das ZMSBw sich noch stärker als aktiver und kooperierender Teil der Fachgemeinschaften zeigte. Weiterhin könnte das Zentrum fehlende oder wenig ausgeprägte Kompetenzen (vgl. B.II.1) durch die Zusammenarbeit mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ergänzen. Für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf frühen Karrierestufen böten sich durch entsprechende Kooperationen zudem Möglichkeiten, ihre Vernetzung in den akademischen Bereich zu erweitern und – sofern es sich um zivile Promovierende handelt – ihre Beschäftigungschancen im Anschluss an die Promotion zu verbessern.

Um eine dezidierte Öffnung des ZMSBw gegenüber der universitären und außeruniversitären Forschungslandschaft zu erreichen und insbesondere um seine Internationalisierung voranzutreiben, sollte das Zentrum gezielt Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland einladen, um sich vor Ort intensiv über einzelne Forschungsschwerpunkte und -projekte auszutauschen. Für diese Einladungen sollten Mittel bereitgestellt und entsprechende Räume vorgehalten werden. Zugleich sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZMSBw mit dessen finanzieller Unterstützung in weitaus größerer Anzahl zu Gastaufenthalten insbesondere an Universitäten und zivile Forschungseinrichtungen im Ausland reisen. Ausdrücklich begrüßt wird das Vorhaben der neuen Zentrumsleitung, Berufungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZMSBw auf Vertretungsprofessuren künftig als Chance zu sehen und zu genehmigen.

## **B.VI ZUR QUALITÄTSSICHERUNG**

---

Der wissenschaftliche Beirat hat das ZMSBw und das MHM in den vergangenen Jahren intensiv begleitet und sich gegenüber dem BMVg engagiert für deren Belange eingesetzt. Dies verdient große Anerkennung. Bis vor Kurzem war die Mitgliedschaft im Beirat allerdings zeitlich nicht begrenzt, was in einzelnen Fällen zu einer Verweildauer von rund 25 Jahren geführt hat. In einem ersten Schritt

wurde kürzlich eine regelmäßige Prüfung der Mitgliedschaft durch die Leitung des ZMSBw festgelegt, die personelle Wechsel im Beirat erleichtern soll. In einem nunmehr erforderlichen zweiten Schritt sollte ein zeitlicher Turnus der Beiratszugehörigkeit von maximal zwei vierjährigen Amtsperioden verbindlich festgeschrieben werden. Es wird empfohlen, die im Jahr 2023 anstehende Neuberufung einiger Mitglieder unbedingt dazu zu nutzen, den Beirat einschließlich des Fachbeirats des MHM zu verjüngen und diverser zu besetzen, unter anderem durch eine erkennbare Anhebung des Frauenanteils sowie des Anteils von im Ausland tätigen Mitgliedern. Auch würden eine Stärkung der (Militär-)Soziologie und generell eine Erweiterung der im Beirat vertretenen fachlichen Perspektiven die Öffnung des ZMSBw positiv unterstützen.

Der Fachbeirat des MHM ist organisatorisch Teil des wissenschaftlichen Beirats des ZMSBw. Der wissenschaftliche Beirat sollte darauf achten, dass die spezifische Expertise des Fachbeirats angemessen Gehör findet und dass dieser bei Empfehlungen des Beirats zum MHM die maßgebliche Stimme führt.

Es wird empfohlen, die interne Qualitätssicherung des ZMSBw unbedingt durch die vermehrte Nutzung der bereits angesprochenen Instrumente externer Qualitätssicherung (Publikationen in referierten internationalen Fachzeitschriften, breitere und intensivere Vernetzung mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Beteiligung am Wettbewerb um Forschungsdrittmittel etc.) zu ergänzen. Wichtig ist dabei auch eine Verbesserung der wissenschaftlichen Qualitätssicherung im Bereich der Transferpublikationen.

Die Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis, die sich das ZMSBw gegeben hat, sollten den aktuellen Leitlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft rasch angeglichen werden.

## **B.VII ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG**

---

### VII.1 Zu Organisation und Leitung

Das ZMSBw und das zuständige Fachreferat im BMVg arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dies liegt auch daran, dass die Referenten in diesem Fachreferat zumeist in einer früheren Phase ihrer beruflichen Karriere am ZMSBw bzw. in dessen Vorgängereinrichtungen tätig waren und über eigene Forschungserfahrung verfügen. Umgekehrt hat der Kommandeur aufgrund seiner früheren Tätigkeiten im BMVg und in den Streitkräften eine sehr gute Kenntnis ministerieller und militärischer Vorgänge und Erwartungen. Allerdings fehlt durch diese wechselseitige Verzahnung von Ressort und Zentrum ein distanzierter Blick von außen, der für neue Impulse sorgen könnte. Die im Geschäftsbereich des BMVg für eine Ressortforschungseinrichtung einzigartige unmittelbare Zuordnung des ZMSBw zum Ressort ist für die Einrichtung von großem Vorteil, da sie viele sonst oft langwierige Abstimmungsprozesse verkürzt.

Die Gliederung des ZMSBw in zwei – allerdings ungleich große – Abteilungen für Forschung bzw. Bildung überzeugt grundsätzlich. Um die Zusammenarbeit innerhalb und zwischen den Abteilungen weiter zu intensivieren, sollten die derzeit vier Leitthemen im oben beschriebenen Sinne weiterentwickelt werden (vgl. B.II.1).

Die Leitung des ZMSBw ist derzeit noch durch die beiden lediglich kommissarisch besetzten Positionen der bzw. des LWiss sowie einer Forschungsbereichsleitung zusätzlich belastet. Das ZMSBw geht jedoch davon aus, dass die Position der bzw. des LWiss im ersten Halbjahr 2023 neu besetzt werden kann.

Hinsichtlich der Leitungsstruktur besteht dringender Verbesserungsbedarf. Die aktuelle Leitung, die aus dem militärischen Kommandeur und dem zivilen, derzeit kommissarisch tätigen Leitenden Wissenschaftler (LWiss) besteht, arbeitet vertrauensvoll und produktiv zusammen. Diese für das gesamte ZMSBw förderliche Kooperation basiert auf einem guten persönlichen Verhältnis. Fehlt es an diesem persönlichen Vertrauensverhältnis, kann sich das negativ auf die gesamte Einrichtung auswirken. Um dem entgegenzuwirken, sollte die Position der bzw. des zivil besetzten LWiss aufgewertet werden, so dass eine echte Doppelspitze aus zwei gleichrangigen Leitungspersonen entsteht und das bisherige Verhältnis aufgehoben wird, demzufolge die Position der bzw. des LWiss der Position der Kommandeurin bzw. des Kommandeurs nachgeordnet ist. Zugleich sollten die Zuständigkeitsbereiche der beiden Leitungsfunktionen klar festgelegt und voneinander getrennt werden. Die bzw. der LWiss sollte weiterhin die alleinige Verantwortung für alle Angelegenheiten der Forschung behalten.

Um die Position der bzw. des LWiss für hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch attraktiver zu machen, sollte diese Stelle künftig in gemeinsamer Berufung mit einer Universität besetzt werden, wofür es in der Ressortforschung und der außeruniversitären Forschung mehrere erprobte Modelle gibt. |<sup>42</sup> Als Mitglied einer Fakultät hätte die bzw. der LWiss dann die Möglichkeit, sich auch formell an Promotions- und Habilitationsverfahren zu beteiligen. Über die (reduzierte) Lehrverpflichtung käme sie bzw. er in engen Kontakt mit Studierenden und könnte besonders interessierte und qualifizierte Studierende für eine Beschäftigung am ZMSBw gewinnen. Nicht zuletzt würde der engere Austausch mit den Mitgliedern der entsprechenden Fakultät die Öffnung der ZMSBw weiter unterstützen.

|<sup>42</sup> So hat im Bereich der Ressortforschung beispielsweise die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung mehrere leitende Positionen in gemeinsamer Berufung besetzt. In der außeruniversitären Forschung gibt es zahlreiche weitere Beispiele für gemeinsame Berufungen (z. B. am ZZF und am Institut für Zeitgeschichte). Gemeinsame Berufungen sind stets mit einer Deputatsreduktion verbunden; die Lehrverpflichtung beläuft sich in der Regel auf zwei bis maximal vier Semesterwochenstunden.

Mit 69 Stellen (Vollzeitäquivalente, VZÄ) für wissenschaftliches Personal gehört das ZMSBw in Deutschland zu den größeren außeruniversitären Forschungseinrichtungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich. Die Stellenausstattung ist der Vielfalt und dem Umfang der Aufgaben in Forschung und Transfer grundsätzlich angemessen. Allerdings ist die Verteilung der Stellen im Forschungsbereich unausgewogen. Der sozialwissenschaftliche Bereich ist angesichts seiner fachlich breiten Aufstellung personell zu knapp besetzt. Um Personal mit den zusätzlich erforderlichen Kompetenzen sowohl in der Forschung (vgl. B.II.1) als auch in den Bereichen Forschungsinfrastruktur (vgl. B.IV) und Wissenschaftskommunikation (vgl. B.III.3) für das ZMSBw zu gewinnen, sollten möglichst Stellen geschaffen werden. Dies wird sich nicht allein durch Stellenumschichtungen am Zentrum realisieren lassen. Ergänzend sollte das BMVg die Möglichkeit prüfen, am ZMSBw mindestens zwei zusätzliche Stellen für die Forschung sowie eine Stelle für das empfohlene Forschungsdatenzentrum einzurichten.

Ebenfalls unausgewogen ist immer noch das Geschlechterverhältnis beim wissenschaftlichen Personal und hier insbesondere im militärhistorischen Bereich. Zwar ist der Frauenanteil unter den jüngeren wissenschaftlichen Beschäftigten größer als in den höheren Altersgruppen, in denen nach wie vor Männer dominieren, die aufgrund der traditionellen Beförderungspraxis auch die meisten Leitungspositionen besetzen. Um in absehbarer Zeit zu einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis sowohl im wissenschaftlichen Personal insgesamt als auch auf der mittleren Leitungsebene zu kommen, ist jedoch eine gezielte Gewinnung von Wissenschaftlerinnen erforderlich. Das ZMSBw ist sich dessen bewusst und hat bereits erste Schritte eingeleitet, um hervorragende Wissenschaftlerinnen am ZMSBw gezielt zu Führungskräften aufzubauen. Eine kürzlich eingesetzte interne Arbeitsgruppe soll Vorschläge hierfür entwickeln.

Sowohl den wissenschaftlichen als auch den nicht wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auch in Führungspositionen, sollten regelmäßig Möglichkeiten zur Fortbildung eröffnet werden.

Wie die anderen Ressortforschungseinrichtungen des BMVg verfügt auch das ZMSBw nicht über einen eigenen Haushalt. Allerdings sind die Mittel, die dem Zentrum jährlich zur eigenen Verwendung zur Verfügung stehen, ausreichend, um Publikationen, die Durchführung von Tagungen und Tagungsreisen zu finanzieren.

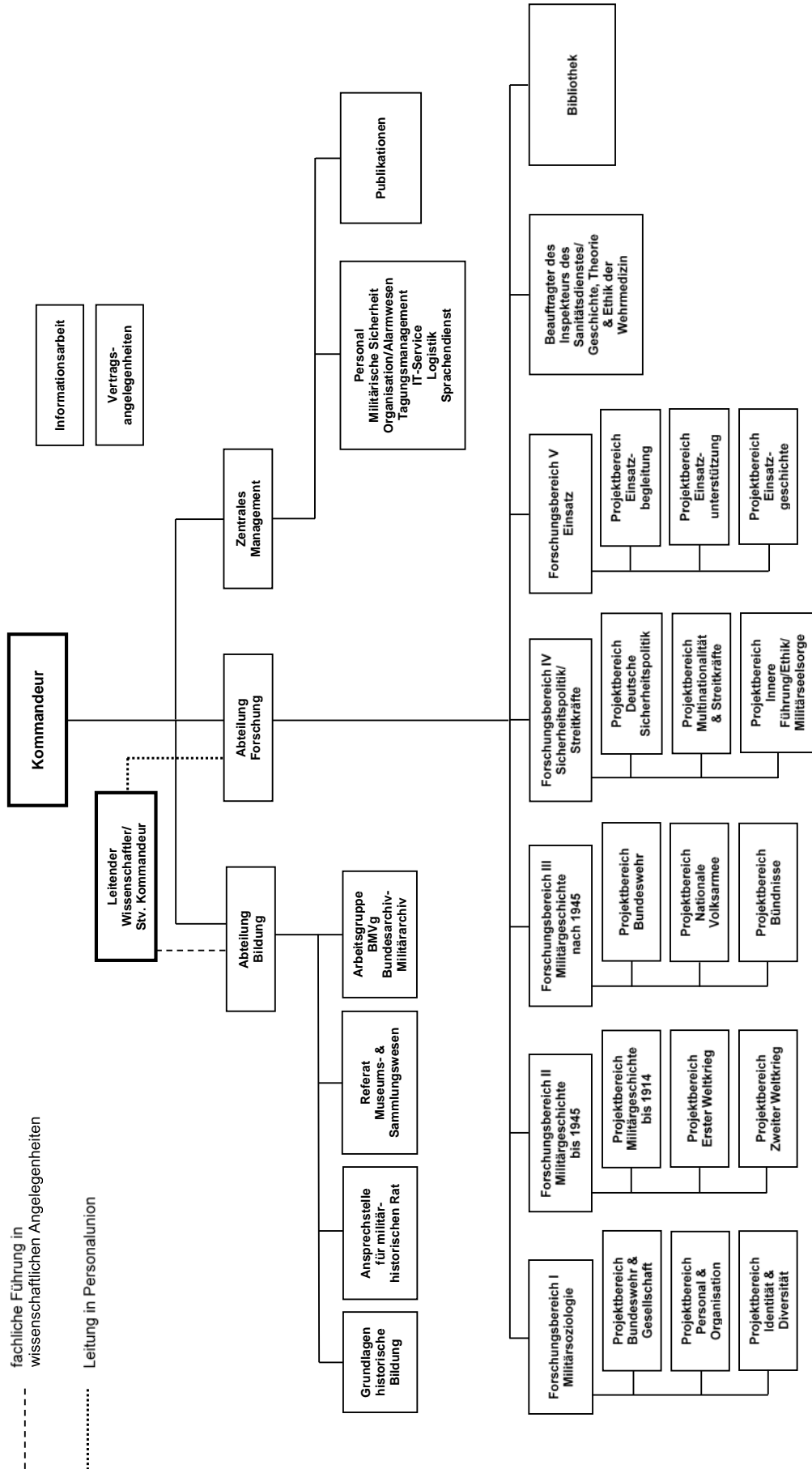
Das ZMSBw ist in der Liegenschaft „Villa Ingenheim“ untergebracht, die in den letzten beiden Jahrzehnten saniert wurde und in gutem baulichem Zustand ist. Der geplante Neubau eines Bürogebäudes wird unterstützt. Für die in Kürze erschöpften räumlichen Kapazitäten der Bibliothek sollte rasch eine Lösung gefunden werden.





---

# Anhang



Stand: 31.12.2021

	Wertigkeit (Besoldungs-/ Entgeltgruppe)	Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse	
		in VZÄ	in Personen
<b>Wissenschaftliches Personal</b> <sup>1 12</sup>	B3	1	1
	B2	1	–
	B1 / A16	7	5
	A15 / E15	19	18
	A13-A14 / E13-E14	37	41
	A10-A12 / E11-E12	4	5
<b>Zwischensumme</b>		69	70
<b>Nichtwissenschaftliches Personal</b>	A16	1	1
	A15	1	2
	A13-A14	2	3
	A9-A12 / E11	10	13
	A9Z	1	2
	A6-A9 / E 5-E9	38	37
	E3-E4	–	3
	A3-A5Z	12	14
<b>Zwischensumme</b>		65	75
<b>I n s g e s a m t</b>		134	145

<sup>1</sup> Unter „wissenschaftlichem Personal“ oder „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ werden alle Mitarbeiter/-innen (einschließlich der Leitung) der Einrichtung verstanden, die außerhalb der Verwaltungsabteilung im höheren Dienst mindestens nach A13/E13 oder einer analogen Entgeltgruppe vergütet werden und ganz oder überwiegend wissenschaftlich oder wissenschaftsunterstützend tätig sind.

<sup>12</sup> Anmerkung des ZMSBw: Zivile Promovierende werden am ZMSBw regelmäßig auf Stellen der Wertigkeit E13/E14 eingestellt. Dies entspricht der üblichen Dotierungshöhe an Universitäten und vergleichbaren Einrichtungen. Promovierende Offiziere können hingegen regelmäßig nur auf Stellen der Wertigkeit A10 bis A12 eingeplant werden, obgleich sie formal über dieselben Qualifikationserfordernisse (abgeschlossenes Hochschulstudium) verfügen. Zu erklären ist dies mit dem Verwendungsaufbau von Soldaten, die über entsprechende Vordienstzeiten verfügen müssen, bevor sie auf Stellen der Wertigkeit A13 geführt werden können. Aus diesem Grund werden in der Übersicht 2 auch Stellen der Wertigkeit A10 bis A12 aufgeführt. Zudem findet sich in dieser Übersicht ein ziviler Angestellter mit der Entgeltgruppe E11 bis E12, der aufgrund seiner Tätigkeit ebenfalls dem wissenschaftlichen Personal zuzuordnen ist.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZMSBw

**Anhang 3: Verteilung des wissenschaftlichen Personals auf die Abteilungen**

Stand: 31.12.2021

Abteilung/Arbeitsbereich			Leitung	Forschung	Bildung	Zentrales Management	insgesamt
<b>Wissenschaftler/-innen insgesamt</b>	Insgesamt	VZÄ	2	48	13	6	<b>69</b>
		Personen	1	49	14	6	<b>70</b>
	darunter befristet	VZÄ	-	-	-	-	-
		Personen	-	10	-	-	<b>10</b>
<b>darunter grundmittelfinanziert</b>	Insgesamt	VZÄ	2	48	13	6	<b>69</b>
		Personen	1	49	14	6	<b>70</b>
	darunter befristet	VZÄ	-	-	-	-	-
		Personen	-	10	-	-	<b>10</b>

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZMSBw

Stand: 31.12.2021

Zugehörigkeit	Personenzahl grundfinanziert			Personenzahl drittmittelfinanziert			Insgesamt		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20 Jahre und mehr	4	-	4	-	-	-	6 %	0 %	6 %
15 bis unter 20 Jahre	4	-	4	-	-	-	6 %	0 %	6 %
10 bis unter 15 Jahre	6	1	7	-	-	-	9 %	1 %	10 %
5 bis unter 10 Jahre	13	8	21	-	-	-	19 %	11 %	30 %
unter 5 Jahre	26	8	34	-	-	-	37 %	11 %	49 %
<b>Alter</b>									
60 Jahre und älter	3	-	3	-	-	-	4 %	0 %	4 %
50 bis unter 60 Jahre	24	3	27	-	-	-	34 %	4 %	39 %
40 bis unter 50 Jahre	12	4	16	-	-	-	17 %	6 %	23 %
30 bis unter 40 Jahre	13	10	23	-	-	-	19 %	14 %	33 %
unter 30 Jahre	1	-	1	-	-	-	1 %	0 %	1 %
<b>Fachrichtung des Hochschulabschlusses</b>									
Geschichtswissenschaften	35	10	45	-	-	-	50 %	14 %	64 %
Sozialwissenschaften	13	6	19	-	-	-	19 %	9 %	27 %
Theologie	2	-	2	-	-	-	3 %	0 %	3 %
Sonstiges	3	1	4	-	-	-	4 %	1 %	6 %
<b>Geschlecht</b>									
männlich	53			-			76 %		
weiblich	17			-			24 %		
<b>Insgesamt</b>	<b>70</b>			<b>-</b>			<b>100 %</b>		

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZMSBw

**Anhang 5: Veröffentlichungen der Mitarbeitenden des ZMSBw nach Abteilungen im Zeitraum von 2019 bis 2021**

Stand: 31.12.2021

Veröffentlichungsform	Abteilung Forschung			Abteilung Bildung			Abteilung ZM			Abteilungs- übergreifend			Summe pro Jahr			Insgesamt
	2019	2020	2021	2019	2020	2021	2019	2020	2021	2019	2020	2021	2019	2020	2021	
	in referierten Zeitschriften	6	8	5	-	1	1	-	-	-	-	-	1	6	9	
in nicht referierten Zeitschriften	36	49	38	5	3	6	-	1	-	1	-	1	42	53	45	140
Monographien	9	13	8	-	2	2	-	-	1	-	-	-	9	15	11	35
Herausgeberschaften von Sammelbänden	17	8	10	1	-	3	-	-	1	-	1	-	19	8	14	41
Eigenständige Internet- publikationen	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2	1	4
nicht referiert	3	6	9	-	1	2	1	-	-	-	-	-	4	7	11	22
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	30	37	29	5	8	2	-	2	-	1	1	2	36	48	33	117
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)	20	7	11	1	3	3	1	-	-	8	5	72	30	15	86	131
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen	122	130	111	12	18	19	2	3	1	11	6	77	147	157	208	512
Vorträge	166	66	125	39	9	21	2	-	1	1	-	1	208	75	148	431
Podcasts	-	3	1	-	-	-	-	-	1	-	12	10	-	15	12	27
nicht veröffentlichte Politikpapiere	27	20	32	107	10	50	-	-	-	-	-	-	134	30	82	246
<b>Insgesamt</b>	<b>315</b>	<b>219</b>	<b>269</b>	<b>158</b>	<b>37</b>	<b>90</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>12</b>	<b>18</b>	<b>88</b>	<b>489</b>	<b>277</b>	<b>450</b>	<b>1.216</b>

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZMSBw

**Loch, Th.:** Deutsche Generale 1945–1990. Profession – Karriere – Herkunft (= Deutsch-deutsche Militärgeschichte, 2), Berlin 2021.

**Graf, T. A.; Kuemmel, G.:** The Achilles Heel of Recruiting Women: Perceived Gender Equality as a Key Determinant of the Military’s Employer Attractiveness Among Women, in: *Armed Forces and Society*, 48 (2021) 4, S. 1–25. <https://doi.org/10.1177/0095327X211035818>.

**Epkenhans, M.; Hagemann, F. (Hrsg.):** Militärgeschichte. Von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, Braunschweig 2021.

Quelle: ZMSBw

## Anhang 7: Wichtigste fünf internationale Kooperationspartner der Arbeitsbereiche des ZMSBw 2019–2021

Die fünf wichtigsten internationalen Kooperationspartner der militärhistorischen Forschung:

- 1 – Service Historique de la Défense, Ministère des Armées, Paris
- 2 – Institute for Political Studies of Defense Military History (ISPAIM), Bukarest
- 3 – Nederlands Instituut voor Militaire Historie (NIMH), Den Haag
- 4 – National Institute for Defense Studies (NIDS), Tokio
- 5 – NATO Archives, Forschungsreferat, NATO HQ, Brüssel

Die fünf wichtigsten internationalen Kooperationspartner der sozialwissenschaftlichen Forschung:

- 1 – European Research Group on Military and Society (ERGOMAS)
- 2 – International Society for Military Ethics in Europe (EuroISME), Nantes
- 3 – Inter-University Seminar on Armed Forces and Society (IUS), Chicago
- 4 – Research Committee 01: Armed Forces and Conflict Resolution (RC 01) innerhalb der International Sociological Association (ISA)
- 5 – Militärakademie an der ETH Zürich

Die fünf wichtigsten Kooperationspartner für den Wissenstransfer des ZMSBw:

- 1 – Zentrum Innere Führung (ZInFü), Koblenz
- 2 – Führungsakademie der Bundeswehr (FüAkBw), Hamburg
- 3 – Universität Potsdam (Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte, Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Lehrstuhl Geschichte des 19./20. Jahrhunderts)
- 4 – Landesverteidigungsakademie, Wien
- 5 – (Deutsch-Russisches) Museum Berlin-Karlshorst

Quelle: ZMSBw



**1. Spezialbibliothek**

<b>Typus</b>	Bibliothek
<b>Struktur</b>	lokal und digital
<b>Zugang</b>	Open Access
<b>Personal</b>	9 (VZÄ)
<b>Nutzung</b>	Zugriffszahlen werden nicht erfasst

**2. Standortdatenbank Bundeswehr**

<b>Typus</b>	digitale Datensammlungen
<b>Struktur</b>	digital
<b>Zugang</b>	Open Access
<b>Personal</b>	1 (VZÄ)
<b>Nutzung</b>	Zugriffszahlen werden nicht erfasst

**3. Standortdatenbank NVA und der Grenztruppen der DDR**

<b>Typus</b>	digitale Datensammlungen
<b>Struktur</b>	digital
<b>Zugang</b>	Open Access
<b>Personal</b>	1 (VZÄ)
<b>Nutzung</b>	Zugriffszahlen werden nicht erfasst

**4. Standortdatenbank Sowjetische (russische) Streitkräfte in der DDR**

<b>Typus</b>	digitale Datensammlungen
<b>Struktur</b>	digital
<b>Zugang</b>	Open Access
<b>Personal</b>	1 (VZÄ)
<b>Nutzung</b>	Zugriffszahlen werden nicht erfasst

**5. Einsatzdatenbank**

<b>Typus</b>	digitale Datensammlungen
<b>Struktur</b>	digital
<b>Zugang</b>	User Access
<b>Personal</b>	2 (VZÄ)
<b>Nutzung</b>	Zugriffszahlen werden nicht erfasst

**6. Handarchiv mit historischen Karten**

<b>Typus</b>	Sammlung
<b>Struktur</b>	lokal
<b>Zugang</b>	User Access
<b>Personal</b>	1 (VZÄ)
<b>Nutzung</b>	Zugriffszahlen werden nicht erfasst

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZMSBw

**Anhang 9: Vom ZMSBw eingereichte Unterlagen**

- \_ Antworten des ZMSBw auf die Fragen des Wissenschaftsrats
- \_ Organigramm des ZMSBw
- \_ Übersicht über die Beschäftigungsverhältnisse sowie deren Verteilung auf die einzelnen Arbeitsbereiche
- \_ Kennzahlen zum grund- und drittmittelfinanzierten, wissenschaftlichen Personal
- \_ Liste der Publikationen und Vorträge im Zeitraum 2019 bis 2021 der ZMSBw-Beschäftigten nach Bereichen
- \_ Liste der drei wichtigsten Publikationen der Einrichtung
- \_ Vereinnahmte Drittmittel des ZMSBw nach Drittmittelgebern im Zeitraum 2018 bis 2020
- \_ Liste der drittmittelgeförderten Forschungsprojekte im Zeitraum 2019 bis 2021
- \_ Liste der extern vergebenen Forschungsprojekte
- \_ Liste der Forschungsinfrastrukturen des ZMSBw
- \_ Liste der zwischen 2019 und 2021 abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsarbeiten
- \_ Ressortforschungsplan des BMVg für 2021 ff.
- \_ Papier zur Wissenschaftlichen Arbeit des ZMSBw
- \_ Auszug OrgWeisung (Auftrag ZMSBw)
- \_ Forschungsweisung des ZMSBw
- \_ Konzeption für den Wissenstransfer am ZMSBw
- \_ Jahresbericht 2021 des ZMSBw
- \_ Haushaltsmittel 2021
- \_ Papier zur Forschung mit Drittmitteln
- \_ Liste der Einladungen zu nationalen und internationalen Konferenzen 2019–2021
- \_ Detailinformationen zum Beirat des ZMSBw
- \_ Protokolle 2021–2022 und Geschäftsordnung des wissenschaftlichen Beirats des ZMSBw
- \_ Papier zur Guten Wissenschaftlichen Praxis am ZMSBw

- \_ Graf, T. A. / Kuemmel, G.: The Achilles Heel of Recruiting Women: Perceived Gender Equality as a Key Determinant of the Military's Employer Attractiveness Among Women, in: *Armed Forces and Society*, 48 (2021) 4, S. 1–25.
- \_ Loch, T.: *Deutsche Generale 1945–1990. Profession – Karriere – Herkunft* (= *Deutsch-deutsche Militärgeschichte*, 2), Berlin 2021.
- \_ Epkenhans, M.; Hagemann, F. (Hrsg.): *Militärgeschichte. Von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart*, Braunschweig 2021.

a. D.	außer Dienst
AmR	Ansprechstelle für militärhistorischen Rat
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMVg	Bundesministerium der Verteidigung
CIHM	Commission Internationale d'Histoire Militaire
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGS	Deutsche Gesellschaft für Soziologie
DOI	Digital Object Identifier
DVPW	Deutsche Vereinigung für Politikwissenschaft
ERGOMAS	European Research Group on Military and Society
EuroISME	International Society for Military Ethics in Europe
ETH Zürich	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
FDZ	Forschungsdatenzentrum
FIS	Forschungsinfrastruktur
FOR	Forschungsgruppe
FüAkBw	Führungsakademie der Bundeswehr
FüSK	Führung Streitkräfte
FU Berlin	Freie Universität Berlin
GESIS	Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (ehemals Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen)
HAN	Hidden Automatic Navigator
HSU	Helmut-Schmidt Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
HU Berlin	Humboldt-Universität zu Berlin
IP	Internetprotokoll
ISA	International Sociological Association

ISAF	International Security Assistance Force
ICOMAM	International Committee for Museums and Collections of Arms and Military History
IRSEM	Institut de Recherche Stratégique de l'École Militaire
ISPAIM	Institute for Political Studies of Defense Military History
ITMG	Internationale Tagung für Militärgeschichte
IUS	Inter-University Seminar on Armed Forces and Society
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
LWiss	Leitende Wissenschaftlerin bzw. Leitender Wissenschaftler
MAD	Militärischer Abschirmdienst
MGFA	Militärgeschichtliches Forschungsamt
MGI	Militärgeschichtliches Institut
MGZ	Militärgeschichtliche Zeitschrift
MHM	Militärhistorisches Museum der Bundeswehr
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NGO	Non-Governmental Organization
NIDS	National Institute for Defense Studies
NIMH	Nederlands Instituut voor Militaire Historie
NS	Nationalsozialismus
NVA	Nationale Volksarmee
OPAC	Online Public Access Catalogue
RC	Research Committee
SDGleiG	Gesetz zur Durchsetzung der Gleichstellung von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SFB	Sonderforschungsbereich
SoldReha-HomG	Gesetz zur Rehabilitierung der wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen, wegen ihrer homosexuellen Orientierung oder wegen ihrer geschlechtlichen Identität dienstrechtlich benachteiligten Soldatinnen und Soldaten

SOWI bzw. SWInstBw	Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr
SWS	Semesterwochenstunden
UN	United Nations
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
TU	Technische Universität
VPN	Virtual Private Network
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WR	Wissenschaftsrat
ZInFü	Zentrum Innere Führung
ZMSBw	Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
ZZF	Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung

---

# Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat, die im Evaluationsausschuss beteiligten Personen und die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam“ sowie die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Hinsichtlich der Arbeitsweise des Wissenschaftsrats ist zu beachten, dass bei Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionellen Akkreditierungen die von den Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe der wissenschaftspolitischen Stellungnahmen in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und ggf. verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Stellungnahme.

Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionelle Akkreditierungen werden den Gepflogenheiten des Wissenschaftsrats entsprechend in Form eines zweistufigen Verfahrens durchgeführt, das zwischen fachlicher Begutachtung und wissenschaftspolitischer Stellungnahme unterscheidet: Die Ergebnisse der fachlichen Begutachtung können nach Verabschiedung durch die Bewertungsgruppe auf den nachfolgenden Stufen des Verfahrens nicht mehr verändert werden. Der zuständige Ausschuss erarbeitet auf der Grundlage des fachlichen Bewertungsberichts den Entwurf einer wissenschaftspolitischen Stellungnahme, bezieht dabei übergreifende und vergleichende Gesichtspunkte ein und fasst die aus seiner Sicht wichtigsten Empfehlungen zusammen.

**Vorsitzender**

Professor Dr. Wolfgang Wick  
Universitätsklinikum Heidelberg | Deutsches Krebsforschungszentrum  
Heidelberg (DKFZ)

**Generalsekretär**

Thomas May  
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

**Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats**

Professorin Dr. Julia Arlinghaus  
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | Fraunhofer-Institut  
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF, Magdeburg

Dr. Ulrich A. K. Betz  
Merck KGaA

Professorin Dr. Nina Dethloff  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dr. Cord Dohrmann  
Evotec SE

Professor Dr. Jakob Edler  
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI |  
Manchester Institute of Innovation Research

Professorin Dr. Beate Escher  
Universität Tübingen / Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung –  
UFZ, Leipzig

Professor Dr. Christian Facchi  
Technische Hochschule Ingolstadt

Professorin Dr. Christine Falk  
Medizinische Hochschule Hannover

Marco R. Fuchs  
OHB SE, Bremen

Professorin Dr. Uta Gaidys  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Alexandra Gerlach  
Journalistin



Professor Dr. Michael Hallek  
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich  
SCHOTT AG

Professor Dr. Jürgen Heinze  
Universität Regensburg

Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner  
Philipps-Universität Marburg

Dr. Stefan Kampmann  
Voith Group

Professorin Dr. Gudrun Krämer  
Freie Universität Berlin

Professor Dr. Wolfgang Lehner  
Technische Universität Dresden

Dr. Claudia Lücking-Michel  
AGIAMONDO e. V.

Professor Dr. Gerard J. M. Meijer  
Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Professorin Dr. Ursula Rao  
Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung, Halle |  
Universität Leipzig

Professorin Dr. Gabriele Sadowski  
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth  
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr  
Stellvertretender Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Harald Schwager  
EVONIK Leading Beyond Chemistry

Professorin Dr. Christine Silberhorn  
Universität Paderborn

Professorin Dr. Heike Solga  
Freie Universität Berlin | Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung  
(WZB)  
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professor Dr. Thomas S. Spengler  
Technische Universität Braunschweig

Professorin Dr. Birgit Spinath  
Universität Heidelberg

Professor Dr.-Ing. Martin Sternberg  
Hochschule Bochum | Promotionskolleg für angewandte Forschung  
in Nordrhein-Westfalen

Professorin i. R. Dr. Margit Szöllösi-Janze  
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Martin Visbeck  
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Professor Dr. Wolfgang Wick  
Universitätsklinikum Heidelberg | Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)  
Vorsitzender des Wissenschaftsrats

### **Verwaltungskommission (Stand: Juli 2023)**

*Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder*

Professorin Dr. Sabine Döring  
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Vorsitzende der Verwaltungskommission

Judith Pirscher  
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Werner Gatzer  
Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

Juliane Seifert  
Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern und für Heimat

Silvia Bender  
Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Udo Philipp  
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

*Von den Länderregierungen entsandte Mitglieder*

*Baden-Württemberg*

Petra Olschowski  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

*Bayern*

Markus Blume  
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst  
Vorsitzender der Verwaltungskommission

*Berlin*

Dr. Ina Czyborra  
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

*Brandenburg*

Dr. Manja Schüle  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

*Bremen*

Kathrin Moosdorf  
Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft

*Hamburg*

Dr. Andreas Dressel  
Präsident der Finanzbehörde

*Hessen*

Angela Dorn-Rancke  
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

*Mecklenburg-Vorpommern*

Bettina Martin  
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

*Niedersachsen*

Falko Mohrs  
Minister für Wissenschaft und Kultur

*Nordrhein-Westfalen*

Ina Brandes  
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

*Rheinland-Pfalz*

Clemens Hoch  
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

*Saarland*

Jakob von Weizsäcker  
Minister für Finanzen und Wissenschaft

*Sachsen*

Sebastian Gemkow  
Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,  
Kultur und Tourismus

*Sachsen-Anhalt*

Professor Dr. Armin Willingmann  
Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt  
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

*Schleswig-Holstein*

Karin Prien  
Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,  
Forschung und Kultur

*Thüringen*

Wolfgang Tiefensee  
Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus  
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut  
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg  
Vorsitzende des Evaluationsausschusses  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Oliver Speck  
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Stellvertretender Vorsitzender des Evaluationsausschusses

Professor Dr. Jan C. Aurich  
Technische Universität Kaiserslautern

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Professorin Dr. Simone Fulda  
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Professorin Dr. Petra Gehring  
Technische Universität Darmstadt

Dr. Babett Gläser  
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Professor Dr. Caspar Hirschi  
Universität St. Gallen, Schweiz

Professorin Dr. Gudrun Krämer  
Freie Universität Berlin  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Sabine Maasen  
Universität Hamburg

Professorin Dr. Ursula Münch  
Akademie für Politische Bildung Tutzing

Professorin Dr. Ursula Rao  
Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Ministerialrätin Esther Seng  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professorin Dr. Christine Silberhorn  
Universität Paderborn  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Ministerialdirigent Dr. Stefan Stupp  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professor Dr. Martin Visbeck  
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Dr. Carola Zimmermann  
Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz

*Gast*

Ministerialdirigentin Inga Schäfer  
Generalsekretärin der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK)

Professorin Dr. Margit Szöllösi-Janze - Vorsitz  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
(Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats)

Professor Dr. Robert Gerwarth  
University College Dublin

Regierungsdirektorin Dr. Uta Grund  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Frau Professorin Dr. Karen Hagemann  
Chapel Hill, USA

Professor Dr. Johannes Hürter  
Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, München.

Herr Professor Dr. Ralph Jessen  
Universität zu Köln

Professor Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven  
Institut für Theologie und Frieden, Hamburg

Jörg Logé  
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus,  
Dresden

Professorin Dr. Ursula Schröder  
Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität  
Hamburg

Professor Dr. Jürgen Schupp  
Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsfor-  
schung (DIW), Berlin

Professor Dr. Thomas Thiemeyer  
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Tübingen

Professorin Dr. Sylvia Marlene Wilz  
Institut für Soziologie, FernUniversität

*Gäste*

Dr. phil. Thomas Bulmahn  
Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

Herr Oberst i.G. Dr. Stefan Gruhl  
Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

Herr Dr. Ralf Hetzer  
Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

Herr Dr. Peter Lieb  
Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)



Dr. Silvana Galassi (stellvertretende Abteilungsleiterin)

Sabine Gebauer (Teamassistentin)

Dr. Christiane Schöneberger (Referentin)

Dr. Andreas Stucke (Abteilungsleiter und Stellvertreter des Generalsekretärs)

Laura Weszkalnys (Sachbearbeitung)